Mitteldeutschland Morgen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 52 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17 S.-Fernr. 2743 · Drahtanschrift: Saalezeitung. Im Falle hoh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Montag, den 2. März 1936 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM und 0,22 RM Zustellgebühr durch die Post 2,30 RM, ohne Zustellgebühr – Mitteldeutsche Illustrierte monatlich 20 Pf. Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Freitod Hauptmann Nonakas

Der japanische Aufstand zu Ende / Aufsehenerregende Tat eines jungen Offiziers

Der japanische Aufstand ist niedergeschlagen worden. Der Führer der aufständigen jungen Offiziere, Hauptmann Nonaka, beging, wie erwartet, Selbstmord. Gleichzeitig verübte der Oberleutnant Nojima, der dem gegen die Aufständischen eingesetzten Leibregiment angehörte, gemeinsam mit seiner Frau Haratiri, in einem hinterlassenen Schreiben teilte er mit, daß er es nicht ertragen könne, daß kaiserlich-japanische Truppen gegeneinander gekämpft hätten. Die Tat des jungen Offiziers hat in Tokio ungeheures Aufsehen erregt. Da Prinz Saionji erst morgen nach Tokio zurückkehrt, wird bis dahin noch keine Entscheidung über die Regierungsneubildung fallen. In einer Erklärung der Regierung wird jedoch schon jetzt mitgeteilt, daß neben dem Kabinett auch alle anderen wichtigen Posten neubesetzt werden würden. Die neue Regierung werde eine starke Regierung sein, die sich nicht, wie bisher, nur auf das Militär stütze.

Die Leiche des von den Aufständigen getöteten Finanzminister Takahaschi wurde heute vormittag nach einer großen Feier im Sterbehaus nach dem Krematorium gebracht. Der Kaiser hat die Opfer des Aufstandes, Takahaschi, Watanabe und Saito, durch nachträgliche Rangerhöhungen und Ordensauszeichnungen geehrt. Die japanische Hauptstadt bot heute ein militärisch bewegtes Bild. Größere Truppenabteilungen, die im Zusammenhang mit dem Aufstand als Verstärkungen in Tokio zusammengezogen worden waren, wurden von den Kasernen wieder zu den Bahnhöfen befördert und Ablösungsmannschaften für Mandschukuo wurden verlanden. Einige kleinere Posten bleiben an den wichtigsten Punkten der Stadt zurück.

Flucht ins stahlgepanzerte Kabinett

Die Sensation des Sonnabends in Tokio war die Tatsache, daß der als ermordet gemeldete Ministerpräsident Okada lebt. Beim Eindringen der Aufständischen hatte sich der Ministerpräsident in seinen Amtsräumen in ein stahlgepanzertes Kabinett retten können. Am nächsten Tage gelang es ihm dann zu entkommen. Am Freitag reichte er dem Kaiser den Rücktritt ein. Der Kaiser lehnte jedoch das Rücktrittsgesuch ab, so daß Okada japanischer Ministerpräsident bleibt. Ueber die wunderbare Rettung des Ministerpräsidenten wird ergänzend gemeldet, daß Okada von seinem Kabinettssekretär Schirane in dem Stahlkabinett in dem Augenblick verborgen worden sein soll, als Soldaten die Portale des Ministerpräsidentenpalats einschlugen. Während Okada selbst sich in sein Versteck flüchtete, stellte sich der Schwager des Ministerpräsidenten, Oberst Matsuo, der große Aehnlichkeit mit Okada hat, den Soldaten entgegen. Er wurde von den Soldaten für den Ministerpräsidenten Okada gehalten und niedergeschossen. So erklärt sich, daß zunächst amtlich mitgeteilt wurde, Okada selbst sei ermordet worden.

Wie weiter gemeldet wird, ist den 18 Offizieren, die bei dem Putsch eine führende Rolle spielten, der Rat erteilt worden, Harakiri zu begehen. Nach diesem Bericht — dessen amtliche Bestätigung bisher nicht vorliegt — haben die Offiziere daraufhin mit ihren Revolvern, jedoch nicht nach alter japanischer Sitte mit dem Schwerte, Selbstmord begangen. In Tokio ist es wieder vollkommen ruhig. Die Geschäfte, Restaurants und Hotels sind wieder geöffnet. Wie verlautet, waren zum Schutz der amerikanischen Botschaft Sandbarrikaden errichtet und Tanks eingesetzt worden.

Die Liquidation des Putsches

Die Liquidation des Putsches — wenn sie auch im allgemeinen unblutig verlief — hat sich erst nach entschiedenem Einsatz militärischer Machtmittel erreichen lassen. Folgende Einzelheiten der Aktion werden berichtet: Die Regierungstruppen wurden am Sonnabend um 6.30 Uhr morgens (japanischer Zeit) planmäßig vorgeschoben, wobei Tameike sofort genommen wurde. Um 8.20 Uhr wurden sogar Tanks gegen die Aufständischen, die sich auf dem Sanno-Hügel festgesetzt hatten, eingesetzt. Um 10 Uhr schien noch keine Entscheidung gefallen zu sein. Um 12.50 Uhr wurde dann amtlich bekanntgegeben, daß das Militär die Unternehmung ohne einen einzigen Schuß beendet habe. Nur einige kleine Stützpunkte seien noch nicht genommen worden. Der größte Teil der Putschisten befinde sich jetzt wieder in den Kasernen.

Von seiten der Regierung ist bewußt unterschieden worden zwischen den Unteroffizieren und Mannschaften und den Offizieren, die ihre Untergebenen irregeführt hätten. Dies zeigt auch die Aufforderung des Generals Kaschii, in der er zur Uebergabe aufforderte. Diese Aufforderung war nur an die Unteroffiziere und Mannschaften gerichtet. Darin hieß es, die Offiziere, die sich selbst als Rebellen bezeichneten, hätten sich außerhalb des Gesetzes gestellt.

*

Vor dem in einem der verkehrsreichsten Teile Neuyorks gelegenen japanischen Konsulat fanden Kundgebungen von Mitgliedern der amerikanischen Liga gegen Krieg und Faschismus und ähnlicher Vereinigungen statt. Das Konsulat wurde von 200 Polizisten bewacht.

Die letzte Hoffnung Europas?

Das Weltecho des Führer-Interviews.

Das Verständigungsangebot, das der Führer in seiner Unterredung mit dem Vertreter des „Paris Midi" an Frankreich richtete, hat in zahlreichen Pariser Blättern seinen Niederschlag gefunden. Das „Petit Journal" bezeichnet die Erklärungen des Führers als eine Tat und schreibt weiter: Gewiß wolle Frankreich den Frieden mit Deutschland, aber einen Frieden, der sich gegen niemanden richte, den Frieden mit jedermann, den Weltfrieden. Die Worte Hitlers haben wieder eine gewisse Hoffnung aufkommen lassen. Hoffentlich werde diesmal kein unerwartetes Ereignis und keine neue Vertragsverletzung die Worte in Abrede stellen und die Hoffnung enttäuschen.

Die Unterredung mit dem Führer wird in England stark beachtet. „News Chronicle" veröffentlicht ihren Bericht als Hauptmeldung des Tages unter der Ueberschrift: „Hitler streckt Frankreich die Hand der Freundschaft entgegen." Das zum Rothermere-Konzern gehörende Blatt „Daily Mirror" schreibt in einem Leitaufsatz, die Worte Hitlers über freundschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich geben der Welt neue Hoffnungen. Der polnische „Kurier Warszawski" schreibt, die Unterredung mit Jouvenel könne als Sensation des Tages für die deutsch-französischen Beziehungen angesehen werden.

„News Chronicle" beschäftigt sich in einem Leitaufsatz mit dem Interview des Führers. Man müsse dem Angebot Hitlers nachgehen. Wahrscheinlich sei es nicht leicht, auf das Angebot einzugehen. Die Versuchung, von einer „Unehrlichkeit" zu reden und die Arbeit der Munitionsfabriken zu verdoppeln, werde stark sein. Das französische Volk könne es sich nicht leisten, das Angebot zu übergehen. Es müsse Hitler eine Möglichkeit geben, seine Aufrichtigkeit zu beweisen, da im günstigsten Falle ungeheuer viel Gutes herauskommen könne. Vielleicht sei dies die letzte Hoffnung Europas.

„Daily Expreß" meldet aus Paris, daß Flandin bei seinen Besprechungen mit Eden in Genf auf das Friedensinterview Hitlers hinweisen werde.

Italien droht

mit Austritt aus dem Völkerbund?

Der zur Zeit in Genf weilende Mitarbeiter der Rothermere Zeitung „Daily Mail", Ward Price, will von zuverlässiger französischer Seite erfahren haben, daß der italienische Botschafter in Paris dem französischen Außenminister Flandin im Verlaufe der letzten Unterredung mitgeteilt habe, daß Italien den Völkerbund verlassen werde, wenn der Sanktionsausschuß weitere Sühnemaßnahmen beschließe.

In den Vorberichten der Genfer Sonderberichterstatter der Pariser Zeitungen wird durchweg die Auffassung vertreten, daß der Achtzehnerausschuß keine neuen Sühnemaßnahmen beschließen werde, vor allem kein Oelausfuhrverbot, daß er aber möglicherweise versuchen werde, die in Kraft befindlichen Maßnahmen wirkungsvoller zu gestalten.

Seefeld legt Revision ein

Der Knabenmörder Seefeld hat gegen das Todesurteil, das am 22. d. M. vom Schweriner Schwurgericht verhängt worden ist, durch seinen Verteidiger Revision einlegen lassen.

Frühjahrsmesse als Friedensparole

Dr. Goebbels über Rohstofffragen und die Lage der Weltwirtschaft

Die Leipziger Frühjahrsmesse, die gestern vormittag eröffnet wurde, stellt schon im Hinblick auf die Zahl der Aussteller und auf den zunehmenden Andrang auch ausländischer Besucher einen großen Erfolg dar, der seinen Niederschlag hoffentlich auch in vergrößerten Umsatz- und Auftragsziffern finden wird. Der Messesonntag wurde — wir verweisen auf unsere ausführliche Messeberichterstattung an anderer Stelle der Zeitung — mit einer Rede des Reichspropagandaministers beschlossen, die wir ebenfalls an anderer Stelle ausführlich wiedergeben.

Dr. Goebbels zeichnete das „Kreuz der Weltwirtschaft" mit eindrucksvollen Strichen an die Wand: In aller Nüchternheit, wie sie auf dem Felde der Wirtschaft geboten ist, aber auch in aller Deutlichkeit und Klarheit im Hinblick auf die politischen Hintergründe des Uebels. Denn die wirtschaftlichen Schwierigkeiten entstammen der Politik. Wer das nicht erkennt, wird niemals zu einem gesicherten Urteil und zu vernünftigen Abhilfemaßnahmen kommen. Gewiß liegen auch hier wieder nationalwirtschaftliche Gegebenheiten vor, in erster Linie die seltsam-verquere Verteilung der Rohstoffe. Länder, die viel Rohstoffe brauchen, haben wenig oder gar keine. Länder, die viel Rohstoffe produzieren, können sie nicht verkaufen. Die Hauptschwierigkeit liegt also in der Verteilung und in der finanziellen Praxis der zwischenstaatlichen Beziehungen. Die Staaten kommen nicht dazu, vernünftig miteinander zu arbeiten. Die Zahlungsmittellage ist heillos verwirrt, und so ist man zum Schluß zur primitivsten Methode des Warenaustausches zurückgekehrt, mit der auf die Dauer allerdings nichts Vernünftiges anzufangen ist.

Goldbarren reisen von Nationalbank zu Nationalbank. Zahlungsclearings sind unzureichende Pflaster auf die Wunde des gestörten internationalen Zahlungsverkehrs. Die Folge ist, daß die Länder, die an Rohstoffmangel leiden, dazu übergehen, neue Werkstoffe zu schaffen, die an die Stelle früher eingeführter Naturprodukte treten. Eine weitere Folge ist, daß auf Export angewiesene Rohstoffländer in Schwierigkeiten geraten, ihren Gummi lieber gar nicht erst ernten, Kaffee ins Meer schütten, Gemüse vernichten. Daraus resultieren wieder Arbeitslosennöte, Keimzellen der politischen Zersetzung, Unzufriedenheit der Volksmassen. Und so schließt sich der unheilvolle Zirkel völlig zerstörter Weltwirtschaft.

Deutschland hat es bei dieser Lage gewiß nicht leicht. Aber Deutschland ist dank seiner Erfindergabe in hohem Maße das Land der neuen Werkstoffe geworden. Wir machen Oel aus Kohle, wir fertigen heimische Faserstoffe, wir produzieren Buna, den synthetischen Gummi. Wir könnten also an sich der Entwicklung mit einiger Ruhe entgegensehen. Aber wir wissen bei alldem, daß der Zustand denkbar unbefriedigend ist, daß der internationale Zahlungsverkehr endlich auf eine stabile Grundlage gebracht werden muß, daß der verpestete Raum der Politik, der von Versailles her vergiftet ist, der Auslüftung bedarf, daß die Schuldverstrickungen endlich zerschnitten werden müssen und daß schließlich jedermann und jeder Staat dazu kommen muß, gute Ware für gutes Geld kaufen zu können.

Die Messe steht also zuvörderst im Zeichen eines Appells an den Frieden, an die wirtschaftliche Vernunft der Völker und der ernsten Frage an die Verantwortlichen, zu erkennen, was die Stunde gebietet. Dr. O.

Ehrengäste auf dem Ball des Aero-Clubs von Deutschland.

Zum erstenmal hielt der Aero-Club von Deutschland in seinen neuen Räumen im „Haus der Flieger" einen großen Ball ab. Man sieht hier Reichsluftfahrtminister General Göring im Gespräch mit dem französischen Botschafter François-Poncet. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603022/fragment/page=0001

Das Schicksal des Negus bald besiegelt?

Italiener gewinnen die Tembien-Schlacht / Rom erklärt Zusammenbruch der Nordfront für unvermeidlich

Die Agenzia Stefani meldet amtlich aus Asmara: „Die am 27. Februar in Tembien begonnene Schlacht kann als gewonnen betrachtet werden. Der Feind schlug sich erbittert, um sich der Einschließung zu entziehen. Die Armee Ras Kassas ist vernichtet. Die Verluste des Feindes sind sehr schwer. Es wurden riesige Mengen Waffen, Tiere und Material erbeutet. Das Schicksal Ras Kassas ist das gleiche wie das des Mulugeta. Die Flugwaffe ist daran, den Sieg auszuwerten."

Hierzu berichtet der Kriegsberichterstatter des DNB durch Funkspruch aus Asmara: Seit Freitag ist an der abessinischen Nordfront eine groß-italienische Aktion im Gange, die zum Ziel hat, die Armeen des Ras Kassa und des Ras Sejum einzuschließen. Zur Hauptaktion ist man der Ansicht, daß dieses Ziel so gut wie erreicht ist und daß damit die abessinische Nordfront als zusammengebrochen gelten könne. Gleichzeitig mit dem Vormarsch des I. Korps, der zur Besetzung des Amba Aladschi führte, hat das Eingeborenenkorps, unterstützt vom III. Korps, im Tembienplateau eine großzügige Aktion gegen Ras Kassa und Ras Sejum eingeleitet, die mit rund 70 000 Mann fortwährend Durchbruchsversuche in Richtung Hausien unternahmen. Während das III. Korps sich südwestlich vom Ghewakluß vorfühlte, trat das Eingeborenenkorps zum Vormarsch nördlich von Abbi Addi in südlicher Richtung an und konnte am 28. Februar früh die stark befestigte abessinische Stellung auf dem Werk Amba, d. i. Goldberg, durch überraschenden Sturmangriff nehmen.

Bajonettkampf am Goldberg

Alpenjäger und Schwarzhemden, die dem Eingeborenenkorps beigegeben sind, erstiegen den fast 2000 Meter hohen Bergkamm und warfen den völlig überraschten Feind in blutigem Bajonettkampf hinunter. Trotz stärkstem Artillerie- und Flugzeugbombardement, unter dem die Abessinier reihenweise fielen, versuchten sie, die Stellung den ganzen Tag hindurch wieder zu stürmen, mußten aber abends unter italienischem Druck das Feld räumen, auf dem sie über 3000 Tote, darunter einen Oberführer und fünf Unterführer, zurückließen. Die italienischen Verluste des Tages werden mit etwa 500 Toten angegeben. Das III. Korps hatte inzwischen die Ghewa-Linie erreicht und somit den rückflutenden Gegner im Rücken zu packen begonnen. Die italienischen Truppen rücken auf den Aschangi-See vor, dessen Gebiet bereits von Flugzeugen mit Bomben belegt worden ist. Allgemein ist zu sagen, daß in der Nordfront nur noch die Armee des Ras Immiru kampffähig ist. Die militärischen Stellen in Asmara erklärten, Abessinien habe vom rein militärischen Gesichtspunkt aus heute bereits den Krieg verloren.

Ras Kassa heil entkommen?

In der Nacht vom 28. auf den 29. Februar gelang es Ras Kassa mit einem Rest seiner Truppen, den Kreis zu durchbrechen und südwestlich in der Richtung nach dem Takazze zu entfliehen. Seine Verfolgung wurde von italienischen Bombenflugzeugen, die unter den Flüchtenden starke Verheerungen anrichteten, sofort aufgenommen. Am Sonntag wurde der Kreis um die bei Abbi Addi eingeschlossene Armee, die sich verzweifelt wehrt, immer enger gezogen. Soweit sie nicht gefangen waren, werden die abessinischen Soldaten in blutigen Einzelkämpfen niedergemacht. Ob Ras Kassa mit heiler Haut ins Innere Abessiniens entkommen kann, ist noch nicht absehbar. Die abessinische Nordfront ist jedenfalls bis auf den äußersten linken Flügel zusammengebrochen. Dieser von etwa 30 000 Mann gehaltene Flügel ist aber derart exponiert, daß seine Lage als völlig hilflos anzusehen ist.

Bereits Unruhen in Abessinien?

Es treffen bereits zuverlässige Nachrichten über Aufstandsbewegungen im Reiche des Negus ein, und zwar von Völkerschaften, die sich stets nur unwillig dem Joch von Addis Abeba gebeugt haben und die Vernichtung der abessinischen Nordarmee als willkommenen Anlaß zur Kühlung ihrer Rachegelüste nehmen. Selbst wenn sich der Negus mit seiner Leibgarde in einem letzten Verzweiflungsakt der unaufhörlich zuströmenden italienischen Armee entgegenwerfen sollte, wird er vielleicht durch Unruhen in Abessinien in Anspruch genommen werden.

*

In Rom wurde in Anwesenheit des Königs und Mussolinis am Grabe des Unbekannten Soldaten eine feierliche Feldmesse zu Ehren der vor 40 Jahren bei Adua gefallenen italienischen Krieger abgehalten. Nur mit Mühe legte sich der Sturm der Ovationen, als Mussolini auf dem Balkon des Palazzo Venezia erschien. Er wolle, so klang seine Stimme über den Platz, in dem Gefühl, das an diesem großen Tag der Sühne und des Sieges, wie er von der Revolution der Schwarzhemden gewollt sei, alle italienischen Herzen erfüllt, ihnen zurufen: „Unsere heldischen Soldaten rücken vor. Die Tatsachen sprechen und werden noch mehr sprechen."

„In einer Stunde ein neuer Mensch"

Dr. Ley über das geplante „KdF-Seebad" auf Rügen — Stätten wirklicher Erholung

Das Amt „Schönheit der Arbeit" der NSG. „Kraft durch Freude" teilt mit: Für das große Seebad der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", das auf der Insel Rügen entstehen wird, sind die Vorarbeiten in vollem Gange, so daß noch in diesem Frühjahr mit der Fertigstellung der Vorentwürfe gerechnet werden kann. Um bei der hervorragenden kulturellen Bedeutung dieser Bauaufgabe einen größeren Kreis schöpferischer Kräfte an der Gestaltung zu beteiligen, wurden auf Wunsch des Führers mehrere deutsche Baukünstler mit der Herstellung von Entwürfen beauftragt.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hielt kürzlich vor den zur Mitarbeit berufenen Architekten einen grundsätzlichen Vortrag über die Bedeutung dieses Bauvorhabens, in dem er u. a. ausführte: Da der Urlaubsaufenthalt, den die Organisation „Kraft durch Freude" vermittelt, heute noch im allgemeinen nicht über 10 Tage ausgedehnt werden kann, so müsse der Urlaub intensiviert werden, um bei der kurzen Zeit wirksam zu sein. „Wenn der Mensch in das neue Bad kommt, darf er noch keine Stunde da sein, dann muß er seine Vergangenheit vergessen haben. Der Arbeiter wird bei uns für zwei Mark alles erhalten, sogar die Bademäntel und seinen Strandkorb. Er braucht nichts mitzubringen als seine Leibwäsche."

Dieses Projekt eines großen Seebades auf Rügen sei übrigens nur der erste Schritt zur Verwirklichung des Riesenprogramms, das sich über Jahrzehnte erstrecken und eine ungeheure Ausweitung der Erholungsmöglichkeiten im Festlande, an der Küste und auf den Schiffen bringen werde.

Hans Schemm zum Gedenken.

Am 5. März jährt sich zum ersten Male der Todestag Hans Schemms. Der Nachfolger Hans Schemms, Gauleiter und Hauptamtsleiter des NS.-Lehrerbundes, Pg. Fritz Wächtler, ruft für diesen Tag die Bayerische Ostmark zu einer Hans-Schemm-Gedächtnisfeier in Bayreuth auf, die am 6. März in der Zeit von 11 bis 11.50 Uhr von allen Reichssendern und dem Deutschlandsender (mit Ausnahme des Reichssenders Berlin) übertragen wird. Das Reichsunterrichtsministerium hat für diese Feier Gemeinschaftsempfang für alle Schulen angeordnet.

Arbeitsdienst im eigenen Haus

Kameradschaftsabend der Reichsleitung.

Zur Einweihung des neuen Dienst-Gebäudes der Reichsleitung des Arbeitsdienstes in Berlin-Grunewald hatte am Sonnabendabend der Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hierl, zu einem Kameradschaftsabend eingeladen. Der kürzlich fertiggestellte und bereits bezogene Neubau ist ein hufeisenförmiger einziger Block in der Schinkelstraße, in dem in rund 300 Zimmern die gesamte Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes untergebracht ist. Eine kurze Ansprache von Generalarbeitsführer Dr. Decker schilderte den Weg, den Staatssekretär Hierl und seine Mitarbeiter bis zur Gestaltung des heutigen Arbeitsdienstes gehen mußten. In diese Ansprache waren die Vorträge eines Sprechchors und einzelner Sprecher eingefügt, die von der Arbeit und den Aufgaben der einzelnen Aemter der Reichsleitung berichteten. Dazwischen wurde die Hörfolge sehr geschickt durch Lieder belebt.

170 deutsche und französische Soldaten

aus dem Weltkrieg aufgefunden.

In der Umgebung von Arras wurden im Laufe des Monats Januar wieder die Leichen von 170 französischen und deutschen Soldaten freigelegt. Bei vier deutschen Soldaten konnten die Personalien festgestellt werden. Sie wurden in Einzelgräbern auf dem deutschen Kriegerfriedhof Billy-Montigny beigesetzt; 39 andere wurden im vorläufigen Beinhaus des deutschen Friedhofs von Maison-Blanche bestattet.

Der Feuer-Überfall auf das SA-Lokal

Urteil im Neukölner Kommunisten-Prozeß.

Nach fast sechsmonatiger Verhandlung verkündete das Berliner Schwurgericht am Sonnabendmittag das Urteil in dem sogenannten Neuköllner Kommunistenprozeß. Im Hintergrunde dieses Verfahrens steht der am 15. Okt. 1931 durchgeführte feige kommunistische Feuerüberfall auf das SA.-Versammlungslokal in der Richardstraße in Berlin-Neukölln. Durch die Schüsse der Kommunisten wurden der Inhaber dieses Lokals, der Gastwirt Heinrich Böwe, getötet und drei SA.-Männer schwer verletzt. Die Angeklagten Paul Zimmermann-Neukölln, Bruno Schröder-Neukölln, Hellmut Schwerdtfeger, Bruno Blank-Oberschöneweide und Walter Schulz-Neukölln wurden wegen gemeinschaftlichen versuchten und vollendeten Mordes in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

Ferner erhielten die Angeklagten Beuthel, Werk, Otto, Kathe und Voll je 14 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, Träger 12 Jahre Zuchthaus, Jegella 10 Jahre Zuchthaus und je 10 Jahre Ehrverlust, Paschel unter Einbeziehung einer früheren Zuchthausstrafe von zwei Jahren insgesamt 7 Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte Wünsch erhielt 6 Jahre Zuchthaus, Apel 5 Jahre Zuchthaus, Wagner drei Jahre Zuchthaus, Wünsch und Apel wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf je 5 Jahre aberkannt. Der Angeklagte Erich Kuske-Neukölln erhielt wegen Beihilfe zum versuchten und vollendeten Totschlag neun Monate Gefängnis.

*

Zur politischen Seite des Prozesses bemerkte der Vorsitzende, daß die Angeklagten größtenteils das Opfer politischer Drahtzieher geworden seien, die sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen verstanden und seien ins Ausland flüchteten. Das treffe vor allem für den Parteisekretär Jahnke von der Unterbezirksleitung Süd der KPD. zu. Er sei der Anstifter zu dieser Gewalttat gewesen, habe dabei aber in weitestem Umfang die Zustimmung und Unterstützung der ihm übergeordneten Bezirksleitung gehabt. Die Tat sei sorgfältig und planmäßig vorbereitet und von der Schützengruppe mit kalter Ueberlegung durchgeführt worden, so daß die Mitglieder dieser Gruppe die Todesstrafe treffen mußte.

Restlos „ausverkauft"

Die Reichsstraßensammlung der DAF.

Im ganzen Reich fand gestern eine Sammelaktion der DAF. für das deutsche Winterhilfswerk, die 6. Reichsstraßensammlung, statt. Propagandaumzüge ganzer Betriebe und der in den Werkscharen zusammengefaßten arbeitenden Jugend, Korsofahrten, Platzkonzerte und Trompetensignale gaben in Berlin den Sammlungen den wünschenswerten äußeren und inneren Schwung und unterstützten die Sammler. Dr. Ley ging als Führer seiner Organisation mit bestem Beispiel voran und ließ sich auf einer mitlags und abends durchgeführten Sammlung die großen Sammelbüchsen füllen. Am späten Abend meldeten die meisten Bezirke restlosen „Ausverkauf" der Abzeichen. Wieder war eine Schlacht gegen die Not erfolgreich geschlagen.

Flandin und Eden in Genf.

Frankreichs Außenminister Flandin verließ gestern Paris, um sich zur Sitzung des Achtzehnerausschusses nach Genf zu begeben. Heute vormittag wird er eine erste Unterredung mit dem englischen Außenminister Eden haben.

A. Krieger: „Christian de Wet"

Uraufführung am Stadttheater Halle.

Wenn an diesem Abend, nachdem der Zuschauerraum dunkel geworden ist, auf der Vorhangfläche plötzlich die Karte der südafrikanischen Staaten auftaucht und das Auge den immer wieder in Kreise und Schleifen gelegten dunklen Strich verfolgt, an dessen sadistischen Biegungen und Windungen Daten und gekreuzte Schwerter als Zeichen von Kampfhandlungen eingetragen sind, dann ist man zu der Annahme bereit: hier gibt es ein geschichtliches Lehrstück mit dem Thema Burenkrieg. — Immer noch leuchtet die Kartenfläche, da ertönt, von einem Orchester gespielt, die Transvaal-Hymne, den optischen Eindruck des strategischen Berichts durch akustische Mittel im Sinne nationaler Gefühlswirkung zu vertiefen. Und als die den Bühnenrahmen füllende Kriegskarte verschwindet, blendet sie über auf eine solche kleineren Formates an der Rückwand eines Bauernhauses, in dem englische Offiziere beim heiseren Kreischen des Trichtergrammophons sich darüber unterhalten, daß sie den Burengeneral de Wet diesmal und heute aber bestimmt fangen werden, wenn er ihnen auch schon hundertmal entwischt ist.

So setzt diese Aufführung anschaulich und zwingend ein, die technischen Möglichkeiten des Theaters durch die Mittel des Films bereichernd. Und es wird, um zunächst einmal mit dem Inhalt des Stückes bekannt zu machen, in sieben lose gefügten Szenen vorgeführt, wie der Burengeneral Christian de Wet, unbesiegt in vielen Schlachten, von der Politik her gezwungen wird, seinen nutzlosen Verblutungskrieg gegen die Engländer aufzugeben; denn es geht bereits nicht mehr um Gewinnen oder Verlieren, sondern um den Bestand des Burenvolkes und sein nackes Leben. Die dem General de Wet das beibringen sind seine Kameraden mit Louis Botha an der Spitze; der ihn zur Unterschrift unter den Friedensvertrag bestimmt, ist der sterbende Präsident des Freistaates, Steijn. Die Unterschrift, das weiß de Wet mit unheimlicher Sicherheit, bedeutet jedoch nicht allein das Ende des Burenkrieges. Sie ist bedingungslose Auslieferung an England, Aufgabe der Selbständigkeit und Verrat an der sympathisierenden deutschen Nachbarkolonie und wird Buren und Deutsche in der unausweichlich kommenden deutsch-britischen Auseinandersetzung noch einmal gegeneinander treiben. — Nach zwölf Jahren werden es Wets Geschick Wahrheit. Er versucht als Führer der Nationalistenpartei den Krieg zu verhindern, muß aber als Hochverräter flüchten, von Engländern und Buren gemeinsam verfolgt, und steht, durch Verrat gefangen, vor den Schranken des Sondergerichts seinem früheren Kampfgenossen und jetzigen Ministerpräsidenten Botha gegenüber, der den Notwendigkeiten der großen Politik seinen Tribut zollte. Eine dramatische Auseinandersetzung mit umgekehrten Vorzeichen, die die beiden Männer schon einmal unter vier Augen gegenüberstellte, nimmt das folgerichtige Ende: de Wet kommt ins Gefängnis, aus dem es für ihn keine Flucht geben darf, weil er als Abtrünniger seiner Idee Unrecht leiden will.

Die Geschichte hat die Burentragödie, der einmal die Sympathien Deutschlands über die Erdteile hinweg zufloßen, auf andere Weise abgeschlossen. Weder de Wet noch seine Idee sind Sieger geblieben. Und so ist es die Auswegslosigkeit, die vom Stoff her eine dramatisch wirksame Bearbeitung dieses Themas erschwert. Arnold Krieger, der 32jährige Westpreuße, ist ihr schon einmal beim Versuch der epischen Gestaltung in seinem Erfinnsroman „Mann ohne Volk" erlegen. (Er schrieb danach „Spielraum für Monika" und „Das Blut der Lysa Gora", zuletzt „Ein Menschenherz ist mehr wert".) Und so befriedigt auch dieser Abschluß, das Glaubensbekenntnis des gefangenen Generals, den Zuschauer nicht, weil dem Glauben so zwischen durch die uns bekannte Wirklichkeit, Grundlage und Gegenstand, Richtung und Ziel entzogen sind.

Das Stück stößt, was seine Substanz angeht, ins Leere, kann infolgedessen auch nicht zu gleichnishafter Bedeutung herangezogen werden und muß sich darauf beschränken, durch gelegentliche Formulierung des Wortes eine Art Gegenwartsbedeutung anzustreben, die ihm, als Ganzes, ermangelt.

Als handwerkliche Uebung, zum Lockerschreiben des dramatischen Handgelenks, mag die Arbeit gelten. Krieger ist kein formenstrenges Talent, aber er hat in der nächtlichen Lagerszene, in der Verratsszene bei den Luttigs immerhin die Atmosphäre gestaltet und hat, rein technisch, im Aufbau des dramatischen Dialogs in der doppelten Gegenüberstellung von de Wet und Botha immerhin Wirksames geleistet, das bei einem fruchtbareren Stoff zu Hoffnungen berechtigt.

Ist also die dramaturgische Wahl gerade dieses Werkes für die einzige, als Ausweis für die geistige Willensrichtung unseres Theaters zu wertende Uraufführung des Jahres zum mindesten problematisch zu nennen, so besteht ihr Verdienst sicherlich darin, einem jungen Autor erstmalig Gelegenheit geboten zu haben, die Wirkung seiner Arbeit an der Wirklichkeit der Szene zu erproben.

Krieger wird manches daraus lernen können. Er ist dem Spielleiter Hans Alva zu Dank verpflichtet, der mit den zur Verfügung stehenden Mitteln an Menschen und Material das Mögliche herausholte und an eigenen Gedanken vieles hinzutat, um das Bühnengeschehen lebendig zu gestalten. Von dem Eingangseindruck der Aufführung wurde bereits oben gesprochen. Das optische Element stand stark im Vordergrund: über alle Szenen spannte sich der Himmel Südafrikas, standen, dem Auge ständig gegenwärtig, die Silhouetten der Tafelberge, scharf gegen den Horizont geschnitten oder rot im Licht unerbittlicher Sonne erglühend. Auf dem so vereinten Bühnenraum, nach vorn gerückt, akustisch glücklich placiert und ausgerichtet, entstand eine Spielfläche, die ausgenutzt, ausgeschritten, ausgespielt werden konnte — nichts Neues an sich, aber für die hallische Bühne in dieser Form beispielhaft für die Möglichkeit, darstellerische Dichte durch räumliche Beschränkung zu unterstreichen und in der Wirkung zu erhöhen; beispielhaft auch für die Lösung der Aufgabe, in jeder Szene den Atem der Landschaft spürbar zu machen, ob sie im Freien oder im geschlossenen Raum spielte. (Bühnenbild: Heinz Behrens.)

Die Einwände, die gegen Alvas Inszenierung erhoben werden müssen, gehören einmal in das Gebiet des bildhaften Geschehens. Er zeigt, während die Buren nachts in der Steppe schlafen, den Zug der Frauen und Kinder in visionärer Schau am Horizont vorbeischreiten. Und er zeigt, als de Wet im Gefängnis allein ist, in dessen Schlußmonolog durch die transparente Mauer wiederum die gleichen Gestalten, beidemale mit der Musik des Transvaalliedes. Das aber verträgt sich nicht mit der großartigen Gegenständlichkeit seiner Eingangsprojektionen und ergibt einen Stilbruch, der sich am einfachsten auf die Formel Lehrstück: Oper bringen läßt. Das Werk auf ein Lehrstück auszurichten, ist angängig; das andere nicht.

Der zweite Einwand richtet sich gegen das Tempo. Die sieben dichterisch wie gegenständlich etwas mageren Bilder dauern fast drei Stunden. Das ist an sich zu lang und in diesem besonderen Falle erst recht. Nun ist Alvas saubere Kleinarbeit — die dramaturgischen Korrekturen sind an Zahl und Umfang gering — oft ein Vorteil. Die bäuerliche Bedächtigkeit der Figuren wird jedoch hier zur Langsamkeit. Wie weit das an der Besonderheit des Hauptdarstellers Otto Karlmüller liegt, der die Endsilben übermäßig belastet und Worte wie „Konzentrationslager" oder den Anruf des Freundes: „Dappermann" sprechtechnisch unverhältnismäßig aufbläht, sei dahingestellt. Aber auch Horst Kaiser als Dappermann ist von gefährlicher Beschwerlichkeit im Dialog. Und so kommt die Auf-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603022/fragment/page=0002

Die „Operationen“ des Dr. Kleinmann

Das Urteil in einem Abtreibungsprozeß.

In dem größten Abtreibungsprozeß, der jemals in Deutschland verhandelt wurde und der seit dem 6. Januar d. J. das Berliner Schwurgericht beschäftigte, wurde am Sonnabend mittag das Urteil verkündet. Der Hauptangeklagte, der 42 Jahre alte staatenlose russische Jude Dr. med. M o t e l, genannt Max Kleinmann, erhielt wegen gemeinschaftlicher gewerbsmäßiger Abtreibung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung unter Verletzung der Berufspflicht 10 Jahre Zuchthaus, 30 000 Mark Geldstrafe und 10 Jahre Ehrverlust. Der 41jährige Arzt Dr. med. Woldemar Hoefel wurden wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der 39jährige Arzt Dr. med. Erwin Stankow erhielt vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Die Ausübung des Berufs als Arzt wurde dem Angeklagten Kleinmann auf die Dauer von fünf Jahren, den Angeklagten Hoefel und Stankow auf die Dauer von je drei Jahren untersagt. Die Helferinnen der drei Aerzte wurden gleichfalls zu Zuchthausstrafen verurteilt. Die 53jährige Angeklagte Frau Erna Schmitz geb. Breitsprecher erhielt wegen gewerbsmäßiger Beihilfe zu gewerbsmäßiger Abtreibung zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, die 65jährige Frau Margarethe Kanzler geb. Brocholl ein Jahr Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust und die 70jährige Frau Elisabeth Leistikow geb. Grocholl zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Die Ausübung des Berufs und Gewerbes als Hebamme und Masseuse und Heilkundige wurde diesen drei verurteilten Frauen auf die Dauer von je drei Jahren untersagt.

Der Angeklagte Kleinmann unterhielt ein regelrechtes Abtreibungsinstitut. Er wurde bei seinen „Operationen“ von den beiden Angeklagten Hoefel und Stankow unterstützt. Den Angeklagten sind insgesamt 59 Fälle des Verbrechens gegen den § 218 nachgewiesen worden. Es ist aber wahrscheinlich, daß sie sich noch in weitaus größerem Maße schuldig gemacht haben. Die mitangeklagten Hebammen haben den gewissenlosen Aerzten die Frauen zugeführt. Es wurden im Durchschnitt Honorare von 70 bis 300 Mark im Einzelfalle gezahlt.

Rundfunkrede König Eduards VIII.

an die Völker seines Reiches.

König Eduard VIII. sprach gestern im britischen Rundfunk zu den Völkern seines Reiches. Der König wies auf die engen Bande hin, die ihn mit Indien verbänden und die ihn verpflichteten, diese Bande zu stärken. Es sei wundervoll für ihn, zu wissen, wie allgemein man seinen Vater geschätzt und verehrt habe. Dieser habe dafür im Herzen seines Volkes regiert. Ihm falle die Aufgabe zu, sein Werk fortzusetzen. Der König versicherte darauf, daß er der gleiche geblieben sei, der er als Prinz von Wales gewesen sei. Er werde fortfahren, die Wohlfahrt seiner Mitmenschen zu fördern. — Die Botschaft des Königs wurde in alle Erdteile übertragen.

Dr. Krofta tschechischer Außenminister

Der Präsident der tschechoslowakischen Republik ernannte den bisherigen stellvertretenden Außenminister, Dr. Kamil K r o f t a, zum Außenminister. Der neuernannte Außenminister legte in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Hodza den verfassungsmäßigen Eid ab.

Wenn der „Lichtpinsel“ dein Bild malt

Erstaunte Gesichter in der Fernseh-Sprechzelle / Das erstes Gespräch Berlin-Leipzig

Zum ersten Male auf der Welt ist durch die Deutsche Reichspost ein Fernsehsprechverkehr eingerichtet worden. Die erste Uebertragung von Fernsehbildern in gleichzeitiger Verbindung mit einem Ferngespräch auf große Entfernungen wurde gestern zu Beginn der Leipziger Messe im Rahmen einer gleichzeitigen Feier in der Reichshauptstadt und der Messestadt Leipzig durch den Reichspost- und Reichsverkehrsminister Freiherrn von Eltz-Rübenach vollzogen.

Reichspostminister Freiherr von Eltz-Rübenach führte aus, daß vor neun Jahren die Reichspost begonnen habe, sich mit der Fernsehtechnik näher zu befassen. Vor zwei Jahren habe man mit der Einrichtung des Fernsehrundfunks bereits einen Markstein auf dem Wege der Fernsehentwicklung passiert. Nach diesem ersten Schritt arbeiteten wir auf zwei Ziele hin: Den Aufbau eines über ganz Deutschland sich erstreckenden Fernsehsendernetzes und die Einrichtung der Fernsehunterhaltung, die an eine Kabelverbindung zwischen den Fernsehsprechstellen geknüpft ist. Der Minister gab dann seiner Freude darüber Ausdruck, daß die erste Verbindung gerade mit Leipzig, der alten und angesehenen Handels- und Messestadt, hergestellt sei, und so den zahlreichen Messebesuchern des Auslandes ein neues Werk deutscher Technik vor Augen geführt werde, das einen Teil der großen deutschen Aufbauarbeit darstelle.

Auf die Worte des Ministers antwortete der Leipziger Oberbürgermeister Dr. G o e r d e l e r, dessen Ansprache durch Lautsprecher in die Berliner Fernsehsprechstellen übertragen wurde. Er sprach seine besondere Freude darüber aus, daß die Stadt Leipzig als Endpunkt der ersten Fernsehsprechlinie der Welt gewählt worden sei. Die Teilnehmer begaben sich anschließend in die eigentliche Fernsehsprechstelle. Als erster sprach der Reichspost- und Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach mit dem Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler. Nach einer Betriebspause wurden am Nachmittag die Ferngespräche für die deutsche und ausländische Presse sowie für die Arbeiter fortgesetzt, die an der Schaffung der Anlage Tag und Nacht gearbeitet haben, um sie pünktlich zur festgesetzten Zeit betriebsfertig zu übergeben.

Die technischen Einzelheiten

Während der ersten Fernsehgespräche zwischen Berlin-Leipzig erläuterte Oberpostrat Flanze die technischen Einrichtungen. An den Endstellen befinden sich die Sprechzellen. Außer dem üblichen Fernsprechapparat, über den das Gespräch geführt wird, enthält die Sprechzelle ein B i l d f e n s t e r, in dem der Teilnehmer seinen Gesprächspartner sieht und weiterhin eine Photozellenanordnung, die sein eigenes Bild über das Kabel senden. Das fernempfangene Bild erscheint auf dem Fluoreszenzschirm der Röhre, der von dem zeilenweise über diese Bildfläche bewegten Kathodenstrahl, dem sogenannten Lichtpinsel, zum Aufleuchten gebracht wird. Da die Intensität des Kathodenstrahls von der Bildmodulation gesteuert wird, „schreibt“ der Kathodenstrahl das fernempfangene Bild auf den Leuchtschirm, so daß das Auge den Eindruck eines vollständigen Bildes hat. Die Bilder bestehen aus 180 Teilen bei 25 Bildwechseln in der Sekunde.

Die beiden Partner schauen sich an

Kaum hat man in der schall- und lichtdichten Zelle Platz genommen, leuchtet auch schon das Bildfenster in grünlichgelbem Lichte auf. Wenige Augenblicke muß man sich an das zuckende Licht des Kathodenstrahles gewöhnen, den Lichtpinsel, der das Bild des Sprechers abtastet und nach Leipzig überträgt. Aber schon nach wenigen Sekunden erkennt man im Bildfenster den Sessel und den Tisch der Leipziger Zelle, auf dem ein Telephonapparat steht. Auch dieser Teilnehmer muß sich zunächst an den Kathodenstrahl gewöhnen. Dann aber hat er seinen Partner im Bildfenster erkannt, und es hat seinen besonderen Reiz, nun das zunächst erstaunte, dann strahlende Mienenspiel zu beobachten, das in allen Einzelheiten genau zu erkennen ist. Ueber etwa 200 Kilometer Entfernung hat man sich unterhalten und gesehen, als ob man im gleichen Raum miteinander wäre.

Newyorker müssen treppensteigen

17 000 Fahrstuhlführer streiken.

Gestern abend traten 17 000 Fahrstuhlführer im Westen Neuyorks und im Stadtbild Bronx in den Ausstand. Dadurch sind die Aufzüge von über 1800 Wohnhäusern, darunter viele, die über 40 Stock hoch sind, völlig stillgelegt. Die Gewerkschaften haben für heute die Ausdehnung des Streiks auf die Wallstreet, das Bankenviertel und die Wolkenkratzer im mittleren Manhatten angekündigt.

DAF-Walter tragen Hoheitsabzeichen

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat eine Anordnung erlassen, nach der der Stellvertreter des Führers den DAF.-Waltern und KdF.-Warten in Anerkennung ihrer Verdienste das Recht zum Tragen des Hoheitszeichens der NSDAP. an der DAF.-Mütze verliehen hat.

Polens Außenminister in Brüssel.

Der polnische Außenminister Oberst Beck traf gestern abend in Begleitung seiner Gattin in Brüssel ein. Er wurde am Bahnhof vom Ministerpräsidenten und Außenminister Van Zeeland empfangen. Der Staatsbesuch von Oberst Beck in der belgischen Hauptstadt dauert drei Tage.

Die größte seit dem Weltkrieg

Riesige Anleihe in den Vereinigten Staaten.

Das amerikanische Schatzamt kündigt die Auflegung einer n e u e n A n l e i h e in Höhe von 1 809 000 000 Dollar an. Davon sind 800 Millionen Dollar zur Auffüllung der flüssigen Barreserveen für die Arbeitslosenunterstützung, die Farmer-Nothilfe und die Veteranen-Auszahlung vorgesehen. Insgesamt benötigt das Schatzamt 1 250 000 000 Dollar Bargeld. Dies ist die größte Bargeldforderung seit dem Weltkriege.

Portugiesisches Hilfsschiff gestrandet

Das Hilfsschiff der portugiesischen Kriegsmarine „P a t r a o L o p e s“ lief gestern früh in der Tejo-Einfahrt auf. Das Schiff mußte in den Nachmittagsstunden von der Besatzung verlassen werden, da man seinen Untergang befürchtet.

Eine Komödie ohne Hosen

Ein Eidgenosse war vom „Pech“ verfolgt.

In L i n d a u geschieht es nicht selten, daß Schweizer, die mit billig erworbener Registermark über den Bodensee gekommen sind, sich mit deutscher Konfektion neu einkleiden. Da sie aber wissen, daß ihre heimischen Zollbehörden dergleichen nicht gern sehen, benutzen sie die abendliche Rundfahrt auf den Bodenseedampfern mit Vorliebe dazu, sich in den verschwiegenen Oertlichkeiten der Schiffe umzuziehen und ihre alten Anzüge durchs Fenster in den dunklen See zu werfen. Der oft geübte Trick mißlang nun aber kürzlich einem Eidgenossen vollkommen. Nachdem er den vermeintlich überflüssig gewordenen uralten Schweizer Anzug ins Wasser befördert hatte und nun den deutschen anlegen wollte, mußte er mit Schrecken gewahren, daß er in der wohl nicht ganz zureichenden Beleuchtung fehl gegriffen und sich zwar der Schweizer Hose entledigt hatte, — zugleich aber auch der deutschen. So blieb ihm nichts weiter übrig, als mit zwei Jacketts, jedoch mit hosenlosen Beinen, die der Mantel nur dürftig verhüllte, den Laufsteg zur Heimat zu überschreiten.

Der verliebte Figaro

Und beinahe war ein Ohr ab.

Ein origineller Schadenserfatzprozeß war dieser Tage ein W i e n e r Gericht beschäftigt. Er richtete sich gegen einen Friseurgehilfen, genauer gegen dessen Verliebtheit, die einem Kunden bald ein Ohr gekostet hätte. Willibald war gerade damit beschäftigt, einem Kunden das Haar zu schneiden, als ein hübsches Mädchen die Nebenkoje betrat, um sich locken zu lassen. Er konnte den Blick nicht von ihr wenden, bis Egon, dessen Kopf er unter der Schere hatte, „Au“ schrie. Der verliebte Figaro hatte ihm mit der Schere ins Ohr gezwickt, und da dieses sehr schmerzhaft anschwoll und außerdem eine Drüsenentzündung eintrat, forderte Egon Schadenersatz. Willibald wollte seine Verliebtheit vor dem Richter nicht recht wahr haben, aber er fand sich schließlich damit ab, daß er zu einer kleinen Geldbuße verurteilt wurde.

Die Bluttat eines Betrunkenen

Seinen Kindern den Hals durchgeschnitten.

Der 34 Jahre alte Wilhelm Melcher durchschnitt in dem Freiburger Vorort Haslach seinen schlafenden drei Kindern — zwei Mädchen und einem Knaben — im Alter von sechs, fünf und zwei Jahren mit einem Messer den Hals. Melcher befand sich durch übermäßigen Alkoholgenuß in einem äußerst gereizten Zustand. Der Täter wurde verhaftet.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Otto Hendel-Druckerei, Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr Harald Oldag
Stellvertreter: Fred M Frank:
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Wehrbeilage: Dr Harald Oldag; für den Nachrichtendienst und die Reisebeilage: Fred M Franke; für Städtisches und Heimatteil: Hans Hanspach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm u. Funk“, „Schrifttum der Zeit“: Ehrhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und die Beilage „Deutscher Arbeitsdienst“: Dr Gerhard Stabenow; für Sport: Dr Gerhard Stabenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend“, „Mädel in der Zeit“ und „Lesestunde für Kinder“: Lieselotte Eckertz. Bildverantwortliche: die Ressortleiter
Anzeigenleiter: Helmut Loeft Sämtlich in Halle (S.)
D.-A. I/36: Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 26 522, davon 1015 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten Ausgabe Merseburger Zeitung Merseburg 14 051 Sonnabends über 17 050. Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 24 124, davon 2599 mit Beilage Gothaer Anzeiger Gesamt-Auflage über 64 600, Sonnabends über 67 600.
Gültig Preisliste Nr 8
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 13 Uhr. Für unverlangt eingesandte Beiträge und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

führung, die noch dazu mit einer auf Warten gestellten Szene (Offiziersbar) beginnt, zu schwer in Fluß.

Was sich im übrigen darstellerisch ereignet, läßt die Hand des Spielleiters spüren: Otto Grieß in einer Charakterrolle als Burenführer Beyers hat die Schärfe wie die Wärme für diesen patriotischen Offizier. Robert Jungk als Präsident Steijn charakterisiert mit geringsten Mitteln eine klar umrissene Krankenfigur, später auch einen überlegenen Oberrichter. Paul Herlt gibt die bürgerliche Umrißlosigkeit seines Staatssekretärs auf überzeugende Weise. Kurt Schütt zeichnet den Leutnant Egerton als ebenso uninteressiert, wie er später den Staatsanwalt durch kompromißlose Härte andeutet.

Der schauspielerische Schwerpunkt des Abends wurde die Figur des Louis Botha, vom Spielleiter Hans Alva persönlich dargestellt, der zunächst als schlanker, hochbeinig eng gegürteter Offizier das Burenschicksal in den Frieden einlenkt, dann als bürgerlicher Realpolitiker dem gegnerischen Jugendfreund einen Abschiedsbesuch macht und endlich in kühler Unnahbarkeit, im Gehrock des Diplomaten, dem de Wet als einem Verlorenen vor Gericht den Rücken kehrt. Diese drei Etappen waren in der Ausdrucksform der Sprache, in der Maske und in der Haltung glänzend gegeneinander abgesetzt, in gewolltem Gegensatz zu der nur durch leichtes Ergrauen des Haares veränderten Geradheit de Wets, dem Otto Karlmüller schwere Körperlichkeit und einprägsame Maske gab.

Für den freundlichen Schlußbeifall eines Hauses, in dem man aus Anlaß des aus dem alltäglichen Rahmen fallenden Ereignisses sehr viel Gesichter bemerkte, die sonst fehlen — aber durch lebendige Spielplangestaltung, wie sich zeigt, unschwer gewonnen werden könnten — durfte sich neben den Hauptdarstellern auch der Autor bedanken.

Ehrhard Evers.

Organisationsfragen des Schrifttums

Reichsschrifttumskammer des Gaus tagte.

Der Weg vom Autor zum Leser muß so kurz und so billig als möglich sein — das war der Grundgedanke, von dem Professor Menz bei der Tagung der Landesstelle Halle-Merseburg der Reichsschrifttumskammer im „Stadtschützenhaus“ am Sonntagvormittag ausging, um Vorschläge über eine Rationalisierung der buchhändlerischen Arbeit zu machen. Der Weg dazu geht nach Ansicht des Redners über das Fachbuch, das eine Zusammenfassung des Umsatzes und damit Senkung der Unkosten ermöglicht. Freilich müssen hierbei von den rund 10 000 buchhändlerischen Betrieben in Deutschland die rund 4000 ausgeschlossen bleiben, die als Zwergbetriebe, zumeist nur von dem Inhaber persönlich betreut, bis zu 5000 RM. Jahresumsatz erzielen. Dagegen handelt es sich um eine lebensfähige Mittelschicht von Buchhandlungen, die bis zu fünf Personen beschäftigen und Jahresumsätze bis zu 50 000 RM. versteuern. Da heute ein Akademiker im Durchschnitt nur 75 RM. jährlich für Gegenstände des Buchhandels ausgibt, bedarf es einer intensiven Werbearbeit zur Umsatzsteigerung, die gerade durch das Fachbuch mit dem Ziele einer allgemeinen Wehrhaftmachung des gesamten Volkes auf allen Lebensgebieten möglich ist, um so mehr, als die knappen Etats für wissenschaftliche Büchereien die Verdienstmöglichkeit des Buchhändlers auch hier einschränken. „Heraus aus der Literatur und hin zum Menschen“ muß die Parole des modernen Buchhändlers sein. Das bedeutet zugleich Warnung vor den Gefahren einer übertriebenen Spezialisierung, denn das Ziel muß auch für den Buchhandel unverrückbar und ständig die Volksgemeinschaft bleiben.

Den Weg der Idee, die über das Mittel der weltanschaulichen Schulung zur Macht gelangt und erst dadurch Wirklichkeit wird, zeigte der zweite Redner der Tagung, der Vertreter des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Berlin, Hans Georg Kemnitzer, der der von Buchhändlern, Schriftstellern und verwandten Berufen gut besuchten Versammlung die Grüße Hanns Johsts überbrachte und in einer großangelegten Rede über die Zusammenhänge von Kultur und Staat sprach. Von einer Deutung der französischen Revolution als der geschichtlichen Befreiung des Dritten Standes ausgehend, führte er den Nachweis, daß nicht mehr die Wirtschaft, sondern Politik das Schicksal sei und daß die Weltgeschichte durch die politische Staatenbildung bestimmt werde. Das Pendel der Entwicklung in unserem Deutschland schwingt heute, vorbildlich für die Welt, von dem Ausschlag der liberalen Freiheit zurück zum staatlichen Zwang, den wir als selbstgewollte Disziplin von unten zu deuten haben in der Erkenntnis, daß nicht der Einzelne, sondern das Volk wichtig ist. Wir spüren in uns den einheitlichen Willen zur Behauptung, und wie wir die Mächte der Zerstörung in der Vergangenheit vernichtet haben, so gilt es heute, den Hundertzehnprozentigen zu wehren, die in allem und jedem, was heute sich anbietet, schon die Vollendung proklamieren. Es gilt, nach einem Wort von Dr. Goebbels, in Demut und Hoffnungsgewißheit zu warten, denn echte Kunst muß langsam reifen. Die Parole von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit haben wir überwunden durch die Zielsetzung, uns Nahrung, Freiheit und Raum zu schaffen. Daran müssen alle Deutschen in ihren berufsständischen Gliederungen mitwirken in ständiger Abwehr gegen jeden Dilettantismus, damit die Idee durch das Mittel der Organisation zur Wirklichkeit wird, und diese Wirklichkeit heißt Einheit des ganzen deutschen Volkes in Wehrhaftigkeit und Stärke.

Im Rahmen der Veranstaltung, die von dem Landesleiter der Reichsschrifttumskammer Halle-Merseburg, Erich Daenicke, geleitet wurde, sprach der neuernannte Gauobmann der Buchhändler, Heinecke, und erklärte seinen Willen zu reger Mitarbeit in der Organisation. Weiter machte der Landesdienststellenleiter der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, Dr. Petzold, wertvolle Mitteilungen über die Organisation seiner Dienststelle, die eingegliedert ist in einen Schutz- und einen Förderungsapparat: die parteiamtliche Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums (unter der Obhut von Reichsminister Heß) und die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums (unter Reichsleiter Rosenberg). Ueber 600 hauptamtliche Lektoren sind in der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums tätig, um ihre Gutachten abzugeben. Propagandistisch sind Ausstellungen veranstaltet worden: 1934 unter dem Motto „Das ewige Deutschland“, 1935 als „Das wehrhafte Deutschland“, und 1936 werde unter dem Motto „Der politische Mensch“ gearbeitet werden.

E—s.

Furtwängler wieder an der Staatsoper

Wie von der Generalintendanz der preußischen Staatstheater mitgeteilt wird, sind mit Staatsrat Dr. Furtwängler vertragliche Abmachungen getroffen worden, wonach Dr. Furtwängler seine Dirigententätigkeit an der Berliner Staatsoper gastweise wieder aufnehmen wird.

Leo Blech dirigiert in Stockholm. Generalmusikdirektor Leo Blech folgt einer Einladung der Königlichen Oper in Stockholm und ist im März dort als Gastdirigent tätig. Blech leitet u. a. eine Neueinstudierung des „Ring“ (mit Kammersänger Alfred Lorenz als Siegmund und Siegfried).

Heidelberger Festspiele im Juli-August. Die diesjährigen Heidelberger Reichsfestspiele, die einen Teil des olympischen Festspielprogrammes bilden, finden in der Zeit vom 11. Juli bis 31. August statt. Wiederum werden „Götz von Berlichingen“, ferner „Agnes Bernauer“ und Shakespeares „Komödie der Irrungen“ aufgeführt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603022/fragment/page=0003

Familien-Nachrichten

Die glückliche Geburt unserer Tochter
Christine zeigen hocherfreut an

Gotthilf Eberhardt
und Frau

Halle (S.), Sonntag, den 1. März 1936
Jenschstraße 5 / z. Z. Elisabeth-Krankenhaus

Die Verlobung unserer Tochter Ilse mit dem Landwirt Herrn Gerhard Haaß geben wir hiermit bekannt.

Max Schlurick u. Frau
Elsa, geb. Pannicke

Meine Verlobung mit Fräulein **Ilse Schlurick** beehre ich mich anzuzeigen.

Gerhard Haaß

Benkendorf (Mansfelder Seekreis), am 2. März 1936

Die Verlobung unserer Tochter Erika mit dem Kaufmann Herrn Horst Otto zeigen wir hiermit an

Reinhard Buttenberg
und Frau Hermine,
geb. Stagge.

Meine Verlobung mit Fräulein **Erika Buttenberg**, Tochter des Herrn Gärtnereibesitzers Reinhard Buttenberg u. seiner Frau Gemahlin Hermine, geb. Stagge zeige ich hiermit an

Horst Otto.

Gerbstedt 1. März 1936 Waldheim (Sa).

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle:
Anna Brauer geb. Stahl. — Franz Carl, 84 Jahre. — Walter Hinsching, 40 J.

Aschersleben:
Paul Bartels, 64 Jahre.

Bernburg:
Luise Berger geb. Jahn, 70 Jahre.

Bitterfeld:
Gustav Grey, 65 Jahre.

Groß-Kugel:
Witwe Amalie Richter geb. Geitner, 81 Jahre.

Köthen:
Richard Granseier.

Krosigk:
Hermann Kyritz.

Merseburg:
Heinrich Oels, 76 Jahre.

Naumburg:
Gertrud Nicolai, 35 Jahre.

Sangerhausen:
Frieda Müller geb. Sachse, 24 Jahre.

Walhausen:
Martha Mann geb. Bock, 43 Jahre.

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Geburten:

Halle:
Erich Pülz und Frau Charlotte einen Sohn.

Verlobungen:

Alsleben:
Dorelise Bunetz mit Horst Rehnert.

Aschersleben:
Elisabeth Bertz mit Gustav Zeitau.

Eisleben:
Marta Bötiger mit Otto Wolff.

Klein-Luhma:
Margarete Ihde mit Otto Krüger.

Nordhausen:
Gertrud Schatz mit Curt Weißenborn.

Vermählungen:

Benkendorf:
Fritz Wegeleben und Frau Renne geb. Rothe.

Delitzsch:
Arno Moeller und Frau Martha geb. Himmler.

Eilenburg:
Fritz Cunitz und Frau geb. Scharf.

Naumburg:
Willy Berger und Frau Herta geb. Zintzsche. — Reinhold Meier und Frau Charlotte geb. Nagel. — Heinz Neumann und Frau Charlotte geb. Reier. — Johannes Pfeil und Frau Elfriede geb. Frenkel.

Statt besonderer Anzeige.

Aus einem Leben voller Liebe und selbstloser, treuester Fürsorge nahm Gott der Herr im 73. Lebensjahre sanft zu sich unsere inniggeliebte und verehrte Mutter, Großmutter und Tante

Elisabeth Weidlich

geb. Dettmar.

Querfurt, Ermsleben am Harz, den 28. Februar 1936.

Fritz Weidlich
Lotte Wendenburg, geb. Weidlich
Bärbel Weidlich, geb. Schönberg
Joachim Wendenburg
Schwester Erika von Weidlich
und 10 Enkelkinder

Beerdigung in Querfurt Dienstag, den 3. März, nachmittags 3 Uhr.
Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend absehen zu wollen.

In der Nacht zum Sonntag endete ein sanfter Tod das reich gesegnete Leben meiner geliebten Frau, unserer treusorgenden Mutter, meiner liebevollen Tochter und unserer unvergeßlichen Schwester

Frau Elsbeth Mass

geb. Köhler

Ihr Leben war Licht und Liebe!

Halle (Saale), Hamburg-Reinbek.
Kurallee 7.

Dr. h. c. Otto Mass
Dr. Heinrich Mass und Frau Gisela, geb. Hardt
Ingeborg Mass
Frau verw. Emma Köhler, geb. Dose
Dr. Curt Köhler und Frau Friedel, geb. Ritter

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Mittwoch, dem 4. März 1936, um 12 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir absehen zu wollen.

Am 29. Februar, früh 9 Uhr, entschlief sanft im Alter von 81 Jahren unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Wwe. Amalie Richter
geb. Geitner.

In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen.

Großkugel — Halle.
Beerdigung am Dienstag, nachmittags 3 Uhr in Großkugel.

Zurück
Dr. Riehm
Halle-Giebichenstein

---

erfahrener französischer
Patentanwalt
übernimmt Anmeldungen, Verwertungen, Finanzierung von Patenten, Gebrauchsmustern im In- und Ausland. Für kostenlose Auskunft schreiben an: H. Maier sen., Kehl a. Rh., Gewerbestr. 1.

Korb-Lühr
Untere Leipziger Straße
Ecke Kleine Märkerstraße
hat zur Zeit vorrätig:

ca. 300 Kinderwagen

Kastenwagen 42.50 46.— 51.— usw.
Faltwagen 27.50 29.— 31.— usw.
Peddigrohrwagen 57.— 57.— 61.— usw.

Die Preise einer Kinderwagen verstehen sich einschl. meiner anerkannt vornehmen **Verdeck-Ausschläge** und Garnierungen

ca. 250 Kinder-Sportwagen

Lederluxwagen 12.50 16.50 18.50 usw.
Kastenwagen 2.— 27.— 34.— usw.
Peddigrohrwagen 26.— 28.— 31.— usw.

Achten Sie bitte auf meine genaue Adresse

Korb-Lühr
Untere Leipziger Straße
Ecke Kleine Märkerstraße
(neben der Firma Bruno Freytag)

Blumenkohl, Kopf zum Aussuchen 26 Pf.
Gr. Zitronen, 2 Stück 5 Pf.
Apfelsinen . 10 Stück 26 Pf.
Tomaten . . . 1 Pfd. 24 Pf.
Kohlrüben . . 1 Pfd. 5 Pf.
Möhren . . . 1 Pfd. 5 Pf.
Schnittbohnen 2-Pfund-Dose 39 Pf.
Haushaltgemüse m. gelr. Erbsen 2-Pfd.-Dose 35 Pf.
Mischobst . . 1 Pfd. 50 Pf.
Sultaninen . . 1 Pfd. 28 Pf.
Mandeln, süß 1 Pfd. 88 Pf.
Weizenmehl, Typ 790 1 Pfd. 17 Pf.
Bruchmakkaroni 1 Pfd. 34 Pf.
Schnittnudeln, gefärbt 1 Pfd. 32 Pf.
Haferflocken . 1 Pfd. 20 Pf.
Graupen, mittel 1 Pfd. 20 Pf.
Graupen, grob 1 Pfd. 17 Pf.
Weizengrieß . 1 Pfd. 22 Pf.
Gutkochende Bohnen 1 Pfd. 17 Pf.
Gebr. Gerste . 1 Pfd. 20 Pf.
Salatöl . . . 1 Pfund 66 Pf.
Fleischsalat . ¼ Pfd. 18 Pf.
Lachsersatz . ¼ Pfd. 18 Pf.
Sardinen . . ¼ Pfd. 10 Pf.
Geleeheringe 1-Liter-Dose 63 Pf.
Sardinen 1-Ltr.-Dose 63 Pf.
Bohnerwachs . 1 Pfd. 36 Pf.
Soda . . . . 1 Pfd. 5 Pf.
Schuhputz . . 1 Dose 8 Pf.
Kernseife 250 g Frischgewicht Stück 13 Pf.

Alfred Sonnenberger & Co.
K.-G.

Detektei
Lindw. Wuchererstr. 31.
Alimentation, Ehescheidungen, Privatklinik

Vertrauensstellung

In der heutigen Zeit findet man leider eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher sich an die maßgebenden Persönlichkeiten im Handel, Industrie und Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung" auch sehr viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird, empfiehlt es sich, eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" unter der Rubrik „Stellengesuche" erscheinen zu lassen. Die Kosten sind nur gering weil diese Anzeigen zu einem sehr niedrigen Wortpreise berechnet werden.

Inserate haben Erfolg!!

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen
Auskunft kostenlos. — **Merseburger Straße 3**

Für Bäckereien — Konditoreien!
Zum Backen von Pfannkuchen

Kunst-Speise-Fett 1 Pfd. 80 Pf.
Ia Caßler Kamm-Kotelletten 100 Pf.
Hühnerfleisch ausgehackt oder geteilt . 1 Pfund 78 Pf.
A. K.-Bratwurst zur Probe 1 Pfund 78 Pf.
Kein Haushalt ohne Regensburger 1 Stück 15 Pf.
Frischer Gulasch 80 Pf.
Frische Rinderbrust 78 Pf.
Querrippe-Kamm

A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Was sind denn das für neue Moden??!

— denkt der Ehemann, als die Säuglingsschwester seiner im Wochenbett liegenden Frau eine Flasche Bier zum Frühstück hinstellt. Aber da sollte er sich wirklich nicht wundern, denn der Arzt hat ja das Köstritzer Schwarzbier extra verordnet. Gerade in diesen schwierigen Tagen leistet nämlich das röstmalzhaltige Köstritzer Schwarzbier außerordentlich gute Dienste: Es fördert die Blutbildung, erhöht die Milchabsonderung, stärkt, erfrischt und behebt alle Mattigkeit. Generalvertrieb: Alfred Scheibe, Gustav-Nachtigal-Str. 7, Fernsprecher 263 98.

Dienstag zusätzlicher Fischtag
deshalb: 2x Fisch auf jeden Tisch!

Nach unsern Kochbüchern zubereitet eine Delikatesse

Frisch vom Meer - Seefischfilet
küchenfertig - ohne Haut u. Gräten - schnell zu bereiten

Seelachsfilet	Pfd. 35 Pf.	**Goldbarschfilet**	Pfd. 45 Pf.
Kabeljaufilet	Pfd. 38 Pf.	Bratfertige Karbonaden	Pfd. 35 Pf.

ferner:

Seelachs o. K.	Pfd. 21 Pf.	**Schellfisch** o. K.	Pfd. 27 Pf.
Kabeljau o. K.	Pfd. 23 Pf.	**Goldbarsch** o. K.	Pfd. 30 Pf.

Räucherwaren besonders reiche Auswahl.
Fischmarinaden pikant, appetitanregend, frisch und preiswert.

Ehrenerklärung

Die über Frau Lina Lütsch in Kuckenburg, früh. in Unterröblingen am See von mir ausgestoßenen beleidigenden Aeußerungen nehme ich, da sie nicht den Tatsachen entsprechen, mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Frau Bertha Brodalla, Unterröblingen am See.

Heinrich Wittenberg
Fernspr.-Sammel-Nr.: 27061
Briketts / Koks

Lest die Saale-Zeitung

Während der
Leipziger Frühjahrsmesse
ist unser Blatt in Leipzig an folgenden Verkaufsstellen zu haben:

Am Augustusplatz, gegenüber der Hauptpost
Am Augustusplatz, gegenüb. Kaffeehaus Felsche
Am Markt
An der Goethestraße
Am Fleischerplatz
Am Blücherplatz, Eingang zum Hallischen Tor
Am Königsplatz, gegenüber der Deutschen Bank
Am Tunnel, gegenüber dem Hauptbahnhof
An der Schulstraße, gegenüber Otto Schill-Str.
An der Windmühlenstr., Eingang zur Liebigstr.
An der Frankfurter Straße, Eingang zur Waldstr.
An der Hindenburgstraße bei der Karl-Tauchnitz-Brücke
Am Petersteinweg
Am Roßplatz, Eingang zur Kurprinzstraße
An der Wintergartenstr., Eing. zur Tauchaer Str.

Einzelverkaufspreis 15 Pf.

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603022/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1936 / Nummer 53
Montag, 2. März

45000 Abzeichen wurden verkauft

Fünf Mann und eine Büchse - Die Ueberraschung bei der Morgenrasur

Die Männer der Deutschen Arbeitsfront, die gestern mit WHW-Abzeichen und Sammelbüchsen unterwegs waren, haben eine neue „Sammel-Höchstleistung" vollbracht. Sie gaben an die Spender 45 000 Abzeichen aus und brachten alles in allem über 25 000 Mark zusammen. Mehr als die Hälfte von diesem Betrag entfällt auf die Straßensammlung, während der restliche Betrag durch die Betriebsappelle und Sammlungen in den Geschäften aufgebracht wurde. Dieser Erfolg war nur möglich durch den fröhlichen und unermüdlichen Einsatz einer Riesenschar von Sammlern. Früh am Morgen traten sie zu Hunderten und aber Hunderten vor den Geschäftsstellen des WHW an, man konnte den „Schrei nach der Sammelbüchse" aber nur zu einem Teil befriedigen, nun eine Sammelbüchse scharten sich oft fünf oder sechs Mann „Bedeckung" und viele der freiwilligen Helfer mußte man wieder nach Hause schicken, es waren zu viele.

Man weiß nicht, was am gestrigen WHW-Sammeltag höher einzuschätzen ist. Soll man das gute Ergebnis, das so viel Not und Sorgen lindern wird, am meisten bejrüßen, oder soll man sich noch mehr über die Männer der Arbeitsfront freuen, die gestern auf der Straße zeigten, daß die Betriebsgemeinschaft nicht nur ein Schlagwort und nicht nur eine Forderung ist, sondern eine Tatsache, die lebendig ist und die als aktive Kraft überall eingesetzt werden kann. Diese Sammlung ist auch eine Höchstleistung!

Früh um 9 Uhr traten wir, der „WHW.-Stoßtrupp der SZ.", vor der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Ratshof an. Der Betriebsführer und 5 Mann, so erschienen wir, und wir dachten, so etwa drei Sammelbüchsen in Empfang zu nehmen und uns gegenseitig einen kleinen Wettbewerb zu liefern. Mit einer Büchse und einem Häuflein Abzeichen zogen wir wieder ab. Es war gut so, denn so konnten wir zusammenbleiben und gemeinsam den fröhlichen Krieg um die Opfergroschen führen. Denn fröhlich war er! Der Häuserblock der „Saale-Zeitung" war natürlich unser Hauptstützpunkt. Hier pendelten wir auf und ab und führten den großen Sammelkrieg, den uns so viele so leicht und so fröhlich machten! Wie lachten die jungen Mädels, wenn wir sie zu sechsen umstanden, wie seufzte Herr „Eilig", als er unsere Mahnung im Chore hörte: „Geben Sie gleich hier, sonst werden Sie nochmal angehalten!", und wie nett waren die, die schon vor Beginn ihre zwei Groschen oder ihren Fünfziger zückten, und was für ein Gesicht machte gar der junge Mann, den wir (als wir in die Häuser gingen) beim Rasieren störten! Die eine Backe abgeschabt, die andere dick voll Seifenschaum, so griff er tief in seinen Beutel, und er gab ganz gut — „gut Schnitt" dafür!

Wir erlebten an diesem Vormittag all die großen und kleinen Zwischenfälle, von denen so viele Sammler bisher erzählt haben. Wir trafen den Mann, der seine letzten 12 Pfennige gab, und wir trafen auf einen andern, der uns zurief „unverschämt"! Nun, das hat uns weiter nicht gestört, wir fragten ihn nur höflich, was er eigentlich gemeint habe, da fing er an zu stottern ... Wir aber trieben weiter zu fünfen die „Hasen", will sagen, die Groschen, in „die Küche", will sagen in die Sammelbüchse, die natürlich unser Betriebsführer verwaltete, bis die Abzeichen alle vertrieben waren und unsere Kriegskasse nur noch dumpf rasselte, so viel war darin. Wir erlebten an diesem Vormittag viel, und das Beste war das Lachen und die Fröhlichkeit, mit der uns viele ihre Spende gaben. Ihnen und uns hat dieser WHW.-Sammeltag viel Freude gemacht!

Kondi.

Der „Stoßtrupp" der Saale-Zeitung. (SZ.-Bilderdienst)

Landdienst-Gruppenführerschule

wurde ihrer Bestimmung übergeben.

Im Rahmen einer kurzen Feier übergab am Sonntag der Leiter des Sozialamtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Axmann, die erste Landdienst-Gruppenführerschule im Gebiet Mittelland, Hohenerxleben, ihrer Bestimmung. Nach einem Vorspruch und Lied ergriff der kommissarische Führer des Gebietes Mittelland das Wort, um seine Kameraden willkommen zu heißen und ihnen die Bedeutung ihrer Aufgaben vor Augen zu führen. Anschließend richtete als Vertreter der Partei der stellvertretende Gauleiter Magdeburg-Anhalt, Staatsrat Eggeling, ein Ansprache an die anwesenden Gutsbesitzer und wies sie darauf hin, daß heute dem Landdienst eine ungeheuer große Bedeutung im Dienste der Bluterneuerung unseres Volkes zukomme. Denn die jungen Menschen, die sich in den Landdienstgruppen zusammenfänden, sähen hierin nicht ein Mittel zum reinen Gelderwerb, sondern sie reihten sich ein in der freudigen Begeisterung, für Volk und Vaterland schaffen zu können. Daher sei es nationale Pflicht jedes einzelnen Betriebsführers, die heranwachsende Jugend nach Kräften zu unterstützen und zu fördern. Der Landdienst sei nicht nur eine Angelegenheit der Jugend, ihm gehöre ebenso die volle Unterstützung von Partei und Staat. Abschließend sprach Obergebietsführer Axmann. Ein Sprechchor und das Lied der HJ. beendeten die Feier. Anschließend besichtigten die Anwesenden die Räume der neuen Schule.

Kinder in Kinovorführungen

In letzter Zeit ist mehrfach die Beobachtung gemacht worden, daß Kinder und Jugendliche zu solchen Kinovorführungen zugelassen worden sind, die nicht ausdrücklich nach dem Lichtspielgesetz für sie freigegeben waren. Im Interesse der gesundheitlichen, geistigen und sittlichen Entwicklung der Jugendlichen und Kinder ist es dringend erforderlich, daß die Eltern und Erzieher darauf achten, daß die Jugendlichen nicht solche Filme besuchen, die nun einmal nur für Erwachsene bestimmt sind. Wir fordern deshalb alle Eltern und Erzieher auf, Jugendliche und Kinder von dem Besuch solcher Filme, die nicht ausdrücklich für Jugendliche freigegeben sind, fernzuhalten. Wie wir erfahren, wird möglicherweise in nächster Zeit auch hier und da einmal eine polizeiliche Kontrolle zu erwarten sein.

Versetzungen bei der Reichspost.

Im Bezirk der Reichspostdirektion Leipzig wurden versetzt: Oberpostmeister Richter von Luckau nach Delitzsch, Postinspektor Emmerling von Halle nach Leipzig, Postinspektor Schmidt von Crossen (Elster) nach Artern, Postmeister Sannsmann von Landsberg nach Herzberg, Techn. Telegrapheninspektor Scholz von Leipzig nach Torgau, Postsekretär Böttger von Halle nach Berlin, Postverwalter Engel von Ermsleben nach Aschersleben, Telegraphenwerkführer Gottwald von Halle nach Altenburg. Es treten in den Ruhestand: Postamtmann Sparkuhle in Delitzsch, Postmeister Hesse in Köthen, Oberpostsekretär Löber in Halle.

In die Handwerkskammer berufen.

Gemäß § 2 der 2. Handwerksverordnung vom 18. Januar 1935 sind vor.: Präsidenten in den Vorstand der Handwerkskammer berufen worden: Bezirksinnungsmeister Walter Knoch, Baumeister, Halle (S.); Bezirksinnungsmeister Fr. Gerh. Tittel, Gold- und Silberschmiedeobermeister, Halle (Saale); Bezirksinnungsmeister Wilhelm Sporleder, Müllerobermeister, Ermsleben; Kreishandwerksmeister Walter Schiller, Schuhmacherobermeister, Halle (Saale); Bezirksinnungsmeister O. Ramelow, Dach- und Schieferdeckermeister, Wittenberg; Paul Rotkopf, Friseurgeselle, Halle (Saale), als Obmann der Gesellen; stellv. Präsident, Bezirksschornsteinfegermeister Otto Döring, Zeitz, verbleibt bis auf weiteres in seinem Amt.

Großes Konzert der SA-Standarte 36

„Im Marschschritt der SA" — so lautet das Programm für das große Konzert der SA-Standarte 36 am Mittwoch, den 4. März 1936, 20 Uhr, im Stadtschützenhaus. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung steht ein Spiel, zu dem sich der Musikzug der Brigade 38 unter Obertruppführer Baecker sowie der Spielmannszug und ein SA-Chor der Standarte 36 zu einer eindrucksvollen Gesamtwirkung vereinigen. Der Sprechchor der Alten Kämpfer — mit der Kleidung der Verbotszeit angetan: Braune Hose, weißes Hemd, alte Kampfbinde — gibt der SA die Parole, die von dem SA-Chor aufgenommen und zu einem Treuebekenntnis weitergetragen wird. Streichmusik und Märsche werden den Rahmen bilden.

Scherl-Bild

Die erste Spende am Arbeitsplatz.

120 000 Mark im Gau gesammelt

Die Gauwaltung Halle-Merseburg der Deutschen Arbeitsfront teilt das vorläufige Gesamtergebnis der Sammelaktion der DAF. im Gau Halle-Merseburg am Sonnabend und Sonntag mit. Nach den vorliegenden Einzelergebnissen aus den Kreisen wird es sich auf rund 120 000 RM. belaufen. Der Mansfelder Seekreis steht noch aus.

Kampf- und Bekenntnislied der Jugend

Musikalische Feierstunde der Hitlerjugend des Gebietes Mittelland

Die HJ. im Gebiet Mittelland hat seit je eine glückliche Hand in der Gestaltung von Feierstunden, in denen mit thorischem Spruch, Kampf- und Bekenntnislied die Jugend sich zu Kundgebungen der Gemeinschaft vereinigt. Der Reichsjugendführer selbst hat erst vor wenigen Wochen bei der Führertagung im Leunawerk diese besondere Leistung des Gebietes anerkannt, die nicht zuletzt auch das Ergebnis einer zielbewußten Erziehungs- und Schulungsarbeit in den Sing- und Spielscharen ist. Das Gebiet Mittelland hat soeben ein Musikschulungslager durchgeführt, das Aussichten auf weitere Ausgestaltung und auf ein Wirken auf breiterer Grundlage eröffnet. Die Teilnehmer dieses Musikschulungslagers und die Spielscharen der Standorte Halle und Eisleben sowie Instrumentenspieler aus dem ganzen Gebiet und Obergau Mittelland gaben unter der Leitung des Gebietsmusikreferenten Reinhold Heyden am Sonntagabend abermals ein eindrucksvolles Beispiel feierlicher Festgestaltung.

Eine Dichtung von Otto Wohlgemuth, „Deutsche Bergleute" wurde mit der von Reinhold Heyden gesetzten Chor- und Orchestermusik zu einer Kantate der Arbeit. Zu Worten der Dichter Karl Bröger und Heinrich Anacker hat Reinhold Heyden zwei schöne Feiermusiken geschrieben, in denen sich Singstimmen, Blockflöten und Geigen zu ungeahnter Ausdruckskraft vereinigen. Daß diese Saiten- und Blockflötenmusik weit entfernt ist, von einem in sich selbst versponnenen, konventikelhaften Musizieren, bewies überzeugender noch als die in die Vortragsfolge eingeschalteten gemeinsamen Lieder, die Lied-Kantate „Die Welt gehört den Führenden" nach Dichtungen von Herybert Menzel und Bernd Poeß, die in besonders glücklicher Weise die tausend in dem Saal Versammelten zu wirklichen Teilnehmern der Feierstunde machte. Man darf annehmen, daß manches aus diesen Kantaten, die eine so starke gemeinschaftsbildende Kraft erkennen lassen, auch über das Heimatgebiet hinaus in den lebendigen Liedbesitz der HJ. übergehen werden.

Der Veranstaltung, für die neben der HJ. und der Kulturgemeinde der Jugend auch der Landesleiter Mitteldeutschland der Reichsmusikkammer verantwortlich zeichnete, wohnte neben zahlreichen anderen Gästen auch der Leiter des Sozialamtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Axmann, bei.

Bestandene Reifeprüfung.

An der Franckeschen Oberrealschule haben die Reifeprüfung, die unter Vorsitz von Studiendirektor Dr. Hampel stattfand, bestanden: Castedello, Wolfgang; Emmerling, Paul; Emmerling, Otto; Gaul, Edwin; Goehl, Heinz-Walter; Hey, Hans-Joachim; Klaffenbach, Horst; Klave, Hans; Lehmann, Gerhard; Meilick, Rudolf; Müller, Udo; Meißner, Friedrich; Ohfse, Hans; Neumann, Richard; Schürmann, Willibald; Sillmann, Friedrich; Tüchelmann, Siegfried; Wagner, Walter.

Sicherungsverwahrung angeordnet

Zwei Sittlichkeitsverbrecher vor Gericht.

Wegen vier vollendeter und vier versuchter Verbrechen aus § 175a, 2 und 3, davon je eines sogar unter Mißbrauch von Knaben unter 14 Jahren, verurteilte am Sonnabend, dem 29. Februar, die III. Strafkammer Halle den am 22. Mai 1898 in Reinsdorf geborenen Franz Eckelmann aus Halle zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Außerdem ordnete sie seine Sicherungsverwahrung als die eines gefährlichen Gewohnheitsverbrechers an.

Obwohl er wegen gleichartiger Straftaten schon 1926 und 1928 zu Gefängnis und 1932 zum dritten Male sogar zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wußte er wieder junge Leute unter dem Aushängeschild eines Kanuklubs (Seeadler), dessen Boote allerdings erst gebaut werden sollten, an sich zu locken, um sie zu mißbrauchen. Ein dadurch seelisch zerrütteter Siebzehnjähriger hat sich das Leben genommen. Mit E. zusammen wurde ein 26jähriger Mann zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und zu 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hat sich nur eines vollendeten und eines versuchten derartigen Verbrechens schuldig gemacht und war auf diesem Gebiete bisher noch unbestraft.

Wo ist unser Roman?

In dem ständigen Bestreben, unserer Leserschaft im Rahmen der „Saale-Zeitung" soviel als möglich zu bieten, haben wir von heute ab unseren Provinzteil nicht unerheblich erweitert und bringen nunmehr den Roman im Anschluß an den städtischen Teil und, wie schon früher in gleichbleibender Höhe, im Heimatteil unter. Auf diese Weise wird an anderer Stelle der Zeitung Raum gewonnen, wo zur einseitigen täglichen Unterhaltungsbeilage noch laufend Kurzgeschichten, Rätsel, interessante Serien usw. veröffentlicht werden können. Wir folgen damit den Wünschen unserer Leser, die, wie wir hoffen, mit dieser vorteilhaften internen Neuordnung einverstanden sind.

Zusammenstoß auf dem Markt.

Am Sonnabend gegen 1 Uhr mittags stießen an der Ecke Schmeerstraße—Markt ein Wagen der Straßenbahnlinie 3, von der Schmeerstraße her kommend, und ein Personenkraftwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Die kurze Verkehrsstörung wurde sehr bald behoben.

Weihe eines Ehrenmals.

Die Kirchengemeinde „Unser Lieben Frauen" nimmt am Sonntag, dem 8. März, in der Marienkirche die Weihe eines Ehrenmals ihrer im Weltkriege gefallenen Söhne vor.

25jähriges Geschäftsjubiläum.

Am 3. März kann die Biergroßhandlung in Firma Hermann Stäber Inh. Ww. Emmy Stäber und Sohn auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Wasserstände von heute

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Orochlitz	2.	+2,77	11	Aussig	2.	+1,00	—
Trotha	2.	+2,78	0	Dresden	2.	+2,43	—
Bernburg	2.	+2,84	21	Torgau	2.	+3,32	— 12
Calbe O.-P.	2.	+1,90	8	Wittenberg	1.	+3,66	— 5
Calbe U.-P.	2.	+3,66	18	Roßlau	2.	+3,14	5
Grizehne	2.	+3,68	18	Aken	2.	+3,42	8
Havel				Barby	2.	+3,40	10
Brandenb. O.	2.	+2,36	—	Magdeburg	2.	+2,75	10
Brandenb. U.	2.	+1,26	8	Tangermünde	2.	+3,79	11
Rathenow O.	2.	+3,00	—	Wittenberge	2.	+3,37	7
Rathenow U.	2.	+1,80	—	Lenzen	1.	+3,64	11
Havelberg	2.	+2,01	5	Dömitz	2.	+2,73	12
				Darchau	1.	+3,47	12

Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Für Dienstag: Bis Dienstagabend schwach windig, mäßig bewölkt, trocken, frühmorgens Nebel, tagsüber milder, nachts leichter Frost.

Für Mittwoch: Wetterlage noch nicht zu übersehen.

*

Schleuse Trotha: Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 2,78 Meter, das sind seit gestern 6 Zentimeter Anstieg. Schiffahrt: **Eildampfer „Merseburg", Motorschiff „Aisleben".**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603022/fragment/page=0005

„Geist wichtiger als Waffe"

Die feierliche Eröffnungsstunde für „Das wehrhafte Deutschland"

In einem seiner früheren Schauspiele läßt Hanns Johst einen revolutionären Studenten den anderen fragen: „Schießt du mit der Kugel oder schießt du mit dem Herzen?" Dasselbe drückte der Reichskriegsminister mit dem Satze aus: „Wichtiger als die Waffe ist der Geist. Zum Gewehr gehört das Buch." Diese Worte standen als Motto über der feierlichen Eröffnungsstunde für die zur Zeit im Marktschlößchen stattfindende Ausstellung „Das wehrhafte Deutschland". Sie ist von der Landesdienststelle zur Förderung des deutschen Schrifttums unter Leitung von Dr. Petzold zusammengebracht worden.

Was in Partei, Wehrmacht, Staat, Verwaltung und Kultur in Halle Namen und Rang hat, traf sich am Sonnabend im Stadthaus. Zuerst spielte das Trompeterkorps der Heeresnachrichtenschule unter Leitung von Obermusikmeister Bär Beethovens Egmont-Ouvertüre. Es folgte die Rezitation von zwei Gedichten (eins davon stammt von Theodor Lüdecke) durch den Schauspieler Otto Grieß. Die Begrüßungsansprache hielt Generalleutnant Sachs, der zugleich auch im Namen des verhinderten Gauleiters sprach. Der Standortälteste und Kommandeur der Heeres- und Luftnachrichtenschule erinnerte an die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, dankte der Landesdienststelle Halle-Merseburg zur Förderung des deutschen Schrifttums für ihre Arbeit und unterstrich, daß wir am Anfang einer neuen Wehrepoche stehen, in der die Wehrhaftmachung des Volkes durch Waffen allein nicht genügt. Auf der Grundlage der beiden Säulen des Dritten Reiches, der Partei und der Wehrmacht, die unlösbar miteinander verbunden sind, ist auch die Wehrhaftmachung des Geistes zu betreiben und dafür Sorge zu tragen, daß der Gedanke der Wehrhaftmachung Gemeingut des gesamten deutschen Volkes wird.

Einen ausgezeichneten Vortrag hielt dann der Leiter der Ausstellung und Assistent am Zeitungswissenschaftlichen Seminar Dr. Petzold, der die geistige Seite der Wehrpolitik, die Propaganda als Instrument der Führung und die Notwendigkeit der Konzentration aller Kräfte auf ein Ziel herausstellte. „Der Kriegsschauplatz wird in Zukunft immer größer werden. Zum Land- und Seekrieg kommt der Krieg in der Luft. Diesen drei Kriegsarten schließt sich als vierte der Wirtschaftskrieg an. Als fünfter Kriegsschauplatz, der den anderen durchaus ebenbürtig zur Seite steht, ja vielleicht sogar noch größer und gefährlicher ist, tritt der geistig-propagandistische Krieg, der den seelischen Lebensraum der Nation zu verteidigen hat. An dieser Erkenntnis hat es im Weltkrieg gefehlt. Hier liegen die Ursachen des Zusammenbruches. Die Ententemächte wußten von Kriegsbeginn an, was sie taten, als sie für die Propaganda riesige Summen bewilligten und ungeheure Apparate aufzogen."

Dr. Petzold zählte typische Beispiele der Pressekriegsführung auf, z. B. das systematische Fangballspiel mit Greuelnachrichten, das unsere gegnerischen Kräfte im Kriege mit ebensoviel Geschick wie Erfolg betrieben. Er schilderte, was das Fehlen des deutschen Uebersee-Kabel während der Jahre 1914—18 bedeutete, — nämlich die Unmöglichkeit, korrigierende oder auch nur einfach wahre Tatsachenmeldungen in die amerikanische Presse zu bringen. Auch der Krieg mit Flugblättern spielte eine große Rolle. „Wir dürfen nicht glauben, daß heute und in Zukunft der Propagandakrieg kleiner und weniger gefährlich ist. Zum Photo sind Film und Fernsehen getreten, zum Telephon die drahtlose Telegraphie, Rundfunk und Lautsprecher. Der Krieg spielt sich im Aether zwischen starken und stärksten Sendern ab. Ein Musterbeispiel funkischer Kriegsführung liefert die Sowjetunion." Hinzu kommen in Zukunft auch Lautsprecher und Flugzeuge, die die propagandistischen Parolen ins Land des Gegners hineintragen und schon von den Engländern im Kolonialkrieg mit großem Erfolg angewandt worden sind.

Es kommt also nicht nur auf die Tüchtigkeit und technische Ausrüstung der Soldaten an, sondern sowohl auf die geistige Immunisierung der Heimat und auf die geistige Schlagkraft der deutschen Propagandawaffe. Diesen Zielen dient auch die Ausstellung „Das wehrhafte Deutschland".

Zum Schluß der Feierstunde sprach dann der Leiter der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums Hans Hagemeier, der sich insbesondere mit dem jüdischen Weltbolschewismus und in diesem Zusammenhang mit der Notwendigkeit der inneren Wehrhaftmachung beschäftigte. Die Feierstunde beschlossen der Militärmarsch Nr. 4 von Schubert, die Führerehrung und der gemeinsame Gesang der deutschen Nationalhymnen.

—ag.

Ostern: Heim zu Muttern

Urlaubsverkehr wird erweitert.

Der Reichskriegsminister hat Anordnungen getroffen, um eine ungestörte Abwicklung des Urlaubsverkehrs zum Osterfest zu gewährleisten. Er teilt mit, daß Eil- und Schnellzüge auf Entfernungen unter 300 Kilometer vom 8. bis 14. April für Urlaubsreisen auf Militärfahrkarten gesperrt sind. Dagegen wird die Deutsche Reichsbahn zur Bewältigung des Urlaubsverkehrs in möglichst großem Umfange Militärurlauberzüge einlegen, deren Benutzung auch den Familien der Wehrmachtsangehörigen gestattet ist. Um diese Züge in ausreichender Zahl zu sichern, sollen die Truppenteile rechtzeitig ihren Verkehrsbedarf anmelden. Der Minister ordnet weiter an, daß bei starkem Urlaubsverkehr Vorkehrungen zu treffen sind, die einerseits eine disziplinierte Durchführung gewährleisten, und andererseits der Reichsbahn die reibungslose Abwicklung des Verkehrs erleichtern. In den Hauptzeiten des Urlauberverkehrs soll auf Bahnhöfen mit starkem Verkehr zur Ueberwachung der Disziplin eine militärische Aufsicht und Auskunft eingerichtet werden.

NSV.-Ortsgruppe Kaiserplatz

hielt ihre Mitgliederversammlung ab.

Kürzlich fand für die NS. Volkswohlfahrt Ortsgruppe Kaiserplatz die erste der vom Kreisamtsleiter neu angeordneten NSV.-Mitgliederversammlung statt. Der Ortsgruppenamtsleiter, Pg. Niederberger, begrüßte die zahlreich Erschienenen — darunter die Frauenschaftsleiterin der Ortsgruppe, Frau Messer, den Ortsgruppenamtsleiter der DAF., Pg. Schwarz, und den Kreisamtsleiter, Pg. Seifert. Pg. Niederberger sprach dann über die Anfänge der NSV., über ihren Aufbau und ihre Organisation. Darauf sprach Pg. Seifert über die Gründe, weshalb diese NSV.-Ortsgruppenversammlungen angeordnet wurden. Die Mitgliederversammlungen sollten Spendern und Betreuten zeigen, wie gearbeitet werde, wie die einkommenden Gelder verwendet würden. Der Blockwalter habe nicht nur Beiträge zu kassieren, sondern sei Berater aller Volksgenossen und nicht nur der Bedürftigen. Ihre Aufgabe sei daher höchst bedeutungsvoll, denn nach dem einzelnen und seinem Auftreten werde die NSV. beurteilt.

Hierauf wurden zwei Lichtbil[illegible] Gaufilmstelle gezeigt und vom Propagandawalter erläutert: „Die Hungersnot in Sowjetrußland" und „Adolf Hitler", ein Film, der das Leben des Führers, seinen und seiner Bewegung Kampf und Sieg vor Augen führte und Zeugnis ablegte von dem Aufbauwillen im nationalsozialistischen Deutschland. Flotte Musik, von Musikern aus der Ortsgruppe ausgeführt, umrahmte die Veranstaltung.

Dr. Ley kommt nicht nach Halle

Eine Mitteilung des Gaupresseamtes.

Wie das Gaupresseamt mitteilt, wird Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der am heutigen Vormittag im Gebäude der Gauleitung empfangen werden sollte, um dann die Ausmusterung des Führernachwuchses der Partei aus dem Gau Halle-Merseburg vorzunehmen, nicht nach Halle kommen. Wie das Gaupresseamt mitteilt, wurde der Reichsorganisationsleiter durch dringende dienstliche Angelegenheiten an seinem Kommen verhindert.

Jubelfeier des MGV. „Tannhäuser"

Ein wohlgelungenes Festkonzert vereinigte die Sänger und ihre Freunde

Als sich der Männergesangverein „Tannhäuser" vor etwa drei Jahren mit dem MGV. von 1861 zusammenschloß, war das eine begrüßenswerte Tat. Denn beide Vereine waren hinsichtlich ihrer Mitgliederzahl nicht recht leistungsfähig und brachten es durch den Zusammenschluß auf die immerhin stattliche Zahl von über 60 Sängern. In dieser Besetzung trat der Verein am Sonnabend auch zu dem Festkonzert auf, das der langjährige Chormeister der Tannhäuser-Sänger Otto Haupt leitete. Die Vortragsfolge zeugte von dem gediegenen Geschmack und bedeutsamen Wollen des Dirigenten. Man hörte nach zwei großangelegten a-capella-Chören völkischen Charakters von Max Stange und Franziskus Nagler einen sehr wirkungsvollen Chor „Sonnenanstieg" von Otto Haupt selbst und den tiefempfundenen „Trösterin Musik" Meister Bruckners, beide mit Streichorchesterbegleitung. Im zweiten Teil gab es dann Volkslieder in wertvollen Bearbeitungen von Geilsdorf, Keldorfer u. a.

Ohne Zweifel hat es Otto Haupt verstanden, seine Sänger mit den z. T. recht erheblichen Schwierigkeiten und dem musikalischen Gehalt der Werke vertraut zu machen. In seiner sicheren, klaren Zeichengebung hatte er den Klangkörper fest in der Hand und sorgte stets für beste Abtönung, wie er auch die großen Steigerungen wohl herauszuarbeiten verstand.

Größte Beachtung ist jedoch noch der Intonationsreinheit zu schenken. Hier zeigten sich, vor allem beim a-capella-Gesang, noch manche Schwächen. Es kann nur immer wieder geraten werden, Werke mit für den Laiensänger ungewöhnlichen Modulationen, mit dissonierenden Intervallen und chromatischen Gängen solange nicht aufzuführen, bis das Gehör der Sänger durch intensive Schulung und Gewöhnung genug geschärft ist. Der Gesamtklang des Chores wird mehr veredelt werden können, wenn es gelänge, einige junge, frische Stimmen, vor allem für den I. Tenor, zu gewinnen. — Jedenfalls hat der MGV. „Tannhäuser" gezeigt, daß er mit größter Hingabe seine kulturelle Aufgabe zu erfüllen bereit und willens ist.

Eine angenehme Bereicherung erfuhr das Konzert durch Darbietungen von Kräften des Mitteldeutschen Landesorchesters. Vor allem die Wiedergabe der wundervollen h-moll-Suite Bachs, in der sich Otto Voigt wieder als trefflicher Flötist hervortat, bereitete, stilrecht und ausgefeilt, viel Freude, während Mozarts „Kleine Nachtmusik" noch zuviel Erdenschwere an sich trug. In der Mitte stand Händels Concerto grosso (op. Nr. 6) in g, mit dem das Orchester erst kürzlich in Ehren bestand.

Dr. Alfred Fast.

*

Im Anschluß an das Festkonzert fand ein Kommers statt, der von Vereinsleiter Blum eröffnet wurde. Als Anerkennung für geleistete Arbeit überreichte der Vereinsleiter den beiden Gründern des MGV. Tannhäuser, Ehrenchormeister Poetzel und Ehrenmitglied Starke, sowie dem Schriftführer Wagner, der bereits über 25 Jahre das Amt in vorbildlicher Weise führt, je eine Ehrenplakette. Der Vorsitzende des Leipziger Männerchors Sängerlust, mit dem den Festverein eine jahrzehntelange Freundschaft verbindet, wurde zum Ehrenmitglied des „MGV. Tannhäuser 1861" ernannt.

Es folgten dann die Ehrungen des Jubelvereins. Zunächst überreichte Stadtschulrat Rühlmann im Namen des Regierungspräsidenten die vom Ministerium für Wissenschaft und Volksbildung verliehene Zelter-Plakette für Förderung des Chorwesens und Pflege des Volksliedes. Er übermittelte dem Jubelverein die herzlichsten Wünsche des Oberbürgermeisters.

Im Auftrag des Deutschen Sängerbundes überreichte Oberstudiendirektor Dr. Becker dem Verein die Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes und die Ehrenplakette des Sängergaues VII (Sachsen-Anhalt). Einem alten treuen Sänger Jakob Blum, überreichte er für über 50 Jahre aktive Sängertätigkeit das goldene Ehrenzeichen des Gaues VII.

Die Frauen des Vereins fehlten ebenfalls unter den Gratulanten nicht, sie überreichten ein schönes Tischbanner. Die folgenden Stunden vereinte die Sangesbrüder mit ihren Gästen noch in bester Harmonie. Ein Festball am Sonntag im großen Saal der Berggesellschaft beschloß die in allen Teilen wohlgelungene Jubelfeier.

Konzert bei Sang und Klang

Die Leitung hatte Kapellmeister Roessert.

Der rührige Verein „Sang und Klang" trat am Sonnabend wiederum mit einem Konzert vor seine große Hörergemeinde, die den Saal des „Stadtschützenhauses" in gewohnter Weise bis fast auf den letzten Platz füllte.

Mit sechs Chören aus Otto Jochums „Die Luft hat mich gezwungen" nahm die Vortragsfolge ihren Anfang. Diese sechs Chöre, Musik aus verschiedenen Jahrhunderten, darunter einige heimatliche Gesänge im Volksliedton, gaben dem Männerchor des Vereins „Sang und Klang" Gelegenheit, sein musikalisches Können, seine saubere Beherrschung des Technischen und seine Wandlungsfähigkeit im Ausdruck zu beweisen. Die verschiedenartige instrumentale Begleitung der Chöre, einmal durch Geigen, Bratschen und Cello, ein anderes Mal durch Geigen und Klarinette, dann durch Geigen, Fagott und Klavier und schließlich durch Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Klavier, gaben den Vorträgen ein besonders reizvolles und buntes Gepräge.

Als rein instrumentales Werk hatte man diesmal die Sinfonie Nr. 29 in A-Dur von W. A. Mozart gewählt, eine leichte, aber anspruchsvolle Musik, die das aus Mitgliedern des Mitteldeutschen Landes-Symphonie-Orchesters zusammengestelltes Kammerorchester mit allen ihren Feinheiten ausdrucksvoll zum Vortrag brachte. Zu dem Hauptwerk des Abends leitete Elfriede Hirte mit zwei Gesängen für Sopran und Orchester über, zwei innigen Liedern von Franz Schubert, die mit dankbarem Beifall aufgenommen wurden. Dann gelangte das „Hohelied" von Christian Morgenstern in der Vertonung von F. Gatter zur Aufführung, ein umfangreiches Werk für Männerchor, Sopransolo (Elfriede Hirte) und Orchester, das allen Mitwirkenden Gelegenheit zur Entfaltung ihres Könnens gab, vor allem dem Männerchor des veranstaltenden Vereins, der mit seiner sicheren Bewältigung der teilweise recht schwierigen Aufgabe Anerkennung verdient.

Die Leitung des ganzen Konzertes lag bei Kapellmeister Hanns Roessert in bewährten Händen. Seine planvolle Arbeit und seine verständnisvolle Chorführung haben großen Anteil an den Erfolgen der Konzerte des Vereins „Sang und Klang". Auch diesmal wieder war dem Verein mit seinem Konzert ein schöner Erfolg beschieden, der in dem starken, herzlichen Beifall für alle Beteiligten seinen Ausdruck fand. Als Begleiter der Gesänge waltete R. Wagner am Flügel seines Amtes mit Sicherheit.

—ch.

Konrad Dürre: „Der Erbstrom"

Probleme der Erbgesundheitslehre.

Nach dem Osterfest wird ein Volksschauspiel seinen Weg durch den Gau Halle-Merseburg antreten, das einmal in einer ganz eigenen Weise die wichtigen Fragen der Erbgesundheitslehre und der Rassenkunde behandelt. Eine erste Aufführung dieses Schauspiels fand am Sonntag auf Einladung des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst beim Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern und der Landesstelle Halle-Merseburg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda vor geladenen Gästen im Thalia-Saal zu Halle statt. Dieser Erstaufführung wohnten vor allem die Kreisleiter der NSDAP. des Gaues Halle-Merseburg bei, ferner Führer und Amtsträger fast aller Gliederungen der Partei aus dem Gaugebiet.

Nach Worten der Begrüßung durch Landesstellenleiter Lindenberg sprach der Vertreter des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst, Ulich, einführend über die Gedanken der Erbgesundheitslehre. Während früher fast kein Mensch in Deutschland sich um erbgesunden Nachwuchs und um Bevölkerungspolitik gekümmert habe, habe erst der Nationalsozialismus Klarheit über diese Fragen geschaffen. Es gelte jetzt, das Gedankengut der Erbgesundheitslehre überall im Volke zu verbreiten und um Verständnis für alle Fragen dieses wichtigen Aufgabengebietes des Staates zu werben. Dieser Werbung soll auch das Schauspiel „Der Erbstrom" von Konrad Dürre dienen, das bereits eine große Zahl erfolgreicher Aufführungen erlebt habe.

Dieser Einleitung folgte das Spiel. Es gibt einen Ausschnitt aus der letzten Zeit vor der Machtübernahme, in der die Vertreter zweier Weltanschauungen aufeinanderprallen, der junge, kämpferische Nationalsozialist und der typische Vertreter des Wohlfahrtsstaates. Der eine weiß um die Gesetze der Vererbung, weiß, daß erbkranker Nachwuchs zum Untergang des Volkes führt, der andere handelt gedankenlos nach der marxistischen Gleichheitslehre und hegt und pflegt in falsch verstandener Menschenliebe Minderwertige und Kranke auf Kosten der Gesunden und Starken. Der eine erhebt die Forderung nach Verhütung des erbkranken Nachwuchses, die Forderungen der Siedlungspolitik auf erbbiologischer Grundlage, während der andere der Vermehrung gerade der Schlechtesten und Erbuntüchtigsten durch Gelder der Wohlfahrt Vorschub leistet, Gesunden und Starken aber die letzten wirtschaftlichen Grundlagen zum Leben nimmt.

So stellt das Schauspiel eindringlich die marxistische Lehre von der Gleichheit aller Menschen, von dem Einfluß des Milieus, den Gedanken der Auslese der Besten und Erbgesunden gegenüber, die allein dem Volke seinen Bestand sichern. Die Handlung des Spiels ist mitten aus dem Leben herausgegriffen, so wie wir es alle kennen gelernt haben, und es wirkt gerade durch die Ursprünglichkeit, die durch keine Phrase verbrämt ist. Besser als Reden und Schriften vermag dieses Schauspiel, — den Eindruck vermittelte die Aufführung —, die Menschen in die Gedanken der Erbgesundheitslehre einzuführen und ihnen die innere Ueberzeugung von der Notwendigkeit aller dieser Forderungen und Maßnahmen zu bringen. Denn das Spiel spricht nicht in schulmeisterlichem Tonfall von diesen Gedanken und Forderungen, sondern es läßt sie aus dem Stück Leben, das es auf der Bühne zeigt, sich zwangsläufig ergeben.

80 Jahre alt.

Am heutigen Montag begeht Werkmeister [illegible] Theodor Hagen seinen 80. Geburtstag. Herr Hagen ist Leser unseres Blattes seit 1883.

"Taks" aus Königsbrück für Halle

Vorkommando der Panzer-Abwehr-Abteilung Nr. 14 in der Roßplatzkaserne.

Am 18. März wird die Panzer-Abwehr-Abteilung 14 aus ihrem bisherigen Standort Königsbrück nach Halle übersiedeln. Ein Vorkommando der Abteilung unter Oberleutnant Hoffmann ist bereits am Sonnabend in die Roßplatzkaserne eingezogen, um die Uebernahme der Kaserne und den Einzug der Abteilung vorzubereiten. Zu welcher Tageszeit und in welchem Rahmen sich der Einzug des neuen hallischen Truppenteils vollziehen wird, ist noch nicht festgelegt, doch wird der Truppe sicherlich ein besonders herzlicher Empfang bereitet werden. Sind doch die Rekruten, die im Oktober vergangenen Jahres als erste aus dem Bezirk Halle zu den Waffen gerufen wurden, der Panzer-Abwehr-Abteilung 14 Königsbrück zugeteilt worden, die mit ihrer Abteilung nun nach Halle in Garnison kommen werden.

Wintersportdienst der „Saale-Zeitung"

Wie im Flachlande, so ist auch in den deutschen Gebirgen das Wetter überall heiter. Harz, Thüringen und die Bayerischen Alpen haben brauchbaren bis guten, Schlesien sehr guten Wintersport.

Harz. Brocken: Minus 3 Grad, Nebel, Gesamtschneedecke 33 Zentimeter Pulverschnee, Schi und Rodel gut. — Braunlage-Rodelhaus: Minus 2 Grad heiter, Gesamtschneedecke 13 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel brauchbar. — Schierke Slalomhang: Minus 4 Grad heiter, Gesamtschneedecke 22 Zentimeter, verharscht, Schi gut, Rodel brauchbar. — Schierke-Ort: Minus 4 Grad, heiter, Gesamtschneedecke 10 Zentimeter, verharscht. Schi und Rodel brauchbar, Eisbahn gut.

Thüringen. Inselsberg: Minus 3 Grad, Nebel, Gesamtschneedecke 16 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel gut. — Oberhof: Minus 2 Grad heiter, Gesamtschneedecke 22 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel gut.

Bayerische Alpen. Berchtesgaden: Minus 1 Grad, heiter, Gesamtschneedecke 3 Zentimeter, nur Eisbahn möglich. — Schneefernerhaus: Minus 12 Grad, heiter, Gesamtschneedecke 300 Zentimeter, Pulverschnee, Schi gut, Rodel brauchbar.

Schlesien. Reifträgerbaude: Minus 4 Grad, heiter, Gesamtschneedecke 125 Zentimeter, Neuschnee 8 Zentimeter, gekörnt, Schi und Rodel sehr gut.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603022/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1936 / Nummer 53
Montag, 2. März

Schwedische Malermeister

besuchen mitteldeutsche Städte.

Erfurt. Etwa zwanzig schwedische Malermeister machen demnächst eine Studienfahrt durch Deutschland. Sie treffen am 29. Februar in Hamburg ein. Am 2. März tritt die Reisegesellschaft in Kraftwagen die Weiterfahrt nach Bremen an. Nach Empfängen und mehreren Veranstaltungen reisen die Gäste nach Münster weiter, wo sie ebenfalls von ihren deutschen Berufskollegen empfangen werden. Am 3. März wird die Studienfahrt über Bochum, Dortmund und Essen nach Düsseldorf fortgesetzt. Von dort geht die Reise weiter nach Hildesheim und Wiesbaden. Das weitere Programm sieht den Besuch der Städte Heidelberg, Würzburg, Meiningen, Eisenach, Weimar und Leipzig vor. Die Studienfahrt wird ihren Abschluß in Berlin finden. Von dort erfolgt die Rückfahrt nach Schweden.

Schulungslager für Theologen

Hallische Theologiestudenten in Bad-Sachsa.

Bad Sachsa. In Bad Sachsa sind gegenwärtig hallische Theologiestudenten zu einem Schulungslager versammelt. In kameradschaftlicher Gemeinschaft werden kirchliche Gegenwartsfragen besprochen. Es soll auf diese Weise der mehr theoretische Unterricht der Universität durch Einblicke in die Praxis ergänzt werden. Themen, die zur Behandlung kommen, sind u. a. folgende: Was sagt uns das Alte Testament für die Verkündigung? — Der Kampf des Gustav-Adolf-Vereins für das deutsch-evangelische Volkstum. — Der Kampf um das Christentum seit der Aufklärung. — 50 Jahre Evangelischer Bund. — Luthers Stellung zur Judenfrage. — Heilige Schrift und Gottes Wort. — Die evangelische Verkündigung heute. Für jeden einzelnen Tag ist ein genauer Plan vorgesehen, der um 7 Uhr früh mit dem Wecken beginnt und um 10 Uhr abends mit dem Zapfenstreich endet. Um 8 Uhr ist Flaggenhissung, anschließend Bibelarbeit. Am Vor- und Nachmittag werden Vorträge gehalten; die Abende sind der Geselligkeit und Aussprache gewidmet. Als Redner haben sich Professoren und Pfarrer zur Verfügung gestellt. Das Gesamtthema der Tagung lautet: „Die christliche Botschaft bei den Deutschen".

Veränderungen bei der Post

Befördert wurde Postrat Königsdorf, Leipzig, zum Oberpostrat. Ernannt wurde Postsekretär Puchta, Leipzig, zum Postverwalter in Bad Lauchstädt. Versetzt wurden Postrat Offhaus von Leipzig nach Erfurt; Oberpostmeister Richter von Luckau nach Delitzsch; Postinspektor Emmerling von Halle nach Leipzig; Postinspektor Schmidt von Crossen (Elster) nach Artern; Telegrapheninspektor Angermann von Ronneburg nach Leipzig; Telegrapheninspektor Nöbel von Leipzig nach Ronneburg; Telegrapheninspektor Thierbach von Waldheim nach Leipzig; Postmeister Sannemann von Landsberg (Bezirk Halle) nach Herzberg (Elster); Technischer Telegrapheninspektor Scholz von Leipzig nach Torgau; Postsekretär Böttger von Halle nach Berlin; Postverwalter Engel von Ermsleben nach Aschersleben; Telegraphenwerkführer Gottwald von Halle nach Altenburg. Es treten in den Ruhestand: Postrat Holzke in Leipzig; Postamtmann Sparkuhle in Delitzsch; Postmeister Hesse in Kölleda; Oberpostsekretär Löber in Halle; Obertelegraphensekretär Stephan, Telegraphensekretär Bruntzsch, Postsekretär Hedwig Faufmann, die Postassistenten Wilhelm Franke und Karl Sachse (sämtlich in Leipzig). 40jähriges Dienstjubiläum feiern am: 5. März Postamtmann Schapp in Leipzig; 20. März Postinspektor Sieber und Telegrapheninspektor Große in Leipzig; 21. März Oberpostschaffner Paul Eichler in Leipzig.

Zweite Sitzung der Gemeinderäte 1936

Beratung des Haushalts / Großzügiges Wohnungsbeschaffungsprogramm

Ammendorf. In der in diesen Tagen stattgefundenen Sitzung der Gemeinderäte stand als Hauptpunkt die Haushaltsatzung der Gemeinde Ammendorf für das Rechnungsjahr 1936 zur Beratung. Hierzu sei gesagt: Der ordentliche Haushaltsplan schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 1 300 265 RM.; der außerordentliche Haushaltsplan sieht Ausgaben in einem Gesamtumfange von 360 600 Reichsmark vor. Der Rückgang der Ausgabeansätze im ordentlichen Haushaltsplan beträgt gegen das Vorjahr 144 089 RM. oder rd. 10 v. H. und beweist die sparsame und wirtschaftliche Bedeutung des neuen Planes. Für einmalige Ausgaben sind 18 733 RM. bereitgestellt; den Erneuerungs- und Erweiterungsrücklagen für den Straßenbau, Kanalisation und Wasserleitung sollen insgesamt 90 131 RM. zugeführt werden. Der Haushaltsplan sieht weiter die Bildung einer Schuldaurücklage von zunächst 5060 RM. vor. Die Polizeikosten erfahren durch Erhöhung des Polizeikostenbeitrages gegen das Vorjahr eine weitere Steigerung.

Bei den Volksschulen weisen die Abschlußergebnisse einen recht erfreulichen Rückgang auf. Die Zahl der sog. Mehrstellen konnte von 7 auf 5 zurückgesetzt werden. Die Einsparung beruht auf dem Abbau einer planmäßigen Lehrerstelle an der Radeweller Schule; außerdem erhöht sich die Zahl der schulbeitragsberechtigten Stellen durch Erhöhung der Schulkinderzahl. Im Einzelplan für Heimatpflege und Volksbildung sind 2500 Reichsmark vorgesehen als zweite Rate für die Errichtung eines Krieger-Ehrenmals in Ammendorf. Der Volksbücherei wird für die Neuanschaffung von Büchern und Werken ein Betrag von 600 RM. zur Verfügung gestellt.

Berechnung der Fürsorgeausgaben

Bei der Berechnung der Fürsorgeausgaben ist die Verwaltung ausgegangen von einer Durchschnittserwerbslosenzahl von 30. Es wird erwartet, daß die Zahl im Laufe des kommenden Rechnungsjahres noch unterschritten wird. Der um 15 219 RM. höhere Zuschußbedarf, den der Fürsorgehaushalt gegenüber 1935 ausweist, liegt nicht etwa an einer Steigerung der Fürsorgelasten, sondern daran, daß die Gemeinden durch die ab 1. April 1936 geltende gesetzliche Neuregelung nicht wie bisher mit 30, sondern mit 50 v. H. an den Fürsorgeausgaben beteiligt sind. Für die Gemeinde Ammendorf erwächst daraus eine Mehrausgabe von rd. 20 000 RM.

Der Fürsorgehaushalt sieht ferner Beihilfen für die N.-S.-Volkswohlfahrt vor, von denen diejenigen für die Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder in Ferienheimen und zu den Kosten der Mütterverschickung an dieser Stelle hervorgehoben zu werden verdienen. Auch für Jugendpflegezwecke steht der neue Haushaltsplan höhere Beträge gegenüber 1935 vor. Im Abschnitt Leibesübungen und Sport sind u. a. 300 RM für die Olympischen Spiele 1936 bereitgestellt. Im Einzelplan für den Straßenbau sind für die vorläufige Befestigung der Straßen und Bürgersteige in der Siedlung am Rosengarten 5060 RM. vorgesehen. Ferner ist ein Betrag von 833 RM. bereitgestellt für einen Schlackenpflasterstreifen als Radfahrweg in der Adolf-Hitler-Straße.

Schankgewerbesteuer fällt weg

Die Einnahmen aus den Steuern und Abgaben sind mit insgesamt 900 812 RM. veranschlagt worden, sie betragen gegenüber den Haushaltsansätzen für 1935 63 015 RM. weniger. Der Rückgang bezieht sich in der Hauptsache auf die Gewerbeertragsteuer und die Gewerbekapitalsteuer. Die Schankgewerbesteuer soll, um das Gastwirtsgewerbe von dieser Sonderbelastung zu befreien, vom 1. April d. J. ab nicht mehr erhoben werden. Die Hundesteuersätze werden vom Beginn des neuen Rechnungsjahres ab ermäßigt. — Der Einzelplan der Liegenschaftsverwaltung konnte, nachdem die Betriebe hier ausgesondert worden sind, ausgeglichen werden. Für größere Instandsetzungsarbeiten an den Gemeindegebäuden sind 4000 RM. bereitgestellt.

Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung

Im außerordentlichen Haushaltsplan stehen zwei Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung im Vordergrund, und zwar ist es der Ankauf des Siedlungsgeländes von der Stadt Halle und in Verbindung damit die Durchführung der Kleinsiedlung und zweitens der Ausbau der Halleschen Straße. — Zur Behebung der dringenden Wohnungsnot sollen 24 Volkswohnungen mit Hilfe von Reichsdarlehen errichtet werden. Die Haushaltssatzung sieht für diesen Zweck die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 24 000 RM. vor. Die Durchführung dieses Wohnbauprogramms liegt in den Händen des Spar- und Bauvereins Bund der Kinderreichen e. G. m. b. H.

Eine Aufnahme von Kassenkrediten sieht die Haushaltssatzung nicht mehr vor, weil die dazu gebildete Betriebsmittelrücklage es möglich macht, über vorübergehende Kassenschwierigkeiten hinwegzukommen.

Veräußerung von Siedlungsland

Des weiteren standen zur Beratung: der Verkauf einer der Gemeinde gehörigen Baustelle und die Veräußerung von Siedlungsland. Zu 1. handelt es sich um die gemeindeeigene Baustelle neben dem Postamt. Diese soll an die Kaufmann Binnewieschen Eheleute in Ammendorf unter der Voraussetzung verkauft werden, daß eine der Gegend angepaßte Bebauung derselben innerhalb zwei Jahren erfolgt. Zu 2. kommt die Veräußerung etwa eines Drittels des von der Gemeinde Ammendorf kürzlich erworbenen Siebenhufenplanes an die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft m. b. H. für Werksangehörige des Ammoniakwerks Merseburg in Leuna in Frage, und zwar will die Gesellschaft auf diesem Terrain alsbald 98 Kleinsiedlerstellen (Arbeiterwohnstätten) errichten, von denen mindestens 75 Prozent Leunaer Werksangehörigen, die schon jetzt in Ammendorf ihren Wohnsitz haben, zur Verfügung gestellt werden müssen. Außer diesen 98 Arbeiterwohnstätten kommt noch der Bau von etwa weiteren 60 durch die Mitteldeutsche Heimstätte in Frage.

Im übrigen ist es nicht uninteressant zu hören, daß die Gemeinde Ammendorf während der Amtszeit des jetzigen Bürgermeisters (also seit Anfang März 1933) bisher an Schulden abgedeckt hat: einmal rd. 243 000 RM. kurzfristige und zum andern 282 000 RM. langfristige, also zusammen rd. 475 000 RM.

„Hansi" mußte sterben

Thale. „Hansi vom Dambachshaus", der Liebling der Kinder, die in den letzten Jahren der Försterei „Dambachshaus" bei Thale einen Besuch abstatteten, ein prächtig gemachter Spitzer, der auf den Namen Hansi hörte, ist vor einigen Tagen abgeschossen worden. Hansi, der mit der Flasche hochgezogen und von Förster Klauschke besonders gepeagt und gepflegt wurde, wurde in letzter Zeit bösartig. Schon bei dem Versuch, ihn zu streicheln, bäumte er sich wild auf und fing an, mit den Vorderläufen zu trommeln. Da diese Störrigkeit jedoch zu einer Gefahr für die Besucher wurde, mußte der frühe so brave Hansi das tödliche Blei erhalten.

Achtung, Kraftfahrer!

Der Deutsche Automobil-Club Gau 18 Mitte gibt für die Zeit vom 1. bis 7. März folgende Straßensperren in seinem Gebiet bekannt:

Leipzig—Merseburg. Vollsperre von Bahnkreuzung (Leipzig—Korbetha) bis Rückmarsdorf bis Juli 1936. Uml. für Personenwagen über Leutzsch bzw. Lindenau—Schönau—Rückmarsdorf. Mehrweg 3 Kilometer. Uml. für Lastverkehr über Markranstädt.

Dürrenberg—Lützen. Vollsperre von Feldschlößchen bis Lützen. Uml. über Straßenhaus Döhlen 4 Kilometer.

Magdeburg—Brandenburg. Sperre im Ort Schermen b. a. w. wegen Autobahnbau. Uml. neben der Fahrbahn.

Uhrsleben—Hackenstedt. Halbseitige Sperre b. a. w. für Personenwagen. Vollsperre für Lastverkehr. Uml. über Erxleben—Alleringersleben bzw. Brumbu—Bornstedt.

Brehna—Holzweißig. Halbseitige Sperre bis 1. Mai 1936.

Halberstadt—Harsleben. Halbseitige Sperre b. a. w. in der Länge von etwa 200 Meter.

Wallendorf—Burgliebenau. Vollsperre bis 1. Mai 1936. Uml. über Tragarth. Mehrweg 3,2 Kilometer.

*

Verkehrsnachweis.

Harz: Leichte Neuschneefälle, Glatteis; Brockenstraße: Schneeketten erforderlich.

Thüringen—Sächs. Raudeb.: Leichter Schneefall. Glatteisgefahr, Mitnahme von Schneeketten ratsam.

Schlesische Randeb.: Glatteisgefahr.

Schwarzwald: Glatteisgefahr.

Taunus, Vogelsberg, Rhön: Gebirgsübergänge leicht verschneit; Glatteisgefahr.

Bay. Alpenvorland—Alpen: Tauwetter, in höheren Lagen Eisbildung.

Liebe kleine Gisela!

Roman von Werner E. Hinz

Copyright 1931 bei Horn-Verlag

(4. Fortsetzung.)

Die Kriegslist hat den erwarteten Erfolg. Die beiden Bücken sich gleichzeitig nach der im Stich gelassenen Beute, und als der eine von ihnen mit einem halblauten Fluch wieder die Verfolgung aufnimmt, ist der Unbekannte schon in der Kaniststraße verschwunden.

Der andere folgt ihm, bleibt aber an der Ecke stehen, macht Kehrt und kommt langsam zurück.

In verständnislosem Schrecken hat Gisela die nächtliche Szene beobachtet. Unwillkürlich hat sie auf den Knopf neben der Haustür gedrückt und das elektrische Licht eingeschaltet. Als jetzt die beiden Männer auf sie zukommen, erkennt sie in ihnen die Kommissare, deren Erscheinen heute abend wahrscheinlich den Tod ihres Vaters verursacht hat. Aber in diesem Augenblick hat sie ihnen gegenüber fast ein Gefühl der Dankbarkeit. Es ist, als sei eine namenlose Furcht von ihr genommen.

Engler ist als erster bei dem Mädchen angelangt. Langsamer folgt ihm Petersen, der das gelbe Paket unter dem Arm trägt.

Die Englers Augen liegt ein sonderbarer Glanz, als er ohne jede Einleitung in ziemlich brüskem Ton die Frage stellt: „Was hat das zu bedeuten, mein Fräulein?"

Er wartet nicht erst eine Antwort Giselas ab, sondern fährt in noch schrofferem Tone fort: „Wer war dieser Mann? — Antworten Sie!" Eine mühsam unterdrückte Wut bebt in seiner Stimme.

Entsetzt ist das Mädchen in die Tür zurückgetreten. Verständnislos starrt sie den Beamten an, mit ängstlichem Kopfschütteln. „Aber — — ich kenne ihn doch nicht — —"

Der Kommissar unterbricht sie mit einem ärgerlichen Auflachen: „Ach — erzählen Sie mir doch nichts! — Wer war dieser Mann?"

„Mein Gott — — ein Einbrecher, der mich überraschte — —"

„So — ein Einbrecher! — Recht geschickt ausgedacht, mein Fräulein! — Nur werden Sie mich davon nicht überzeugen können! — Jedenfalls ist es doch nicht Sitte, daß man einen Einbrecher an die Haustür begleitet — nicht wahr?"

Mit wachsender Angst hat Gisela diese Anklage gehört. Jetzt aber empört sich alles in ihr gegen diesen furchtbaren Verdacht, den sie aus den Worten des anderen herauslesen muß. Eine jähe Erregung fällt sie an. „Ich begreife nicht, wohin Sie mit Ihren Worten zielen wollen, mein Herr!"

„Hm —" Engler lächelt drohend. „Halten Sie mich für so dumm, daß ich diesen Zusammenhang nicht durchschaue? — Oh, es war ja geschickt ausgedacht, dieses Päckchen, das belastende Paket verschwinden zu lassen — und mit ihm wer weiß was noch für Dinge — — Und vielleicht hätte alles sogar noch geklappt, wenn ich nicht noch im letzten Augenblick selbst auf diesen Gedanken gekommen wäre! — Leider erschien ich zu spät auf der Bildfläche! Den Kerch haben wir ja — aber der Mann ist uns durch die Lappen gegangen! Er war vorsichtig! An der Ecke der Kaniststraße wartete er auf uns! Wir wurden ihn jedoch noch zu fassen bekommen, denn Sie, mein Fräulein, werden uns seinen Namen nennen!"

Gisela richtet sich hoch auf. Aus ihren Augen schießt ein abweisender Blick auf den Kommissar: „Und ich wiederhole Ihnen, daß ich diesen Mann nicht kenne, noch niemals gesehen habe! Er drang in die Wohnung ein, ich überraschte ihn. Mit vorgehaltener Pistole zwang er mich, ihm das gelbe Paket auszuhändigen und ihn dann bis an die Haustür zu begleiten. — Dann kamen Sie —"

„Ja, dann kamen wir —" Das drohende Lächeln will nicht aus den Zügen Englers schwinden. „Klingt ein bißchen phantastisch, Ihre Geschichte, ein bißchen nach Hintertreppenroman! — Finden Sie nicht auch? —" Und mit einem Male lächelt er nicht mehr. „Aber ich sage Ihnen, daß Sie mit diesem geheimnisvollen — Einbrecher unter einer Decke stecken, daß Sie durch ihn vielleicht wertvolles Beweismaterial gegen Ihren Vater haben beiseitebringen lassen! — Und das wird Sie teuer zu stehen kommen!"

Ganz plötzlich wendet er sich dann an Petersen, der hinter ihm im Schatten gestanden hat: „Der Kelch ist doch durch den Fall hoffentlich nicht beschädigt?"

„Nein!" versichert der nach flüchtiger Prüfung des Paketinhaltes.

„Na, dann ist es gut! — Am besten wird es sein, einer von uns bringt das Ding da in Sicherheit — zum Präsidium —"

„Wenn es Ihnen recht ist, Kollege, fahre ich schnell hinunter! — Aber warum wollen Sie denn nicht mitkommen?"

Engler zögert einen Augenblick mit der Antwort. Schließlich sagt er mit einem bedeutsamen Blick auf Gisela: „Es dürfte das Richtigste sein, wenn man die Wohnung nicht aus den Augen läßt! — Vielleicht wiederholt dieser — ihm — Einbrecher seinen Besuch —" Dabei lacht er gereizt. „Also abgemacht. Sie fahren hinunter zum Alex!"

Petersen nickt. „Soll ich gleich wieder zurückkommen?"

„Es genügt, wenn Sie zusammen mit dem Arzt hier sind! — Also auf Wiedersehen —" Die beiden schütteln sich die Hände. Dann verschwindet Petersen nach der Kaniststraße zu.

Engler blickt ihm nach. Dann plötzlich wendet er sich an Gisela, die noch immer regelos im Rahmen der Tür lehnt: „So, und nun zu Ihnen, mein Fräulein! — Sie wissen, welchen Verdacht ich gegen Sie habe —"

„Aber — das ist doch — Wahnsinn —" verzweifelt das Mädchen sich zu verteidigen. „Warum denn sollte ich . . ?"

Mit einer heftigen Handbewegung schneidet der andere ihr das Wort ab. „Ich brauche meine Worte von vorhin nicht zu wiederholen! —" Dann überlegt er einen Augenblick lang: „Ich will darauf verzichten, im Augenblick gegen Sie vorzugehen, obwohl ich allen Grund dazu hätte, denn Sie haben durch diesen — zugegeben recht schlauen — Streich mit dem . . . Einbrecher die Untersuchung des Falles wesentlich erschwert! — Ich werde mich damit beeilen von Ihnen die ehrenwörtliche Versicherung zu verlangen, daß Sie ohne meine Einwilligung die Wohnung nicht verlassen! — Versprechen Sie mir das?"

Gisela nickt wortlos. Dann wendet sie sich ab und eilt wie gehetzt die Treppen empor. —

4. Kapitel.

Ein hellgrauer Schein schiebt sich über die Dächer hinweg in das Sammetblau des Himmels. Bald werden die Laternen unten auf der Straße erlöschen und ein neuer Tag tritt seine Herrschaft an.

Was wird er bringen? —

Gisela steht an dem Fenster ihres Zimmers, von den Vorhängen halb verborgen. Drüben, auf der gegenüberliegenden Straßenseite, schlendert eine schattenhafte Männergestalt auf und ab, regelmäßig wie das Pendel einer großen Uhr. Wirft von Zeit zu Zeit einen Blick hinauf zu dem Fenster, hinter dem Gisela wartet, wartet — —

Sie kommt sich so hilflos vor. Eigentlich hat sie in ihrem ganzen Leben nur

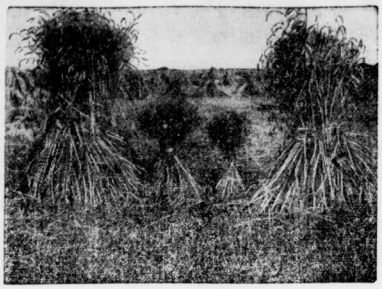
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603022/fragment/page=0007

Vernichtung dem schädlichen Unkraut!

Bekämpfung muß schon im Frühjahr einsetzen / Wichtigste Gegenmittel

Zu den Frühblühern unter unseren Unkräutern gehört in ausgesprochener Weise der Huflattich. Nur noch wenige Monate wird es dauern, dann werden seine weißen Samenkörnchen über das Land gefegt. Sie keimen sofort schnell und sicher an geeigneten Oertlichkeiten aus. Huflattichsamen taten dies z. B. in einem Laboratoriumsversuch innerhalb eines Tages, und zwar mit 100 Prozent. Nach längerer Zeit nimmt die Keimfähigkeit dann sehr schnell ab und ist nach etwa vier Monaten überhaupt erloschen. Infolge der Eigenart dieser Keimung besteht für den Huflattich nicht die Möglichkeit, sich ohne weiteres auf regelmäßig der Bearbeitung unterliegenden Ackerflächen anzusiedeln, es sei denn, daß schwach oder gar nicht bestandene Feldstellen vorliegen oder eine Einwanderung vom Rande her erfolgen kann. Der Huflattich ist ein überaus lästiges Unkraut, das sich besonders

auf kalkreichen bzw. mergeligen, schweren, tiefen Böden mit hohem Grundwasserstand, an Hängen, Gräben und Wegrändern findet.



Seine Verbreitung erfolgt sowohl durch Samen als vegetativ durch Wurzelausläufer. Die Wurzeln werden durch die Bodenbearbeitungsgeräte leicht zerrissen und verschleppt. Jeder mit Knoten versehene Ausläuferteil ist an sich vermehrungsfähig.

Infolge der Abhängigkeit des Huflattichs von einem hohen Grundwasserstand liegt in dessen Senkung durch Dränage und Gräben eines der wichtigsten Gegenmittel gegen dieses unangenehme Unkraut. Fruchtfolgemaßnahmen sind nur dann empfehlenswert, wenn sie im zeitigen Frühjahr das Feld nicht unbestellt lassen. Ein gut gedüngtes, grün zu schneidendes Winterroggenwickengemenge wäre z. B. dazu geeignet, dem nach vorgefälligem Umbruch eine Hackfrucht zu folgen hätte. Starke Gaben von Kalirohsalzen auf die Stoppel des Grünfutters sollen sich hierbei günstig ausgewirkt haben. Im Herbst kann man den Huflattichstellen im Acker, besonders, wenn sie in kleinen Nestern auftreten, mit Natriumchlorat zuleibe gehen. Das Chemikal wird in 3—5prozentiger Lösung mit 1 Liter je Quadratmeter aufgebracht. Formit soll in gleicher Weise wirken. Natriumchlorat wirkt im übrigen auch gegen den sog. großen Huflattich an Bachrändern (Pestwurz).

Ein weiteres wichtiges Unkraut, bei dem das Schwergewicht der Bekämpfung im Frühjahr liegt, ist die Distel. Die Samen keimen sowohl im Herbst des gleichen Jahres wie im Frühjahr des folgenden, haben aber auch die Fähigkeit, längere Zeit im Boden im ungekeimten Zustand zu verbringen. Die etwa bleistiftstarken Hauptausläufer der Pflanze durchziehen in Tiefen zwischen 20—30 Zentimeter waagerecht die Ackererde, und zwar in der härteren, lehmigen Schicht unter der Ackerkrume. Nach Wehsarg ist das Auftreten der Distel stets ein Anzeichen für eine festere, gut wasserhaltige Lehmschicht mit genügendem Kalkgehalt im Untergrund.

Je mehr wir uns der Sommermitte nähern, um so günstiger werden die Verhältnisse zur Distelbekämpfung.

Dies geht aus der Tatsache hervor, daß Disteln gegen ein Abmähen oder Abhacken kurz vor der Blüte sehr empfindlich sind. Jeder Landwirt weiß weiterhin, daß er durch Weghacken im Frühjahr nur die Adventivknospen zum Austreiben bringt, so daß statt einer Distel ein ganzer Kranz an der gleichen Stelle zur Entwicklung kommt. Infolge der starken Regenerationsfähigkeit der Distel kann auch mit einer Ausrottung in einem Jahr nicht gerechnet werden.

Die Bekämpfung der Distel hat nun zwei Ziele. Einmal muß die Ausbreitung und Verschleppung durch Samen, zum anderen die vegetative Vermehrung durch die unterirdischen Organe unterbunden werden. Dem ersten Grundsatz dient die Verwendung unkrautsamenfreien Düngers und das Abhacken oder Mähen aller Distelsprosse vor der Blüte und besonders auch unter Berücksichtigung des Unlandes. Im Hinblick auf den Dünger sei auch hier hervorgehoben, daß Druschabfälle, Heubodenkehricht und ähnliche Wirtschaftsabfälle nicht auf den Stallmisthaufen gehören. — Das Hauptgewicht der Bekämpfung liegt aber auf der Unterbindung der vegetativen Vermehrung.

Als Radikalmittel ist hier der Anbau eines zeitigen Grünfuttergemenges zu nennen, das noch dem Schnitt sofort umzubrechen ist und dem möglichst eine Hackfrucht zu folgen hat.

Stark mit Disteln durchsetzte Klee- und Luzerneschläge werden möglichst nach dem ersten Schnitt und nicht im Herbst umgebrochen, obschon bemerkt werden muß, daß sich die Distel in den genannten Früchten überhaupt schlecht halten kann, da sie das Abmähen ihrer Blütenstengel kurz vor der Blüte nicht gut vertragen kann.

Kalkstickstoff gegen keimende Unkräuter

Im Anschluß an die Besprechung von Huflattich und Ackerdisteln sollen noch ein paar Angaben über die Vernichtung von keimenden Unkräutern im Acker mit Kalkstickstoff gemacht werden. Der Landwirt muß scharf trennen zwischen Kalkstickstoff, der auf das Blatt des Unkrautes gestreut wird, um dieses zu vernichten, und Kalkstickstoff, der in den Boden gebracht wird, um dort das keimende Unkraut zu verätzen. In ersterem Falle verwendet man ungeölten, in letzterem gewöhnlichen, geölten Kalkstickstoff (Handelsware). Die Wirkung beruht auf dem sich im Boden aus dem Kalkstickstoff entwickelnden Dizyanamid, durch das die Wurzeln der gerade keimenden oder bereits angekeimten Unkräuter abgetötet werden. So soll z. B. Kalkstickstoff, in feiner Verteilung sechs Tage nach der Saat der Sommerung gegeben, ein gutes Mittel zur Bekämpfung von Hederich und Ackersenf sein. Etwaige Klee-Einsaaten sind in einem solchen Falle natürlich erst 14 Tage bis drei Wochen nach der Kalkstickstoffgabe vorzunehmen. Nach dem gleichen Prinzip kann selbstverständlich bei der Winterung verfahren werden. So haben sich Kalkstickstoffgaben von 75 bis 80 Pfund je Morgen zu Roggen 4 bis 7 Wochen nach dem Auflaufen als wirksam gegen die Vogelwicke, Fadenwicke, die Vogelmiere, den Efeuehrenpreis, das Hungerblümchen und wahrscheinlich auch gegen die rote Taubnessel erwiesen. Wahrscheinlich werden auch noch eine ganze Reihe anderer Herbstkeimer, wie Mohn, Ackersteinsame, Klettenlabkraut u. a. m. vernichtet.

Glück im Unglück

Quedlinburg. An der unübersichtlichen Einmündung der Quedlinburg—Aschersleben Chaussee in die Chaussee nach Magdeburg am Rande der Stadt kam es zu einer Karambolage zwischen zwei Personenkraftwagen. Infolge des heftigen Anpralls geriet der eine Kraftwagen in den Chausseegraben, überschlug sich und wurde vollkommen zertrümmert. Der Fahrer jedoch hatte das sprichwörtliche Glück im Unglück: er folg in hohem Bogen heraus und landete auf dem weichen Sturzacker, vollkommen unversehrt.

Zwei jugendliche Diebe

Quedlinburg. In Abwesenheit seiner Mutter drang der auswärts wohnende Sohn in die Wohnung ein, durchwühlte alle Schränke und Truhen und stahl eine Summe Geldes. Auch eine Selbstladepistole ließ er mit gehen. Er wurde wegen Diebstahls angezeigt. — Ein hiesiger Bäckermeister konnte einen neunjährigen Jungen stellen, der des öfteren in dem Laden Brote und Margarine gestohlen hatte. Der Junge gab an, die Diebstähle im Auftrage seiner Eltern begangen zu haben.

Brüder spielen mit dem Revolver

Siebenjähriger Junge tödlich verletzt.

Camburg. Im benachbarten Münchengosserstedt hat sich in der Familie des Tischlermeisters Hüttig ein tragischer Zwischenfall ereignet. Während die Eltern auf einem Begräbnis weilten, hatten die beiden Kinder, ein elfjähriger und ein siebenjähriger Knabe, einen Revolver herbeigeholt und sich damit zu schaffen gemacht. Die alte Geschichte: ein Schuß geht los und das jüngere wird mitten in die Stirne getroffen. Als die Eltern nach Hause kamen, fanden sie ihren schwerverletzten Sohn im Sterben vor. Zwar wurde der arme Junge auf Veranlassung des herbeigeholten Arztes noch in der Nacht nach Jena geschafft, aber hier ist er in der Klinik bald darauf unter den Händen der Aerzte gestorben.

Gauleiter Jordan spricht

Bockwitz (Krs. Liebenwerda). Morgen wird Gauleiter Rudolf Jordan im Ländchen weilen. Er wird auf einer Großkundgebung der NSDAP. in Bockwitz sprechen. Alle Säle stehen für diese Kundgebung bereit.

Einer Heilanstalt überwiesen

Wahnideen eines 31jährigen Mannes.

Erfurt. Der 34 Jahre alte Walter Hartmann aus Erfurt hatte dem diplomatischen Vertreter einer auswärtigen Macht nach Berlin eine offene Postkarte geschickt, auf der er sich „zur Ueberwachung des Nationalsozialismus in Deutschland" anbot. Die Karte war von Hartmann mit seinem vollen Namen unterzeichnet worden. Hartmann wurde festgenommen. Einige Tage nach seiner Vernehmung traf er den Beamten, der ihn vernommen hatte, auf dem Anger und verlangte die beschlagnahmte Postkarte zurück. Der Polizeibeamte wies ihn ab. Es kam zu einer Auseinandersetzung, wobei Hartmann mit einem Stahlspazierstock den Beamten über den Kopf schlug und sich seiner Festnahme widersetzte. Nach dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen ist Hartmann für seine Taten nicht verantwortlich zu machen. Er war schon früher wegen Wahnideen in der Heilanstalt Pfaffenrode untergebracht und dort von den Aerzten für unzurechnungsfähig erklärt worden. Die Große Strafkammer überwies ihn als gemeingefährlichen Geisteskranken einer Heil- und Pflegeanstalt.

9000 Zentner Zucker gerettet

Dielung unter dem Zucker unverbrannt.

Biendorf. Bei den Aufräumungsarbeiten auf der Trümmerstätte der niedergebrannten Biendorfer Zuckerfabrik gelang es, im ganzen 8956 Zentner unverbrannten Zucker aus dem Zuckerboden zu bergen. Bei den Aufräumungsarbeiten stellte sich zur größten Ueberraschung heraus, daß sich die Holzdielung unter dem Zucker in tadellosem Zustand befand.

Die Gemeinde pachtet einen See

Moderne Badeanstalt wird eingerichtet.

Förderstedt. Die Gemeinde Förderstedt ist wohl rings von Gewässern umgeben, aber dennoch fehlt im Dorfe selbst eine Badeanstalt. Ein Förderstedter Sportverein (VfL.) hatte deshalb in dem nahe liegenden Uellnitzer Gemeindebezirk eine Badeanstalt geschaffen und unterhalten. Die Gemeinde wird jetzt diesen See pachten und eine moderne Badeanstalt einrichten, und zwar soll auch ein schöner Strand geschaffen werden. Für jeden Einwohner Förderstedts und der Umgebung besteht dann die Möglichkeit, in der neuen Badeanstalt zu baden und dort an freien Stunden Erholung zu suchen. Die Anlage, die nach modernen Gesichtspunkten errichtet wird, wird unter fachmännische Aufsicht gestellt. Den Schulkindern der Gemeinden Förderstedt, Glöthe und Uellnitz wird dadurch die Möglichkeit geboten, den pflichtmäßigen Schwimmunterricht nunmehr, soweit das noch nicht geschehen ist, einzuführen.

Kinderballon auf der Reise

550 Kilometer in 8 Tagen zurückgelegt.

Bitterfeld. Der Schüler Heinz Joachim Weigt ließ bei seinem Ferienaufenthalt in Berlin einen Kinderballon aufsteigen. Jetzt kommt die Meldung, daß dieser Ballon nach achtägiger Reise in Lilla Fagerhuld in Schweden gefunden wurde. Er hat somit eine Reise von etwa 550 Kilometer zurückgelegt.

Erhängt aufgefunden.

Delitzsch. Der Arbeiter Hermann G. wurde in seiner Wohnung in der Bitterfelder Straße erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

---

einen Freund gehabt, — ihren Vater — — und der ist nun tot. Sie kann es noch gar nicht fassen, hofft immer noch, aus dem gräßlichen Traum zu erwachen — aber die Gestalt des Mannes dort unten auf der Straße, dessen Gesicht sie manchmal beim Aufsuhren seiner Zigarre erkennen kann, sagt es ihr immer wieder, daß es eine furchtbare, bittere Wahrheit ist, die sie durchleben muß.

Und jetzt begreift sie auch, daß Engler gar nicht anders handeln kann, daß er nach dem Zwischenfall der Nacht fast gezwungen ist, sie für eine Mitschuldige ihres Vaters zu halten. Dieses Begreifen gibt ihren Gedanken plötzlich eine andere Richtung.

Sie steht in einem furchtbaren Verdacht — und sie muß nach einem Menschen suchen, der ihr hilft, der ihr beisteht, wo ihr durch ihr Versprechen die Hände gebunden sind.

Endrik Janssen — — es ist ganz natürlich, daß ihr dieser Name zuerst einfällt. Sie weiß, daß er mehr für sie empfindet, als er an den Tag zu legen gewagt hat. Er wird glücklich sein, wenn er ihr helfen darf! — Und dieser Gedanke ist schon wie ein Entschluß.

Hastig, wie befreit, löst sie sich aus dem Rahmen des Fensters, geht durch das Zimmer zur Tür, in die Diele hinaus. Dann, in jähem Erschrecken hält sie inne.

Das Telephon steht in dem Zimmer, im Arbeitszimmer ihres Vaters. Es ist furchtbar, dort eintreten zu müssen, wo der Tote auf dem Diwan ruht. Aber es gibt ja keine andere Möglichkeit — und sie braucht Endriks Hilfe so nötig!

Langsam, ganz leise, wie um die Ruhe des Toten nicht zu stören, öffnet sie die Tür. Die Vorhänge in dem Zimmer sind herabgelassen. Der dämmernde Tag zeichnet die Fenster als graue Vierecke.

Einen scheuen Blick wirft Gisela in die Ecke hinüber, in der der Diwan steht. Ein weches Gefühl krampft ihr das Herz zusammen — und doch, ihr ist mit einem Male, als sei in ihr alles erloschen, was sie noch vor wenigen Stunden für ihren Vater empfunden hat.

Warum hat er das getan? — Ein Verbrecher!?

Wieder wirbeln ihre Gedanken um dieselbe Frage, die sie doch nicht lösen kann. Scheu, auf den Zehenspitzen, schleicht sie hinüber zu dem breiten Schreibtisch, an dem sie Jaap ten Hoolten so oft gesehen hat, über Papiere gebeugt und die unvermeidliche Zigarre zwischen die Lippen geklemmt. — Und das alles wird nicht mehr sein —

Neben dem Fernsprecher liegt das kleine, in rotes Leder gebundene Buch, in dem der Konsul die Telephonnummern seiner Bekannten zu notieren pflegte. Mit zitternden Fingern öffnet Gisela es, überfliegt die mit der klaren, nüchternen Handschrift des Toten bedeckten Blätter.

Endrik Janssen — da steht sein Name! und dahinter seine Adresse.

Der Maler wohnt in einem Landhäuschen, draußen in Gatow an der Havel. Sein von den Eltern ererbtes Vermögen erlaubt ihm diesen Luxus.

Gisela hebt den Hörer an das Ohr, wartet, bis sich endlich die schläfrige Stimme einer Beamtin meldet. Dann nennt sie Endriks Amt und Nummer.

Es rauscht und knackt in den Drähten. Nach ein paar langen Minuten spricht eine heisere Männerstimme: „Hier bei Janssen —!" — Endriks Diener! schießt es Gisela durch den Kopf. Der Maler hat oft von ihm gesprochen, ihn gelobt.

„Hier bei Janssen!" wiederholt die Stimme am anderen Ende des Drahtes ungeduldig.

„Ja —" reißt sich Gisela zusammen: „Hier ist Gisela ten Hoolten! — Bitte — ich möchte Herrn Janssen sprechen —! Es ist sehr dringend — —!"

Eine kurze Pause, dann wieder die Stimme des Dieners: „Ich bedauere, gnädiges Fräulein. Herr Janssen ist noch nicht zu Hause! — Wenn ich ihm etwas ausrichten könnte — —?"

Nicht zu Hause — — Endrik ist nicht zu Hause! — Eigentlich ist ja gar nichts dabei, wenn ein junger Mann, ein Künstler noch dazu, eine Nacht durchbummelt. Aber Gisela empfindet diesen Bescheid wie einen physischen Schmerz. Mit einem tonlosen „Nein — danke —!" legt sie langsam den Hörer auf die Gabel zurück, läßt sich schwer in den Schreibtischsessel fallen und stützt den Kopf in die Hände.

Es ist furchtbar, so grenzenlos einsam zu sein — keinen Menschen zu haben — Endrik ist nicht zu Hause — —

Unwillkürlich fällt ihr Blick auf das rote Buch, das aufgeschlagen vor ihr auf dem Tisch liegt.

Daß sie daran nicht gleich gedacht hat — — Doktor Natanel Melos! — Er, der uneigennützige Freund ihres Vaters, wird auch ihr gern helfen. — Schon hat sie den Hörer emporgehoben. Wieder die Stimme der Beamtin, wie in leichter Empörung über die nochmalige Störung.

Gisela nennt hastig die Nummer des Privatgelehrten. Und ist wie überrascht, als sich fast sofort der Doktor meldet. Seine Stimme klingt gar nicht verschlafen, als er in keiner immer etwas verlegenen Höflichkeit fragt: „Ja — hallo — wer ist denn dort?"

„Doktor Melos?" fragt Gisela zurück, um ganz sicher zu gehen.

„Am Apparat! — Aber wer ist denn . . .?"

„Lieber Doktor, hier ist Gisela — Gisela ten Hoolten —"

„Gis? — Sie?" Ein maßloses Erstaunen liegt in der Stimme des anderen: „Um Gottes willen — was gibt es denn?"

„Doktor — Sie müssen sofort herkommen!"

„Wünscht mich Ihr Herr Vater?"

„Vater ist — — tot — —!" Ganz leise wirft es das Mädchen dazwischen.

„Was . . . was . . . Ich . . ." Melos' Stimme ist trocken, kratzend: „Was sagen Sie da, Gis?" — Und als er noch keine Antwort erhält, fragt er noch einmal: „Gis — was sagen Sie da?"

„Mein Vater ist tot . . ."

„Aber wie ist denn das . . . ist denn das möglich? — Gis —?"

„Er hat . . . sich das Leben genommen —!"

Einen Augenblick lang herrscht Schweigen, erschreckend, beklommen, dann Melos, langsam und schleppend: „Gis — ist das denn wahr?"

„Ja —" macht das Mädchen tonlos. Wie gebannt werden ihre Augen von der dunkelsten Ecke des Zimmers angezogen, in der der Diwan steht.

„Ja—!"

„Ich — in zehn Minuten bin ich bei Ihnen — ich komme sofort —" überstürzt sich jetzt der andere. „Ist denn schon ein Arzt . . .?"

„Die Polizei beschäftigt sich mit dem Fall —" Müde, automatenhaft sagt es Gisela.

„Die . . .? — Ich verstehe immer weniger . . . also Gis, ich . . . ich bin sofort da — —"

Melos wartet eine Antwort nicht mehr ab. Ein scharfes Knacken in den Drähten verrät, daß er abgehängt hat.

Und Gisela denkt an nichts mehr, hockt in dem Sessel und starrt müde auf die Standuhr, über deren matt schimmerndes Zifferblatt der große Zeiger schleicht. — —

Noch ist keine Viertelstunde vergangen, als draußen auf der Straße der Motor eines Autos heranfaucht, stoppt. Das Mädchen eilt an das Fenster und sieht gerade noch, wie Melos dem Chauffeur einen größeren Geldschein zusteckt, dann auf das Haus zu hastet — und auf der gegenüberliegenden Straßenseite steht, deutlich erkennbar im Dämmergrau, Kommissar Engler, dem ihm unbekannten Doktor mit einem kritischen Lächeln nachblickend. — —

Gisela hat nicht gewartet, bis Melos klingelt, hat die Wohnungstür schon aufgerissen, als er noch den letzten Treppenabsatz emporkeucht.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603022/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Jahrgang 1936 / Nummer 52
Montag, 2. März

Werner Bergengruen:

Der Schacht

Das riesige Hochhaus, welches den Schauplatz dieser Geschichte bildet, enthält fast ausschließlich Büroräume. Daher liegt es schon am frühen Abend totenstill und wird zeitig zugeschlossen. Nur das aufgestockte Dachgeschoß ist zu Wohnungen ausgebaut worden, und aus einer dieser Wohnungen trat Kleinsieper, rückwärts gehend und sich noch in der Tür von dem Ehepaar verabschiedend, bei welchem er den Abend verbracht hatte. Sein Gastgeber tastete zuvorkommend nach dem Druckknopf, allein in diesem Augenblick hörte man ein Stockwerk tiefer ein kurzes und trockenes Knacken, und das Treppenhaus wurde hell.

Darüber empfand Kleinsieper im Niedersteigen eine flüchtige Verwunderung, denn es war schon fast Mitternacht. Gleich darauf hörte er das näherkommende Summen des aufwärtsgleitenden Fahrstuhls.

Das Summen verstummte in dem gleichen Augenblick, in dem Kleinsieper den Treppenabsatz des zweitobersten Stockwerks erreicht hatte. Vor dem Lift stand ein junger Mann, eine geschwollene Aktenmappe unter den Arm geklemmt. Er öffnete die Aufzugstür, um einzusteigen, hielt aber inne, als er Kleinsieper bemerkte.

„Sie wollen abwärts: Bitte!"

Kleinsieper hatte eine Abneigung gegen die engen Behältnisse, in denen ihm das Fahren Beängstigungen, das Anlangen aber ein widriges Gefühl in der Magengrube verursachte.

Allein es wäre schwierig gewesen, die Höflichkeit des Fremden zurückzuweisen und gar diese Zurückweisung zu erklären, auch hatte der in die Länge gezogene gastliche Abend Kleinsieper ermüdet. Und wer schämt sich nicht, einem kräftigen jungen Mann Beängstigungen und Kurzatmigkeit einzugestehen? Kleinsieper griff an den Hut, sagte: „Vielen Dank" und trat ein. Der Fremde folgte ihm. Kleinsieper spürte eine Beklemmung, und wider seinen Willen deutete sein Körper fast unmerklich die Bewegung eines Fluchtversuches an. Aber da hatte der junge Mann bereits die Tür zugezogen; er drückte auf den Knopf, und die Fahrt begann. Kleinsieper schloß die Augen. Ihn schwindelte, und er spürte, wie seine Stirnhaut sich mit winzigen eiskalten Tröpfchen bedeckte.

Mit einem Ruck brach die Fahrt ab. Kleinsieper öffnete die Augen und sah Schwärze.

„Nann!" rief der junge Mann zornig. Kleinsieper war erschrocken, als habe er sich vergangen.

„Was ist denn?" fragte er zaghaft.

„Irgendeine Schweinerei" antwortete der andere grob. „Kurzschluß, was weiß ich. Steckengeblieben sind wir. Vielleicht ist eins von den Stahldrahtseilen gerissen."

„Abstürzen?" keuchte Kleinsieper. „Abstürzen? Wieso sind wir dann nicht abgestürzt? Wir können doch jeden Augenblick abstürzen!"

„Ach was," erwiderte der junge Mann wegwerfend, „was wollen Sie denn immer mit Ihrem ‚Abstürzen'? Dafür ist doch die selbsttätige Fangvorrichtung da. Haben Sie Streichhölzer?"

„Nein, nur ein Feuerzeug."

Es gab ein knirschendes, kratzendes Metallgeräusch, dann glomm die Lunte, die nichts zu beleuchten vermochte als einen handbreiten Umfang.

„Verdammt!" sagte der junge Mann. „Wir müssen rufen. Hallo, hallooh!"

Das langgezogene „o" prallte von den Wänden zurück und erfüllte den engen Raum mit Schrecken.

„Rufen Sie auch!"

Kleinsieper gehorchte. Es wurde ein Angstgebrüll. Die Stimme versagte ihm.

Eine halbe Stunde später erklärte der junge Mann: „Es hat keinen Zweck. Niemand hört uns. Wir werden warten müssen, bis es Morgen wird."

Sie sprachen nun miteinander über die Gebräuche des Hauses, die zur Nachtzeit das zufällige Vorüberkommen eines Menschen, der sie hören könnte, unwahrscheinlich machten. Der junge Mann erzählte, sein Chef habe hier oben noch von früher her ein Privatbüro und habe ihn als seinen Sekretär mitten in der Nacht mit den Schlüsseln hingeschickt, um ein Aktenstück zu holen, das er morgen früh auf eine Geschäftsreise mitnehmen wollte. Kleinsieper aber hatte seinem Gastgeber die Mühe der Begleitung verbeten wollen und sich daher den Hausschlüssel von ihm aushändigen lassen.

Der junge Mann sagte: „Ein verfluchtes Pech, hier stundenlang im Schacht hocken zu müssen."

„Im Schacht?" rief Kleinsieper bestürzt. „Im Schacht, wieso im Schacht?"

Der andere konnte sich das Entsetzen nicht erklären, das in Kleinsiepers Stimme lag und weit über seinen Anlaß hinauszugehen schien.

„Natürlich, im Fahrschacht, wie nennen Sie es denn?"

„Schacht . . Schacht . ." wiederholte Kleinsieper. „Also im Schacht. Ich hatte gemeint, ein Schacht wäre mehr in Bergwerken oder . . oder im Gebirge, so . . so zwischen Felsen, wissen Sie."

Der junge Mann schwieg.

„Schacht . . Schacht . . wiederholte Kleinsieper nach einer Weile. Plötzlich begann er zu schnaufen. Er sprach nun in kurzen gekeuchten Sätzen, zwischen denen Pausen lagen. „Die Luft ist dumpf. Es ist so eng hier. Die Luft wird nicht reichen. Bis morgen warten? Wir werden ersticken. Hier im Schacht."

„Verdammt, verdammt", sagte der junge Mann, ohne die Zähne voneinander zu tun.

„So halten Sie sich doch ruhig in Dreiteufelsnamen", fuhr er Kleinsieper nach einer Weile an. „Wissen Sie nicht, daß jede Bewegung Sauerstoff kostet? Man muß es machen wie die Leute in den Unterseebooten, sich nicht unnütz rühren, nicht zu tief atmen, verstanden?"

Im Grunde hielt der junge Mann die Lage nicht für sehr gefährlich, da er der Meinung war, das Fahrstuhlgehäuse könne unmöglich von jeder Luftzufuhr abgeschlossen sein. Wenigstens zwang er sich diese Ueberzeugung auf, obwohl es in der Finsternis nicht möglich war, eine Luftzutrittsstelle zu bestimmen. „Regen Sie sich nicht auf", sagte er streng. „Es ist gar keine Gefahr vorhanden. Halten Sie sich ruhig".

Kleinsieper versuchte zu gehorchen, aber am Geklapper seine Manschettenknöpfe merkte der junge Mann, daß Kleinsieper zitterte. Kleinsiepers Keuchen ging in ein Winseln über. Plötzlich begann er zu reden, ohne sich von dem anderen unterbrechen zu lassen. Er flüsterte rasch, dringlich, fast beschwörend; dazwischen keuchte er wie ein Jagdhund, und dieses Keuchen brachte mitunter kurze Pausen in sein wirres Gerede, denn die natürlichen Sprechpausen jedesmal nach Beendigung eines Satzes zu machen, das gestatteten ihm seine Aufregung und seine Angst nicht. Seine Manschettenknöpfe klapperten immer noch, und dieses Geklapper hatte allmählich die einförmige Stetigkeit eines mechanischen Geräusches angenommen.

„Ja, Sie, Sie sind noch jung, Sie haben damals noch keine Zeitungen gelesen, und heute redet kein Mensch mehr davon, es war nämlich auch ein Schacht, das heißt, erst hieß es immer nur Spalte oder Kamin, nachher, nach dem Loklatermin, kam erst die Bezeichnung Schacht in Gebrauch. Wenn ich doch Luft hätte! Ersticken muß ich, erzählen muß ich, ich ersticke ja nicht nur von außen, darum muß ich es erzählen, keinem Menschen habe ich es erzählt, aber weil ich doch ersticken muß, verstehen Sie, weil ich ersticken muß! Ja, die haben mir freilich nichts nachweisen können, mußten mich loslassen, halbes Jahr Untersuchung, die Gesellschaft mußte die Versicherung zahlen, ich hatte meine Frau doch ordnungsgemäß versichert, kurz bevor wir in die Alpen fuhren. Ja, da war eine Spalte, meinetwegen ein Schacht, ich hatte mir den Platz vorher ausgesucht, den Schacht! Den Schacht!" Sein Sprechen, immer hastiger und wilder geworden, ging plötzlich in Gebrüll über. „Freispruch! Versicherungssumme! Aber Luft brauche ich. Luft! Gebt mir doch Luft! Ich ersticke ja! Innen ersticke ich, innen! Luft! Luft!"

Dies Wort „Luft!" schrie er monoton heraus, sieben oder acht Male hintereinander. Dann wurde er plötzlich still.

Kleinsieper spürte einen scharfen Reiz in der Kehle, kalte Nässe auf seiner Stirn und grelles Licht vor seinen Augen. Gleich darauf erkannte er, daß eine behaarte Hand ein Schnapsglas von seinen Lippen entfernte.

Er schloß wieder die Augen und genoß die Seligkeit des Atmens. Er hörte Stimmen, unter denen er die seines Gastgebers zu erkennen glaubte. Nach einigen Minuten war er völlig bei sich.

„Gott sei Dank Herr Kleinsieper, Gott sei Dank!" sagte sein Gastgeber. „Na, das war eine böse Geschichte, Herr Kleinsieper, was?"

Durch die Fenster der Portierwohnung dämmerte der Tag.

Der junge Mann stand unter der Hängelampe und durchwühlte sein Portemonnaie, um dem Portier ein Geschenk zu machen.

Dann trat er zu Kleinsieper, der immer noch auf dem Sofa lag, und sagte: „Sie haben mir da vorhin eine interessante Geschichte erzählt, Herr Kleinsieper. Sie hatten nur vergessen, mir Ihren Namen zu nennen, Herr Kleinsieper. Jetzt habe ich ihn gehört. Auf Wiedersehen, Herr Kleinsieper."

Wir entnehmen diese Novelle des bekannten baltischen Erzählers seinem im Hesse & Becker-Verlag, Leipzig, erschienenen Novellenband (in Leinen 3,75 Reichsmark) „Der Teufel im Winterpalais", der eine Anzahl der feingeschliffenen meisterhaft komponierten Erzählungen Bergengruens schön zusammenfaßt.

Tiere auf der Wanderschaft

Eine Steinwüste wird erobert: die Insel Krakatau / „Unfreiwillige" Ozeanreisen und phantastische Rekorde

Die Frage, auf welche Weise es möglich ist, daß völlig abgelegene, durch breite Meeresstrecken vom nächsten Festland getrennte Inseln von Pflanzen und Tieren überhaupt besiedelt werden können, beschäftigt die Wissenschaft schon seit langer Zeit. Wohl den erstaunlichsten Fall der Besiedlung einer Insel berichtet jetzt der deutsch-schweizerische Gelehrte Professor Ernst auf Grund seiner Forschungen auf der indischen Vulkaninsel Krakatau. Auch sonst aber hat die Wissenschaft gerade in letzter Zeit einige recht interessante Feststellungen zur Frage der Tierwanderungen machen können. Der nachstehende Artikel berichtet über die neuesten Forschungsergebnisse auf diesem nicht nur wissenschaftlich, sondern auch praktisch sehr wichtigen Gebiet.

Auf dem einsamen Eiland Krakatau ereignete sich im August des Jahres 1883 eine der größten Naturkatastrophen, die die Menschheit je erlebt hat. Bei einem gewaltigen Vulkanausbruch versank ein Teil der Insel ins Meer, der übrigbleibende Rest wurde mit einer viele Meter hohen Schicht glühender Lava restlos überdeckt, und dabei nicht nur auf der Insel selbst der prächtige Urwald völlig zerstört, sondern im Umkreis von 35 Kilometer ringsum auf den benachbarten kleinen Inseln alles Leben so restlos vernichtet, daß nach menschlichem Ermessen auch nicht der kleinste Pflanzensame lebend geblieben sein konnte. Was zurückblieb, war lediglich eine kahle und öde Steinwüste allmählich erkaltender Lavamassen.

Ein halbes Jahrhundert nach dieser furchtbaren Katastrophe untersuchte nun Professor Ernst die Insel Krakatau. Zu seiner Ueberraschung fand er sie wieder mit üppigstem tropischem Urwald bestanden — als ob gar nichts geschehen wäre! Ein reiches Tierleben tummelte sich unter und zwischen den Bäumen, er fand zahlreiche Insekten, Spinnen, Eidechsen und Vögel. Die Ratte hatte sich eingefunden, Riesenschlangen sonnten sich hier und da. Woher kamen alle diese Neusiedler?

Odysseus erreichte nach der Sage das Land der Phäaken, indem er sich nach dem Schiffbruch an den abgebrochenen Mast seines Schiffes anklammerte und so an eine fremde Küste getrieben wurde. Auf ähnliche Weise werden wohl auch die meisten Tiere auf die Insel Krakatau gelangt sein. Beobachtungen, die verschiedene Forscher im tropischen Südamerika angestellt haben, tragen stark dazu bei, diese Ansicht zu stützen. In Südamerika führen die großen Ströme ständig gewaltige Mengen von Treibholz aus den Urwaldgebieten, die sie durchfließen, ins Meer hinaus; manchmal werden solche Treibholzmassen zu wahren „schwimmenden Inseln" zusammengetrieben. Fast stets sind sie besetzt mit Affen und Eichhörnchen der verschiedensten Art, und zufällig konnte auch einmal ein großer Jaguar bemerkt werden, der auf diese Art eine unfreiwillige „Ozeanreise" antrat.

Auch Stürme, die plötzlich und mit großer Heftigkeit auftreten, können zur Ursache unfreiwilliger Tierwanderungen werden und sicher haben sie auch bei der Wiederbesiedlung jener kleinen indischen Vulkaninsel eine Rolle gespielt. Solchen Stürmen ist es auch zuzuschreiben, wenn Seefahrer auf dem Ozean, Hunderte von Kilometern vom nächsten Land entfernt, gelegentlich Scharen von Schmetterlingen antreffen; und den Stürmen ist es auch zu verdanken, daß die Biologische Anstalt auf Helgoland eine reichhaltige Schmetterlingssammlung besitzt. Es sind ausschließlich auf der Insel erbeutete Falter, von denen wahrscheinlich nicht einer auf Helgoland selbst erwachsen ist. Verständlich ist der Insektenregen, mit dem der „Pampero", der Weststurm, die südamerikanischen Städte Buenos Aires und Montevideo zuweilen überschüttet; von „Raupenregen", ja sogar von „Fischregen" wird ebenfalls berichtet, und in Paderborn wurde einmal ein „Muschelregen" beobachtet. Ein Luftwirbel hatte offenbar aus einem Teiche eine stattliche Anzahl Teichmuscheln — bekanntlich immerhin handtellergroße Tiere! — emporgerissen und unter wolkenbruchartigem Regen wieder auf das Paderborner Pflaster niederfallen lassen.

Auch Vögel werden durch solche Stürme oft weit verschlagen, und es ist bekannt, daß man zuweilen typische Meeresvögel weit im Binnenlande trifft; auf Helgoland sind nicht weniger als 15 verschiedene Arten amerikanische Arten! So ist es kein Wunder, daß auch auf der Insel Krakatau heute wieder zahlreiche Vögel aller möglichen Arten anzutreffen sind.

Ein Krokodil schwimmt 900 Kilometer

Es könnte nach dem Gesagten den Anschein haben, als ob Landtiere überhaupt nur durch irgendeine Art „passiver" Verschleppung einen mehr oder minder breiten Meeresarm überqueren und so auf abgelegene Inseln gelangen könnten. Das ist aber keineswegs immer der Fall, denn manche unter den großen Säugetieren sind meisterhafte Dauerschwimmer. So hat sich beim Flußpferd nachweisen lassen, daß es ohne Schwierigkeiten von Afrika nach der immerhin 30 Kilometer entfernten Insel Sansibar hinüberschwimmen kann; mindestens über die gleiche Ausdauer verfügt der Eisbär. Auch das Renntier ist ein ganz hervorragender Schwimmer, es wird gar nicht selten von Fischern weit draußen im Meer, fern jeder Küste, beobachtet.

Weit mehr noch leisten Krokodile, denen freilich das Wasser in besonderem Maße ein vertrautes Element ist: kürzlich ist festgestellt worden, daß in einem Falle derartige Reptile eine Seereise von 900 Kilometer Länge durchgeführt haben! Es gibt freilich, im Gegensatz zu derartigen „Rekordleistungen" auch Tiere, für die selbst kleinere Flüsse unüberwindliche Ausbreitungsschranken bedeuten. So macht beispielsweise das südamerikanische Wasserschwein seinem Namen wenig Ehre: es kommt ausschließlich nördlich, niemals aber südlich des Flusses La Plata vor, den zu überschwimmen es offenbar außerstande ist.

Die Erwähnung einer einzig dastehenden Rekordleistung eines Schmetterlings mag diesen Bericht über Tierwanderungen beschließen: Der Totenkopf, ein auch in Deutschland heimischer Nachtfalter aus der Familie der Schwärmer, hat von Afrika den Weg über den offenen Ozean nach dem 2000 Kilometer entfernten St. Helena zurückgelegt, eine Leistung, die um so bemerkenswerter ist, als es zwischen Afrika und jener einsamen Ozeaninsel keinerlei Möglichkeit einer Zwischenlandung gibt.

Dr. H. Landmann.

Unser Londoner Mitarbeiter Werner Crome plaudert über:

Das Woolworth-Baby

Jeder Londoner kennt die billigen Massenartikel-Läden, in denen die Hausfrauen die unwahrscheinlichsten Gegenstände von der Scheuerbürste bis zur Puderquaste, von der Kaffeekanne bis zum Cocktailglas für den Einheitspreis von 25 oder 50 Pennig kaufen kann. Täglich etwa 200 000 Käufer, so hat man berechnet, besuchen diese stets überfüllten Geschäfte. Der Name Woolworth ist also jedem einzelnen bekannt —, ebenso aber auch aus Zeitung und Film der Name und das Bild der schönen, jungen Barbara Hutton, der Woolworth-Erbin, die ungezählte Millionen, aus 25 und 50 Pennigen zusammengeflossen, ihr eigen nennt. Als Prinzeß Mdivani war sie oft Gast der berühmten Londoner Hotels, wo sie die Zimmerfluchten, die sonst für die indischen Maharadschas reserviert werden, bewohnte —, und dann erregte sie Sensation durch ihre Scheidung von dem „Heiratsprinzen" und plötzliche Wiederverheiratung mit dem dänischen Grafen Haugwitz-Reventlow.

Jetzt steht London wieder in ihrem Bann. Die 23jährige Woolworth-Erbin hat einem Sohn das Leben geschenkt. In einer der vornehmsten Gegenden am Hyde-Park hat Barbara Haugwitz-Reventlow eine Wohnung in einem der wenigen modernen Mietpaläste Londons inne, in der eine Flucht von Kinderzimmern eingerichtet ist. Neben dem Schlafzimmer ein Spielzimmer für den kleinen Millionen-Erben, ein extra Speisezimmer in dem er später seine Mahlzeiten einnehmen wird, und natürlich auch ein eigenes Badezimmer mit einer silbernen Miniaturbadewanne.

Der kleine Franklin, wie der Erbe nach seinem Großvater genannt werden soll, ist ein durchaus gesundes und „normales" Baby. 7½ Pfund wog er bei seiner Geburt. Er hat bereits einen ganzen Hofstaat um sich versammelt: Zwei Aerzte, die abwechselnd nach ihm sehen, vier Säuglingsschwestern, die Tag und Nacht nicht von der Seite des Kindes weichen — und vor dem Hause einen Polizeidoppelposten, der das Haus vor „Kidnappern" bewachen soll. Zwei Detektive, jeder mindestens sechs Fuß groß, haben im Hause Dienst und niemand kann die Wohnung betreten, ohne von ihnen verhört und dann begleitet zu werden. Bazillen und Gangsters sind die Feinde, die Barbara Haugwitz für ihren Sprößling fürchtet. Deshalb ist die ganze Wohnung wie ein Operationssaal desinfiziert worden, die Fenster bestehen aus Glas, das die ultravioletten Strahlen durchläßt, Speziallampen sollen dem Säugling Sonnenlicht spenden, wenn brauner Nebel über London liegt.

Daneben aber ist ein nach dem neuesten Stand der Technik eingerichtetes Alarmsystem eingebaut, das in Tätigkeit tritt, wenn die „Kidnapper" sich trotz Polizisten und Detektiven Zutritt in das Haus verschaffen sollten. Das Schicksal Lindberghs liegt wie ein drohender Schatten über dem Elfenbeinbett des Babys. Es wird wohl niemals das Heimatland seiner Mutter betreten, weil es hier im Schutze der Londoner Polizei am sichersten sein soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603022/fragment/page=0009

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1936 / Nummer 52
Montag, 2. März

Die Weltwirtschaftskrise und Deutschland

Rohstoffsorgen, die deutsche Erfinder beseitigen / Dr. Goebbels zur Eröffnung der Leipziger Messe

Die Pressevertreter des In- und Auslandes, die sich in den Tagen während der Leipziger Messe von der Leistungsfähigkeit des deutschen Marktes überzeugen wollen, kamen am Sonntag nachmittag zu einer offiziellen Begrüßung im großen Festsaale des Hauses der Buchhändler zusammen. Nach Einführungsworten des Präsidenten des Messeamtes, Dr. Köhler, Leipzig, ergriff im Namen der ausländischen Presse der Handelschriftleiter einer führenden indischen Zeitung in Kalkutta das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er im Interesse der Betriebung des Weltmarktes die Notwendigkeit vernünftiger Zusammenarbeit aller Völker forderte. Im Anschluß hieran betrat Reichsminister Dr. Goebbels die Rednerkanzel und in einer grundlegenden Rede über die Gründe des wirtschaftlichen Verfalls in aller Welt führte er etwa folgendes aus:

„Nahezu 18 Jahre sind nunmehr vergangen seit Beendigung der furchtbaren Katastrophe des Weltkrieges. Ist es nun in diesen 18 Jahren gelungen, das Getriebe der internationalen Wirtschaft wieder in einer Weise in Gang zu bringen, daß für die Völker Glück und Wohlstand zurückkehren und die zwischenstaatlichen ökonomischen Spannungen ausgeglichen werden konnten?

Die Lage der Weltwirtschaft ist die, daß die einen in ungeahnten Reichtümern geradezu ersticken und die anderen in Armut verkommen, Zustände, die auf der einen Seite zu immer weiter gestecklen imperialistischen Forderungen führen und auf der anderen Seite dem Gift der Anarchie in erschreckender Weise willkommenen Nährboden bieten. Die Wirtschaftsnöte, unter denen die Welt seit vielen Jahren leidet, sind im wesentlichen unter dem Einfluß politischer Vorgänge und politischer Tendenzen entstanden. Durch das Versailler Diktat wurde ein Grundsatz zum Ausgangspunkt einer beabsichtigten neuen Weltordnung genommen, der jeder Vernunft und jeder Erfahrung Hohn spricht und deshalb die schlimmsten Folgen haben mußte, nämlich, daß es den an der Wirtschaft der Welt beteiligten Völkern um so besser gehen muß, je schlechter es einem, und zwar einem sehr wesentlichen Bestandteil dieser internationalen Wirtschaft, nämlich Deutschland, geht.

Die Krönung der wirtschaftlichen Unvernunft aber bedeutete es, daß man der zerstückelten und verarmten deutschen Wirtschaft aus den im Krieg erworbenen Verdiensten und Kapitalansammlungen Milliardenbeträge als Anleihen zu unerhört hohen Zinsen gab, um auf diese Weise noch ein Geschäft zu machen! Diese anscheinende Wohltat der internationalen Kapitalmächte mußte naturgemäß eines Tages zu einer Plage werden, und zwar für alle Teile, die an diesem wirtschaftlichen Wahnsinn beteiligt waren, für die Schuldner wie für die Gläubiger. Die ganze Welt wurde allmählich in ein Schuldensystem verstrickt, aus dem sich schließlich die einzelnen Völker nur dadurch lösen konnten, daß sie die Bezahlung der Schulden einstellten, weil sie andernfalls elend zugrunde gegangen wären.

Diese Entwicklung, in der der Welthandel durch unsinnige politische und politisch beeinflußte wirtschaftliche Methoden hineingetrieben wurde, hat sich in den letzten Jahren in geradezu verheerender Weise auf die Handelsbeziehungen der Völker ausgewirkt und dazu geführt, daß heute der Welthandel Formen angenommen hat, die man vor Beginn dieser allgemeinen Verwirrung sicherlich als grotesk und unerträglich bezeichnet hätte. Im Zuge dieser Entwicklung erfolgten erhebliche wirtschaftliche Umstellungen und auch starke Veränderungen in der Bedarfswirtschaft und Ernährungslage der Völker. Am besten läßt sich das anzeigen an den fortgesetzten Störungen in der Rohstoffwirtschaft, die ja gekennzeichnet ist dadurch, daß Produktionszentren und Bedarfszentren — von wenigen Ausnahmen abgesehen — sich nicht decken.“

Der Minister erläuterte dann durch ausführliche statistische Angaben die ungleiche Verteilung der industriellen Rohstoffe auf die Länder der Erde und fuhr darauf fort:

„Diese ungleichmäßige Verteilung der Rohstoffe wäre nun an sich noch kein weltpolitisches und weltwirtschaftliches Problem im heutigen Ausmaß, wenn ein gesunder handelspolitischer Austausch möglich wäre. Das ist aber bei den jetzt geltenden Methoden der Weltwirtschaft und Weltpolitik leider nicht der Fall. Für die rohstoffarmen Länder ist der Import von Rohstoffen unlösbar verknüpft mit dem Export von Fertigerzeugnissen. Sie müssen ihre Waren auf den Weltmärkten absetzen, um als Gegenwert Rohstoffe hereinnehmen. Wie aber kann dieser normale Außenhandel, von dem alle Völker Nutzen haben, gedeihen, wenn zu den sonstigen handels- und zollpolitischen Schwierigkeiten noch die fortgesetzten Veränderungen der Verrechnungsmaßstäbe der Währungen hinzutreten? In fast allen Ländern der Welt ist die Währung in den letzten Jahren einer gewissen Abwertung anheimgefallen, aber überall zu einem unterschiedlichen Zeitpunkt und in verschiedenen Graden.

So ist man denn im Zeitalter des Fernflugverkehrs und des Radios wieder zu den primitivsten Methoden des Warentausches nach der Methode Glasperlen gegen Elefantenzähne übergegangen. Man hilft sich mit Clearings aus. Aber diese zweiseitige Methode tut dem Welthandel, der von Natur aus vielseitig sein muß, Gewalt an. **Man wird zugeben, daß diese Methode, auf die Weltwirtschaft angewandt, auf die Dauer zum Bankerott führt. Und sie wird angewandt! Im Jahre 1935 vollzogen sich notgedrungen 60 v. H. des deutschen Außenhandels auf dem Wege des Verrechnungsverkehrs, etwa 20 v. H. gingen im Kompensationsverkehr vor sich und nur 20 v. H. ergaben Bardevisen.**

Ich führe das alles nicht an, weil Deutschland unter diesen Verhältnisse am schwersten litte. Deutschlands Arbeitslosenzahl, seit der nationalsozialistischen Revolution um fast fünf Millionen verringert, ist im Verhältnis zu anderen, reicheren Ländern noch als gering zu bezeichnen. Deutscher Erfindergeist und deutsche Willenskraft haben es verstanden, zahlreiche natürliche Rohstoffe durch gleichwertige oder gar überlegene künstliche zu ersetzen. Zur Zeit stehen in Deutschland drei neue Werkstoffe im Vordergrund: Oel aus Kohle, heimische Faserstoffe und der synthetische Kautschuk.

Die Rohstoff-Länder schweben in Gefahr

So wirkt sich die systematische Abschließung einer hochstehenden Nation von den Gütern der Erde letzten Endes gegen diejenigen aus, die in ihrer Verblendung glauben, sich durch die Aufschaltung eines Konkurrenten bereichern zu können. Man kann sich ohne viel Phantasie vorstellen, was es für die Rohstoffländer bedeutet, wenn nun in vermehrtem Umfange ein Unabhängigwerden der Bedarfszentren von natürlichen Rohstoffen hinzutritt. Gewaltig ansteigende Arbeitslosigkeit, Hunger und soziale Erschütterungen müssen die Folgen sein.

Wie gesagt, Deutschland kann dieser Entwicklung immer noch mit Ruhe entgegensehen. Wir werden die Aufgabe zu meistern wissen, unseren Bedarf zu decken. Auch gegen die Bedrohung durch eine internationale Anarchie ist das Deutschland Adolf Hitlers immun. Aber wir schauen mit Sorge auf andere Länder. Schon erhebt überall als unausbleibliche Folge des weltwirtschaftlichen Wahnsinns die Anarchie drohend ihr Haupt. Soziale Revolten, brennende Kirchen, Sabotageakte an Heer und Marine, unaufhaltsames Anschwellen der kommunistischen Wahlstimmen in aller Welt, das sind warnende Zeichen. Wie lange wollen die Verantwortlichen diesem gefährlichen Spiel mit dem Feuer noch zuschauen? Gewiß hat man vielfach versucht, durch Weltwirtschaftskonferenzen die Gefahren zu bannen. Aber diese Konferenzen haben stets wie schlechte Aerzte nur an den Symptomen der Krankheit herumkuriert, um die eigentlichen Ursachen zu beseitigen. **Notwendig ist ein Zahlungsverkehr auf stabiler Grundlage, Beseitigung der unhaltbaren Schuldverstrickungen aus dem Weltkriege und aus den unsinnigen Schuldiktaten und die Möglichkeit, gute Ware für gutes Geld kaufen zu können. Es mehren sich einsichtige Stimmen in der ganzen Welt, die das Uebel beim Namen nennen. Mögen sie gehört werden, ehe es zu spät ist!**

Auslandsbesuch 15 Proz. höher

Balkan und Skandinavien sind am stärksten vertreten

Nach Mitteilung des Leipziger Messamtes dürfte die im Jahre 1935 auf 21 725 hochgeschnellte Zahl der Auslandsbesucher um 15 Prozent erhöht werden. Die großen Kaufländer deutscher Fertigwaren wie Großbritannien, Belgien und Frankreich erschienen mit wesentlich mehr Einkäufern. Auch die nordischen Länder schicken viel mehr Besucher nach Leipzig als im Vorjahr, so beträgt z. B. die Steigerung der Einkäuferzahl aus Schweden rund 50 Prozent, und sämtliche nordischen Länder haben seit 1931 die stärkste Vertretung. Verdorpelt haben sich die Besucherzahlen aus dem Balkan und zahlreichen überseeischen Ländern. Die Vereinigten Staaten schicken etwa das 1½fache ihrer im Vorjahr nach Leipzig entsandten Einkäufer. Die 472 ausländischen Aussteller stammen aus 20 nichtdeutschen Ländern. Sammelausstellungen veranstalten Japan, Italien, Rumänien, Jugoslawien, Ungarn und Oesterreich.

Vielmehr noch als die Ausstellerzahl, die von 1933 6417 auf diesmal 8163 gestiegen ist, ist die Fläche gewachsen. Die Zunahme beträgt 30 Prozent gegenüber der Frühjahrsmesse 1933. Die Gesamtfläche beträgt 143 000 Quadratmeter. Aufrieb haben alle Gruppen der Mustermesse aufzuweisen, Lederwaren und Reisearikel sowie Verpackungs- und Werbemittel melden die größte Ausstellerzahl seit 1931. Edelmetalle und Schmuckwaren erreichen die Ausstellerzahl von 1930. Den Schlager auf der Ausstellerseite der diesjährigen Frühjahrsmesse liefert die große Technische Messe und Bau-Messe. Auch hier beteiligt sich die Maschinenindustrie mit 1100 Firmen. Das sind die höchsten Ausstellerzahlen seit der Frühjahrsmesse 1928. Die Bau-Messe übertrifft mit 854 Ausstellern alle bisherigen Messen. Der gesamte Zuwachs der Aussteller verteilt sich gleichmäßig auf alle deutschen Gaue.

Bedeutung der Lagerhaltung

Leipziger Tagung der Fachgruppe Papier- und Bürobedarf.

Am Messesonnabend, dem 29. Februar, fand in Leipzig eine aus allen Teilen des Reiches besuchte Mitgliederversammlung der Fachgruppe Papier-, Schreibwaren und Bürobedarf der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel statt, an der auch der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe, von Sellner, teilnahm. Der Fachgruppenleiter Otto Stutzer, Halle, kennzeichnete in seiner Begrüßungsansprache die Doppeleigenschaft des Papier-, Schreibwaren-, Büro- und Buchbinderei-bedarfsgroßhandels als eines Sachwalters der verschiedenartigsten Industriezweige für den Vertrieb ihrer Erzeugnisse an den Papier- und Schreibwarreneinzelhandel und das Buchbinderhandwerk, und als eines Treuhänders dieser beiden Abnehmergruppen bei der Deckung ihres Bedarfs in künstlichen von ihnen benötigten Waren. Im Rahmen eines Referats über die Aufgaben des Großhandels in der deutschen Volkswirtschaft unterstrich der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel, Edmund von Sellner, die nationalwirtschaftliche Bedeutung des Lagerhaltens.

Zuchtviehversteigerung in Erfurt

Am Mittwoch, dem 11. und Donnerstag, dem 12. März 1936, wird eine für die Höhenfleckviehzucht bedeutende sächsische Schau und Versteigerung von gewaltigem Ausmaß in Erfurt veranstaltet. Es kommen zum Auftrieb: 50 erstklassige Stammbullen, unter denen sich die bekanntesten Vererber der Zuchtrichtung befinden, und 187 Jungbullen im Alter von 12 bis 16 Monaten zur Versteigerung. Das Angebot an Höhenfleckviehbullen ist diesmal aus dem Grunde so stark, weil für das gesamte Zuchtgebiet der Landesbauernschaft Thüringen in der Zeit von Februar bis Mitte April nur die eine Zuchtbullenversteigerung in Erfurt am 12. März 1936 abgehalten wird.

Altonaer Bank e.G.m.b.H., in Altona. Die Bank erzielte in 1935 einen Umsatz von 52 500 000 Mark gegen 46 500 000 Mark im Vorjahre. Sie weist einen Reingewinn von 21 6[illegible] Mark aus, von dem wieder 5 Prozent Dividende [illegible] Geschäftsguthaben gezahlt werden.

Beispielloser Ansturm

Zum Beginn der Leipziger Messe.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1936 hat am Sonntag mit einem Besucherzustrom und einem Verkehrsumfang eingesetzt, wie er höchstens noch am Eröffnungstage der bislang stärksten Messe der Nachkriegszeit, der Frühjahrsmesse 1928, erreicht worden sein dürfte. Der Sonntagvormittag brachte einen beispiellosen Ansturm von Interessenten. Die Messebehörden erwarteten bereits angesichts der um ein Vielfaches höheren Voranmeldungen einen starken Sonntagsbesuch, doch standen diese Erwartungen in keinem Verhältnis zu dem eingetretenen Ansturm. Bereits früh 9 Uhr waren die Straßen der Innenstadt, in denen sich die Messehäuser der Mustermesse befinden, dicht gefüllt. In allen Häusern war nur schweres Durchkommen durch Gänge und Stände. In den Mittagsstunden trat kaum eine irgendwie nennenswerte Entlastung ein.

Ueber die geschäftliche Tätigkeit zu berichten, wäre verfrüht. Alles war auf Information und auf Gewinnung eines allgemeinen Ueberblickes abgestellt. Es wurden Besucher aus nahezu allen wichtigen Handelsländern der Welt festgestellt. Zweifellos hat zur großen technischen Messe und zur Baumesse das herrliche Wetter eine ungeheure Zahl Besucher angezogen. Ganz Leipzig steht bis in die Vororte hinein vollständig unter dem Eindruck der Ereignisse. Die durch ihre riesige Ausdehnung jedermann ins Auge fallenden Autoparks auf allen großen Plätzen der Stadt (einschließlich Augustusplatz und Königsplatz) geben dem äußeren Bilde der Messe einen ganz neuen Zug, der sich allen Besuchern imponierend aufdrängt. Der Augustusplatz bot den mit den parkenden Autos, den zahlreichen Reklameaufbauten und besonders durch den Fernsehsprechdienst mit Berlin gefesselten Besuchermassen ein grandioses Verkehrsschauspiel. Einen ähnlichen Eindruck vermittelte das Leben auf dem Hauptbahnhof. Die Messefremden waren des Lobes voll über die Pünktlichkeit des Sonderzugverkehrs und die vorbildliche Organisation des riesigen Abstromes in die Messestadt.

Hypothekenknappheit?

Gefahren der Verdrängung des Hypothekenkredits.

Das Hypothekengeschäft der Institute und der Versicherungsgesellschaften ruht augenblicklich fast ganz. Die Neukapitalbildung muß in erster Linie dem Reiche zur Verfügung gestellt werden. Das hat naturgemäß für den Baumarkt eine starke Einengung der Finanzierungsmöglichkeiten zur Folge. Bereits 1934 wurde ein Drittel der privaten Baugelder durch den organisierten Kredit aufgebracht, während sich der Baupreis aus eigenen Mitteln, Privathypotheken, Verwandtschafts- und Gefälligkeitsdarlehen, Werksdarlehen, Kaufgeldstundungen, Restbaugeldern usw. zusammensetzte. Die Pfandbriefanstalten sind mehrere Jahre fast ganz ausgeschalten, obwohl es sich doch hier um ihr ureigenstes Gebiet handelt. 1935 haben sie höchstens 10 v. H. der gesamten Investitionen bestritten, in den Jahren 1928 bis 1930 aber noch durchschnittlich doppelt so viel.

Der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine weist nun mit Nachdruck darauf hin, daß die allzu starke Verdrängung des Anstaltskredits gewisse Gefahren mit sich bringt. In der Oeffentlichkeit war sogar schon die Rede von einem „schwarzen Kapitalmarkt“. Man brauche nur einmal die Anzeigenteile der Zeitungen über den Kapitalverkehr zu verfolgen, um festzustellen, daß er sich ständig ausbreite. Die Lenkung und Verteilung des Kapitals nach den Gesichtspunkten der obersten Wirtschaftsführung im Reich wird zweifellos nicht erleichtert, wenn die direkten Privatanlagen überwuchern. Es liegt in der Natur der Sache, daß gerade bei den Hypotheken aus der privaten Hand die höchsten Zinssätze gefordert und auch in Erwägung anderer Geldquellen bewilligt werden, und zwar nicht nur für nachstellige, mit besonderem Risiko verbundene Beleihungen. Sind es doch auch die Privathypothekengläubiger, die bisher den größten Widerstand gegen eine restlose Durchführung der Konversion geleistet haben.

Unter diesen Umständen mehren sich die Stimmen, die einer gewissen Lockerung der Pfandbriefausgabe und verstärkter Hypothekargewährung der Sparkassen das Wort reden. Man hat nicht mit Unrecht geltend gemacht, daß ja auch Spareinlagen, die zum Zweck der unmittelbaren Hypothekenanlage abgehoben werden, für die Konsolidierungsanleihen des Reichs nicht in Betracht kommen, und wenn statt eines Pfandbriefkaufes Privathypotheken gegeben werden, sei die Wirkung dieselbe. Am Pfandbriefmarkt ist hin und wieder zu beobachten, daß Verkäufe stattfinden und der Erlös zur Gewährung von Privathypotheken verwendet wird. Die Hamburger Hypothekenbank hat als erste dieser Kreditanstalten ihren Jahresabschluß vorgelegt. Es geht daraus hervor, daß das Pfandbriefgeschäft durch die Zinsenlastung des verflossenen Jahres eine erfreuliche Entwicklung genommen hat; aber, so schreibt die Bank, die Fortsetzung dieser Entwicklung setzt die Gewährung von Pfandbriefneuausgaben voraus. Ob und wann es dahin kommen wird, muß allerdings der Entscheidung der zuständigen Stellen überlassen werden: denn auch dieses Gebiet muß im Rahmen der gesamten Volkswirtschaftspolitik gesehen werden. Die Hamburger Hypothekenbank konnte ihren aus früheren Stützungspunkten herrührenden Bestand an Pfandbriefen restlos abstoßen, ein Beweis für die Aufnahmefähigkeit des Marktes. Das Hamburger Institut dürfte damit nicht allein stehen.

In diesem Zusammenhang sind auch die Ausführungen des Leiters der Abteilung Hochbau in der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, Dr. M. Knittel, im „Deutschen Volkswirt“ bemerkenswert. Er betont, daß im Publikum ein starkes Bedürfnis zum Ankauf der altgewohnten Pfandbriefe bestehe. **„Die Vorliebe des Publikums für den Pfandbrief ist eine nicht zu unterschätzende Finanzierungsreserve für die Bauwirtschaft. Man sollte alles tun, um das Publikum der Pfandbriefe nicht zu entwöhnen und Emissionen mindestens in kleinerem Umfang zulassen. Die Pfandbriefanstalten müssen andernfalls die Zeichnungsannahme mit dem Publikum verlieren.“**

Frühverkehr von heute

Im vorbörslichen Frühverkehr fiel eine bestimmte Tendenz noch nicht erkennen, da bei den Banken, wie zum Montag üblich, Aufträge der Kundschaft kaum vorlagen. Das Pfund errechnete sich mit 12,27½, der Dollar mit 2,458.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 29. Februar

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1P.Peso)	0.678	0.682	Japan (1 Yen)	0.711	0.713
Belgien (100Belga	41,92	42,00	Jugoslaw.(100D.)	5.654	5.66
Brasilien (1 Milr.)	0.140	0.142	Norwegen (100Kr	61.64	61.76
Bulgarien (100L.)	3.047	3.053	Oesterreich 100Sch	48.05	49.07
Dänemark(100Kr.	54.77	54 87	Portugal (100 Esc.	11.135	11.155
Danzig (100 Guld.	46.80	46 90	Schweden (100Kr.)	63.24	63.36
England (1 Pfund)	12,265	12,295	Schweiz (100Frk.)	81.24	81.40
Finnland (100f.M.	5.405	5.415	Spanien (100 Pes.)	34.02	34.08
Frankreich (100Fr	16.415	16.425	Tschechosl. (100K	10.295	10.315
Holland (100Gld.	168.86	169.20	Ungarn 100 Peng6	—	—
Italien(100 Lire)	19.80	19.84	Ver Staat (1Doll.	2.458	2.462

Magdeburg, 29. Febr. **Zuckermarkt.** Terminpreise. Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto

	Brief	Geld		Brief	Geld
Februar	4.00	3.80	Mai	4.00	3.90
März	4.00	3.80	August	4.20	4.10
April	4.00	3.85	Dezember	4.30	4.20

Magdeburg, 29. Febr. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung Februar 31.65, 31 675 31.70. 31.75.

Berlin, 2. März. Elektrolyt 51,25.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603022/fragment/page=0010

Montag, 2. März 1936

Kleine Anzeigen

Montag 2 März 1936

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Alleinmädchen
zuverlässig, fleißig, erfahren in allen häuslichen Arbeiten, selbständig im bürgerlichen Kochen, zum 1. April gesucht. Nur mit mehrjährigen Zeugnissen aus besserem Haushalt zu melden bei
Frau Dr. Bolte, Kaiserplatz 12.

Nebenverdienst für Pensionäre!
Festen Spesenzuschuß und Provisionen gewährt große Lebens-Versich.-Ges rührigen Mitarbeitern. Offerten unter R1079 an die Gesch.

Lehrling
sucht z. 1. April Fritz Förster, Dampfbäckerei, Kondit. u. Café, Görzig i. Anh.

Ledigen Geschirrführer
sucht zum 15. 3. W. Ackermann, Dederstedt.

Geschirrführer
ledig, stellt ein Fr. Höhne, Döffel b. Wettin.

Kräft. ordentl. Hausmädchen
nicht unter 17 J., zum 15. 3. ges. Weise, Raundorf bei Reideburg. Tel. Gröbers 212

Sie kennen doch Herrn Rabitz!

Das war nämlich ein Berliner Architekt, der als Erster die nach ihm benannte Drahtgußwand zur Raumtrennung benutzte. Es soll aber Untermieter geben, die die Ruhe über alles lieben, und die inserieren daher zweckmäßig in der Saale-Zeitung unter „Kleine Anzeigen" nach einem ruhigen, ungestörten möblierten Zimmer. Das kostet übrigens nur Pfennige.

Bäckerlehrling
zum 1. April von auswärts gesucht. Richard Pötsch, Bäckermeister, Röntgenstr. 6.

Led. Melker
mit guten Zeugnissen sucht Paul Heinrich, Niedereichstädt. §

Geschirrführer
18 bis 20 Jahre alt, für Landwirtsch. mit guten Zeugnissen stellt ein Holzweißig, Raundorf bei Reideburg.

Bäckergeselle
17—18 Jahre, sofort gesucht. Bäckerei Rödizer, Delitz am Berge

Wirtschafterin
40—50 J., sucht alleinsteh. Geschirrführer. Otto Metz, Arnstedt über Aschersleben.

Bursche
14—16 Jahre, und Mädchen in Landwirtschaft gesucht. Albert Rüprich, Brachstedt.

Bäckerlehrling
ges. Bäckermeister Brendel, Nietleben, Hindenburgstraße.

Suche
z. 15. März eine Wirtschafterin (kein Bubikopf) in einen gut bürgerl. frauenl. Haushalt ohne Kinder, 40 bis 50 Jahre alt, mögl. ohne Anh. Alles Nähere bei persönl. Vorstell. Off. unt. E 5756 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Anständiges Mädchen
mit guten Papieren, nicht unter 18 Jahren, für Hausarbeit, zum 15. 3. gesucht. Brodte Kl. Brauhausstr. 1

Mädchen
ehrl., fleiß., welch. schon in Stellung war, zum baldig. Antritt gesucht. Konditorei Schade, Wettin (Saale).

Jg. Mädchen
als Stütze u. zum Bedienen d. Gäste sofort gesucht. J. Gehra, Köthen i. Anhalt, Ludwigsstraße 40.

Mädchen
von 16 bis 18 J., die alle landwirtschaftlichen Arbeiten kann. (Schweizer vorh.) sucht Felix Hebner, Kuhndorf § Zeitz-Land.

Stellengesuche

Junger Mann,
28 J., sucht Beschäftigung gleich welcher Art, als Beifahrer oder dergl. Kaution kann evtl. gestellt werden. Off. u. B 3 10003 an d. Geschft. d. Ztg.

Hausdiener
18 Jahre, sucht Stellung z. 15. 3. im Hotelbetrieb. Off. u. D 10215 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Elektr. Schweißer
welcher 4 Jahre Schlosser gelernt hat, sucht Dauerstellung in Halle (Saale). 2 Jahre Praxis. Adresse: Rudolf Klug, Leipzig W. 32, Hartmannsdorfer Straße 8.

Junge Kindergärtnerin
(15 Jahre) sucht Stellung in guter Familie m. Fam.-Anschluß und Gehalt in Halle und Umgeb. Angebote unter E 5754 an d. Geschft. d. Ztg.

Mädchen
v. Lande, 17 J., sucht Stellung als Hausmädchen. Anneliese Schulze, Beesenstedt.

Mädchen
Suche zum 1. 4. nach auswärts bescheidenes, zuverlässiges freundl. junges Mädchen für alle Hausarb., nicht unter 20 J., ohne Bubikopf. Vorzustellen den 3. März zwischen 5 und 6 nachmittags. Am Steintor Nr. 12, I lks.

Aelt. Mädchen
kinderlieb, erfahren in all. Hausarbeiten für Privathaushalt zum 1. 4. gesucht. Ludwig, Beyschlagstr. 26.

Mädchen
zuverläss., ehrlich, das kochen kann u. in allen Hausarb. bewandert ist, z. 15. 3. oder 1. 4. für Arzthaushalt gesucht. Zweites Mädchen ist vorhanden. Frau Ida Rostoski, Trebnitz bei Luckenau über Zeitz 2.

Perf. Friseuse
in Dauerstellung gesucht. Off. unt E 5755 an die Geschäftsst. d. Z.

Mädel
gebildet, 22 J., Kenntn. im Haushalt, Nähen und sehr kinderlieb, sucht Stelle als Haustochter oder Kinderfräulein in gutem Hause. Angeb. u. A 400 an die Geschäftsst. dieser Zeitung

Wirtschaftsfräulein
Anfang 30, mit guten, langjährig. Zeugn. sucht Stell. in frauenl. Guts- od. Beamtenhaushalt. Off. unter D 10218 an die Gesch. d. Ztg §

Alleinmädchen
22 Jahre, sucht z. 1. 4. 1936 Stellg. Gute Zeugn. vorhanden. Bewand. in allen Hausarb. Koch- und Nähk., Wäschebehandlg. Gefl. Angebote an Else Drescher, Merseburg a. S., Schmalestr. 9. §

Kochfrau
empfiehlt sich zu Festlichkeiten. Off. unter D 10217 an d. Geschft. d. Ztg.

Ostermädchen
Suche für meine Tochter, welche Ostern die Schule verläßt, Stellung im Haushalt. Es wird Wert gelegt auf gute Behandlung u. Ausbild. Off. erb. an die Agent. d. „Saale-Zeit." Löfenburg.

Kräftiges Landmädel
21jährig, sucht gute Stelle als Stütze zum 1. 4. 1936. Gute Vorkenntn. i. Kochen. Mit allen Hausarbeiten vertraut. Offerten unter R 1078 an die Geschäftsstelle d. Zt.

Aelt. Mädchen
sucht Stellung als Alleinmädch. Hat Erfahrung im Kochen, Plätten, Backen, Einmach. und Nähen. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten an H. Vorrath, Obereichstädt.

Stütze
25 Jahre, erf. im Haushalt u. Koch. (5 Jahre in einem Haushalt) sucht Stell. z. 15. 3. od. später. Off. unter E 5757 an die Geschft. d. Ztg.

Mädchen
16 J., sucht Stellung zum 1. 3. oder 15. 3. Gut Zeugnis vorhanden. Fritz Pöhl, Trebitz üb. Könn

Suche
für meine Tochter welche Ostern die Schule verläßt stark und kräftig Stell. in kleinen Haushalt od. als Kindermädchen. Anna Meißner Gimritz b. Wettin a. S.

Arzthilfe
kaufm. praktisch ausgebildet, sucht Stell. als Sprechstundenhilfe bei prakt. Arzt in Halle a. S. Gefl. Angebote unter D 10214 an die Geschäftsst. d. Zt.

Mädchen vom Lande
25 Jahre, sucht zum 15. 3. Stellung. Geschäft od. Privathaushalt Kochkenntn., langjährige Zeugnisse vorhanden Marg. Döhler, Wiedersdorf, Post Reußen.

Zu vermieten

Zimmer
möbl., sofort zu vm. Hindenburgstraße 9 II rechts.

Zimmer
gut möbl., sofort zu verm. Große Ulrichstr. 51 III.

Kl. Wohnung
an berufst. Frau zum 1. 4. zu vm. Off. unt D 10213 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kl. möbl. Zimm.
sofort zu vermiet. Zenkerstr. 3 I lks.

Stabparkett
24 mm stark auf alte Diel. verlegt qm 5½ b. 8½ RM. Angeb. kostenlos
Gustav Hönemann
Parkettwerkerei in Halle, Ruf 23631

Bahnnähe
Möbl. Zimmer frei. Königstr. 59 II rechts.

Unsere **Herrenzimmer** sind ausgezeichnet im Zusammenklang von Material, Form und Preiswürdigkeit zu ...95.- 385.- 490.- 552.- b. 1200.- RM.
Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37

Zu vermieten

Möbliertes
Zimmer zu verm Jägerpl. 12 pt. r.

Möbl. Zimm-
in gutem Hause, sofort zu verm. Friesenstr. 5 III

Zimmer
auf einige Wochen frei. Friedrichstraße 59, II.

Gut
möbl. Zimmer zu verm. Rannischestraße 22, I.

Zimmer
für berufstätigen Herrn frei. Anhalterstr. 15, I r.

Lest die Saale-Zeitung

ACHTUNG!
SPEISE- HERREN- SCHLAF-Zimmer
im STIL und MODERN. Besonders schöne Modelle. Niedrigste Preise. Erbitte unverbindl. Besichtigung.
Max Beranek
Halle (Saale)
Universitätsring 26, I. Stock
(am Stadttheater)

Mietgesuche

Alleinstehend
Ehepaar s. Stube, Kammer, Küche oder 2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit z. 1. 4. Preisoffert. unter D 10216 an die Geschäftsst. d. Zt.

Beamtin
sucht ruhige, sonnige Kleinwohng. (auch Mansarde), möglichst Norden. Reformhaus am Stadtbad.

Zu verkaufen

Futterrüben
200—300 Ztr., verkauft Koch, Göhrendorf, Kr. Querfurt. Tel. 604.

Tafelklavier,
Marke Feurich, guter Ton, gegen bar oder Bettstellentausch mit Auflegern. Grunicke, Gr. Schloßgasse 11

Herrenrad
10,—, 2fl. Gasherd 6,— verkauft Freiimfelderstr. 2, 2 Tr. links.

Chaiselongue
gute Arbeit, verk. billig Hammer, Lerchenfeldstr. 15 I

Gebrauchte
Pianos
schwarz 300 RM.
eiche 400 RM.
schwarz 450 RM.
auch Teilzahlung
Planohaus
Maercker
Halle (Saale).
Waisenhausring 1b

Grude
(klein) und eine Wärmeröhre bill. frei Haus. Dölau, Mansfelderstr. 19.

Kaufgesuche

Weinflaschen usw. Schwetschkestr. 14 H

Grundstücksmarkt

Ammendorf
15 000 qm idyllisch gelegenes Baugelände (Rathausnähe), günstigst abzugeben, auch geteilt. Offerten unter D 9983 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Pachtgesuche

Bäckerei und Konditorei
von jung. Ehep. zu pacht. gesucht Offerten an Oswald Walther, Harzungen, Walkenried-Land. Bäckerei.

Als Pächter
findet man eine Bäckerei Fleischerei od einen Gasthof, wo man nicht auf die günstige Gelegenheit wartet, sondern durch eine Klein-Anzeige in d. „Saale-Zeitg." die günstige Gelegenheit sucht. Klein-Anzeigen in der „Saale-Ztg." sind immer erfolgreich.

Automarkt

Tausche
Motorrad, steuerfrei, gegen schweres. Leipzigerstr. Nr. 7, III.

Motorrad
200er, 75,—, elektr. Luftpumpe. Forsterstraße 34.

Tiermarkt

Achtung Schafmeister
Wer verkauft gutgehenden älteren Hund? Angebote erbittet Schafhaltung Gorenzen üb. Klostermansf.

2,20 Legehühner
verkauft Weber, Röpziger Str. 26.

Futterschweine
100—120 Pfund schwer, hat abzug. Wilkens, Granau.

Aelteres Arbeitspferd
mittelschwer, da überzählig, verk. Paul Gerhardt, Niedereichstädt. Tel. Schafstädt 217

1 dänischen und belgischen Wallach preiswert zu verkaufen. Passend für Fuhrwerk u. Landwirtschaft. Langestr. 9.

Fr. Zwickert
Halle a. S.
empfiehlt ab Dienstag den 3. März
belgische, schwedische u **Holsteiner** Pferde.

Kapitalien

5—10 000 M
Geschäftsdarlehn auf 1. Hypothek vergibt Kaufmann der seine reichen Erfahrungen in den Dienst des Unternehmens stellen kann. Angebote u. E 5758 an d. Geschft. d. Z.

Unterricht

Nachhilfe
in allen Fächern Wilhelmstr. 38 II Tel. 36 210.

Zu vermieten

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung
3. Stock, mit Küche, Bad, Innent. Dampfhzg., evtl. Fahrstuhlbenutzung, zum 1. April zu vermieten. Anfrage an
B. Döll, Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34

Groß
ist jetzt die Nachfrage nach guten
Gänsefedern
Bettfedern sehr kräftig, für Kissenfüllungen und Oberbetten
M. 2,50 3,— 3,80 4,60
Besser: M. 5,— 6,— 6,60 7,50
etwas Besonderes:
M. 9,— 10,—
Das gute Bett von Kress unendliche Freude
Kress & Co., Halle (Saale)
Pfännerhöhe 4, Nähe Rannischer Platz
Kleinschmieden 6, Ecke Gr. Steinstr.

Handwerksarbeiten

Metallwaren
jeder Art fabriziert u. ändert um „Nickel-Becker" Halle a. S., nur kl. Brauhausstraße 11.

Schuhe verlängern
und weiten wir unt. Garantie bis zu 2 Nummern „Fußwohl". Kirchnerstr. 18a.

Haararbeiten
Perücken, Zöpfe, Locken, Eig. Anfertigung Reparaturen, Theaterfrisieren G. Niedermann, Gottesackerstr. 12.

Lest die Saale-Zeitung

Ganze Namen oder Vornamen
zum Zeichnen von Wäsche usw. ... weben
M. Schnee Nachf. Halle, Gr. Steinstr. 84

Sie wollen ein Haus kaufen?
Eine kleine Anzeige in die „Saale-Zeitung" und die Angebote fliegen Ihnen nur so ins Haus!

Man kann sie auch essen!

Denn wie es so schön heißt: „Eine jebratene Jans is eine jute Jabe Jottes." Aber zunächst einmal erfordert die Aufzucht viel Liebe und Arbeit. Wer sich für Klein- und Großvieh interessiert, beachte regelmäßig den Tiermarkt der Saale-Zeitung. Kleine Anzeigen im Tiermarkt kosten nur Pfennige.

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung.

Im Amtsblatt der Stadt Halle und am schwarzen Brett (Waagegebäude, Marktplatz 24) ist eine Bekanntmachung der Entscheidung des Oberbürgermeisters über die Erhebung von Wegereinigungsbeiträgen für das Rechnungsjahr 1936 und das Ortsstatut betr. die Reinigung öffentlicher Wege in der Stadt Halle vom 14. Februar 1934 veröffentlicht worden. Die genannte Entscheidung und das genannte Ortsstatut, der Plan der Veranstaltung und ein Nachweis der entstehenden Kosten liegen vom 2. März 1936 bis 30. März 1936 werktäglich in der Zeit von 8—12 Uhr im Grundstück Ratshof 2 Tr., Steuerbüro, Zimmer 125, zur Einsicht offen. Einwendungen gegen die vorbezeichnete Entscheidung sind in der Zeit vom 2. März 1936 bis 30. März 1936 beim Oberbürgermeister (Steuerbüro) schriftlich anzubringen.

Der Oberbürgermeister.

Kirchliche Nachrichten

St. Bartholomäus: Mittwoch, 4. März, 20 Uhr, Kollmusandacht. Cap. D. Hellwig.

Stadttheater Halle

Heute, Montag, 20 bis gegen 22½ Uhr
Einmaliges Gastspiel der Thoma-Bühne Egern am Tegernsee

Der G'wissenswurm

Volksstück von L. Anzengruber

Dienstag, 20 bis gegen 23½ Uhr

Julius Caesar

Oper von G. Fr. Händel

Zahlung der 6. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

Bierhaus Engelhardt

Sie hören allabendlich die berühmte deutsch-ungarische Kapelle

Hegedüs

Ein Orchester, das in den größten Häusern des In- und Auslandes spielte und dessen Verpflichtung nach Halle unseren Grundsatz bestätigt:

hervorragende Kapellen immer im Bierhaus Engelhardt!

Gleichzeitig empfehlen wir die gefl. Benutzung unseres schönen **Saales** f. Veranstaltungen aller Art.

Koburger Hofbräu

Kaulenberg 1

Mittwoch, den 4. März

Schlachtefest

C.T. Lichtspiele Riebeckplatz

Greta Garbo

Anna Karenina

Die Offenbarung der zwingenden Macht einer schauspielerischen Persönlichkeit

Nur noch bis Mittwoch

Gr. Ulrichstr. 51

Nur noch bis Mittwoch!

Der Riesenerfolg des monumentalen Filmwerkes

August der Starke

Der galante König

Michael Bohnen
Lil Dagover
Marieluise Claudius

3.50 6.00 8.15

C.T. Lichtspiele Schauburg

Ab morgen Dienstag!

Ein Film von größten Ausmaßen und gewaltiger Spannung.

In den Hauptrollen:

Charlotte Susa

die blonde deutsche Künstlerin, elegant bis zur Extravaganz mit allen ihren aus früheren Kriminalfilmen bekannten Requisiten.

IvanPetrovich

Else Eister – Hans Richter

Ein packender Kriminal-Film

der in seiner Neuartigkeit einen Blick in das Leben jener Menschen werfen läßt, die von einem großen Abenteuer zum anderen jagen.

Im Vorprogramm:

Wilde Tiere werden zahm

(Ein prachtvoller Kulturfilm)

Deulig-Tonwoche

Die Jugend hat Zutritt!

Heute letzter Tag:

„Eine Seefahrt die ist lustig"

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Heiratsauskunft
Merseburgerstraße 3

Hotel Hohenzollernhof

Im Restaurant

Täglich: Künstler-Konzert

Sport-Artikel

für Fuß- u. Handball, Tennis, Hockey, Wassersport, Turnen, Wehrsport und Leichtathletik in großer Auswahl u. la Qualität

H. Schnee Nachf.
A. u. F. Ebermann.
Halle (S.), Tel. 22657
Große Steinstraße 84
Brüderstraße 2

Frühbeetfenster
Moebius
Dessauer Straße 5

Froh begrüßt

von jedermann werden die hallischen

Schlachtefeste

Auch von dem veranstaltenden Gastwirt werden Sie es aber erst dann, wenn viele, viele Gäste kommen. Und die kommen—wenn der Zeitpunkt des Schlachtefestes in der „Saale-Zeitung" angekündigt wird.

Wintergarten

Tanz — Kabarett

Die Sensation im Kaffee Wintergarten

Täglich das **Original-Attraktions-Damen-Orchester** Hans Starp

mit Kabarett-Einlagen!

Ritterhaus Rili Lichtspiele

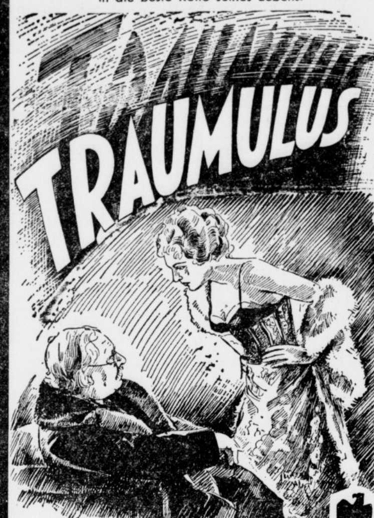
Morgen Dienstag, Erstaufführung

eines überragenden Werkes,

das die größten Erwartungen noch übertreffen wird!

Der Meisterregisseur Carl Froelich

stellte den großen Schauspieler **Emil Jannings** in die beste Rolle seines Lebens.



mit

Emil Jannings

Hilde Weißner - Hilde v. Stolz
Hannes Stelzer - Harald Paulsen
Herbert Hübner - Hans Richter u. a.

Ein Film nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Arno Holz und O. Jerschke

Ein ewiges Thema in neuer Verwandlung
Die Jugend gegen das Alter

Die Stimme der Presse:
Es war, um es gleich zu sagen, der gewaltigste Eindruck, der bisher in diesem Filmjahr geboten wurde!

Im Vorprogramm:

Die Glocke ruft, Vorbereitungen z. Olympiade 1936 und die **Fox tönende Wochenschau**

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

Freikarten diese Woche aufgehoben!

Besondere Anfangszeiten:
Werk- und Sonntag 3.45 6.00 8.30 Uhr

Rundfunk am Dienstag

Leipzig

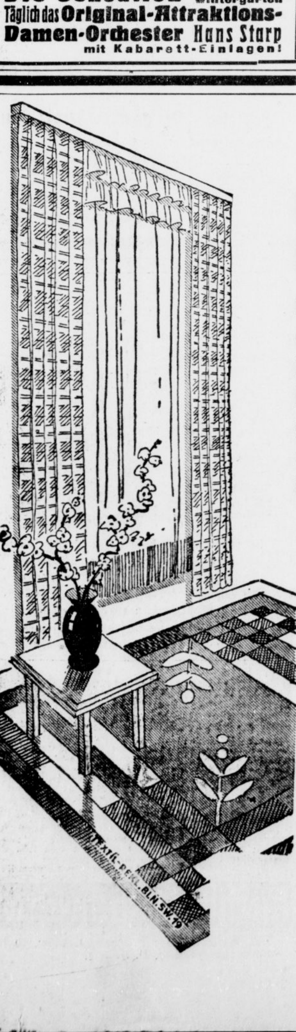
Wellenlänge 382

6.00: Morgenspruch, Funkgymnastik.
6.30: Guten Morgen lieber Hörer! Fröhl. Morgenmusik. Dazwisch. 7.00: Nachrichten. 7.30: Mitteilungen für den Bauer.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Für die Hausfrau: Stadt und Land.
8.30: Unterhaltungskonzert aus Königsberg.
9.30: Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter.
9.50: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.15: Aus Dresden: „A Walk through Dresden." Hörszene von Gotth. Liebchen (für 14—18jähr.). Gotth. Liebchen (für 14—18jähr.).
10.45: Sendepause
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert aus Stuttg. Dazw. 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Heute vor . . . Jahren.
15.05: Sendepause.
15.50: Wirtschaftsnachrichten
16.00: Zwischen Schneefeldern und Krokuswiesen.
16.20: Konzertstunde.
17.00: Zeit Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Radiumforschung.
17.30: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: Kultur und Landschaft in Mitteldeutschland
18.00: Unterhaltungskonzert aus München.
19.45: Mensch und Marionette. Funkphantasie.
20.00: Umschau am Abend.
20.05: Nachrichten
20.15: Leipziger Dienstags-Zeitung.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Aus Hamburg: I. Neue Musik auf Volksinstrumenten. — II. Deutsche Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Morgenruf. Wetterbericht.
6.10: Fröhliche Morgenmusik. Dazwisch. 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.10: Morgenständchen.
9.00: Sperrzeit.
10.15: Aus Stuttgart: Der große Schwabenzug. Ein Hörspiel von Ernst Stockinger.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die kulturelle Aufgabe der Bäuerin.
11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Jetzt lernen wir wieder Flachs bauen! Anschl. Wetterbericht.
12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Dazwisch. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.15: „Du schwarzauget's Dirndl, kimm abi ins Tal! Ein heiteres Spiel von E. v. Guionneau.
15.45: Von Geistern unter und über der Erde.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50—17.00: Bauern auf der Schulbank.
17.50: Hans Pfitzner begleitet eigene Lieder. Gesang: Maria Schäfer.
18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
18.40: Zwischenprogramm.
9.00: Und jetzt ist Feierabend! Aus München: Unterhaltungskonzert.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch. Anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Die Drehscheibe. Heitere Szenen rund um das Telephon von Christian Bock.
21.00: Aus Prag: Europäisches Konzert der Tschechoslowakei.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließ. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!



Blumenpracht ins Heim gebracht!

Prachtvolle Stoffe in zweckentsprechender Verarbeitung bringen viel Behaglichkeit ins Heim. Neue Wege der Heimgestaltung zeigen wir Ihnen in unserer im III. Stock unseres Hauses stattfindenden

„Gardinen-Sonder-Schau"

Bitte besuchen Sie dieselbe, es ist nur Ihr Vorteil!

Biermann & Semrau

BS Am Markt

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus, Geschäftshaus, Villa od. Gart.? Oder wollen Sie verkaufen? Leicht, billig u. schnell kaufen und verkaufen v. Grundstücken und Gebäuden, durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung"

Gewinnauszug

5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag — 29. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 220678 226892
4 Gewinne zu 5000 M. 226711 321169
6 Gewinne zu 3000 M. 75319 85162 300467
4 Gewinne zu 2000 M. 62165 70820
56 Gewinne zu 1000 M. 1876 40094 48404 48668
99871 113378 117944 120346 129698 167408
167843 203948 209582 215202 234530 253904
255936 279559 301743 307504 315953 316826
323596 331815 345704 350297 350463 378369
112 Gewinne zu 500 M. 5849 14030 15358 17198
30807 34204 51464 54891 55496 56928 61557
67930 69253 74083 76085 83284 84776 89094
91713 98766 116601 126203 142435 148580
155947 178657 184213 191053 196423 201544
214505 220391 231988 234733 242490 252275
257883 262732 267193 272762 278498 296454
300993 307034 327896 344018 353863 357037
360460 377603 385761 386800 388520 389205
392605 394063
402 Gewinne zu 300 M. 2323 4897 5277 7542 11553
14432 18749 21214 26502 28509 29693 30926
30927 30958 36283 36381 36507 36576 41797
42386 43043 46244 47961 49922 51926 60574
61920 66076 66594 68221 69591 74703 76662
77988 85929 87339 88867 91256 91654 93196
94601 94763 96208 98540 98983 99322 99497
100070 103242 103322 106579 109129 110115
112576 113883 114890 118153 118403 118860
120556 126004 127352 131716 134298 135869
139346 142920 143657 146275 147169 147182
148219 150286 150552 152918 154359 154878
158373 158554 160295 166292 167800 169012
173572 178406 181885 186004 194006 194085
195053 197625 203025 204062 205568 207543
207627 207754 208925 212335 213077 213673
213743 216507 216709 217150 218902 219458
220430 220760 220836 222006 230697 230997
231657 232710 233227 236807 238183 238185
245299 245622 249226 250929 251469 252129
257012 265025 265868 269230 270671 272044
275447 278099 278425 280935 281126 284918
284989 285795 286709 288053 288734 292563
293291 294144 296786 301057 301452 303924
308098 309865 310975 311539 314279 316507
317594 319522 321352 321609 324523 329826
330544 334487 337252 340669 340794 340928
343637 346219 347315 348358 349217 351738
352345 354014 354928 355277 355349 355499
355809 357412 357699 358456 359476 363066
363954 364583 365768 366901 369002 372089
374152 379268 379578 384056 386637 388763
389904 392476 395673 395920

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

12 Gewinne zu 5000 M. 28701 110865 262807
301650 371330 388918
10 Gewinne zu 3000 M. 145524 191992 317626
360246 378350
10 Gewinne zu 2000 M. 73893 113897 138554
198054 239854
48 Gewinne zu 1000 M. 17049 18155 19047
20337 22314 27478 43396 54443 55517 58624
129790 144776 150177 194453 199322 202796
216461 245044 253830 304398 312391 319178
331238 351272
74 Gewinne zu 500 M. 25864 29725 32908 53946
76189 102708 119694 123516 127129 129192
135766 139192 151402 160533 172986 184122
186045 193559 198887 199350 200782 262928
291934 298770 307853 312864 315585 322284
333715 352511 361726 374094 379187 386712
392175 396066 396398
274 Gewinne zu 300 M. 3628 9638 10975 11255
11317 13182 13562 14191 17170 17288 17548
19814 21783 24632 27368 28088 33527 33919
34347 37766 43277 49175 49676 50801 58711
63430 65859 73722 74108 78203 78560 81571
84785 88514 90014 93227 93343 94856 95504
98247 98942 118310 119537 126262 127189
128717 129515 133400 138707 144560 150307
152806 154606 158280 161378 163154 165255
166417 172440 180212 180807 181646 184919
189797 193302 199960 200732 213861 214161
214571 214619 217279 218396 221570 224061
224581 230353 231826 235703 236378 240631
241638 242447 251349 254011 255654 257322
257912 258008 259882 261387 263068 272927
273926 276238 284765 295410 298328 299881
300616 301630 304812 312779 315226 324294
326237 328488 330903 337249 338942 342352
344860 346169 348675 349585 357847 359589
362435 363926 364305 368137 368553 368623
369879 372825 378123 378164 379193 379271
380035 387223 389394 391150 397076 397371
397489 397931

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603022/fragment/page=0012

„Mir auch ein Autogramm, Christl!"
Die deutsche Siegerin beim Winter-Olympia, Christl Cranz, hielt vor den Schülerinnen der Mozart-Schule in Berlin einen Vortrag über ihren Olympischen Sieg. Nach dem Vortrag stürmten die jungen Mädel zu der berühmten Skiläuferin, und jede wollte ein Autogramm haben. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Hochwertiger Rennsport

Zur Generalversammlung des Sächsisch-Thüringischen Rennvereins.

Der Sächsisch-Thüringische Rennverein hielt am Sonnabend unter dem Präsidium des Grafen Wuthenau, Hohenthurm, in Halle seine diesjährige Ordentliche Generalversammlung ab. Diese kurze, dafür aber recht inhaltsreiche Tagung verdient über den Rahmen lokalen Interesses hinaus deshalb besondere Beachtung, weil sie nicht allein ein Bild von der ordnungsgemäßen Geschäftsführung eines einzigen Rennvereins in einer großen deutschen Provinzstadt gibt, sondern weil diese Versammlung schlagartig die Lage beleuchtet, in der sich zur Zeit alle deutschen Renn- und Pferdezuchtvereine befinden. Es ist hinreichend bekannt, daß der deutsche Pferdesport in den Nachkriegsjahren nach und nach dem Untergang preisgegeben worden war, bis auch hier eine ordnende Hand energisch Einhalt gebot.

Der Sächsisch-Thüringische Rennverein in Halle, dessen finanzielle Lage dank vorsichtiger Geschäftsführung als durchaus liquide betrachtet werden kann, mußte bei der Aufstellung seines Sportprogramms für das Jahr 1936 die Erfahrungen aus dem vergangenen Rennjahre selbstverständlich auswerten. So verdient in erster Linie die Tatsache Beachtung, daß der Verein trotz aller günstigen Vorkaussetzungen — keine Regentage und ständig guter Besuch der Rennen — nur 30 000 Mark Totalisatoreinnahmen und 11 000 Mark Eintrittsgelder als Aktiva verbuchen darf, während die Ausgaben für Rennpreise eine Höhe von 45 000 Mark erreicht haben. Eine kurze Gegenüberstellung dieser Zahlen beweist auf der einen Seite zwar eine Besserung der gesamten Lage gegenüber dem Jahre 1934, in dem der hallische Verein mit einem erheblichen Defizit abschloß, sie zeigen aber auf der anderen Seite ebenso deutlich, daß ohne staatliche Unterstützung auch im kommenden Rennjahr der Betrieb nicht ordnungsgemäß aufrecht erhalten werden kann.

Angesichts dieser Umstände erinnert man sich der Rede des Reichssportführes von Tschammer und Osten anläßlich des Gemeinschaftsabends des Galopprennsports am 23. Januar in Berlin, in der er mit erfreulicher Offenheit über die wirkliche Lage im deutschen Pferdesport sprach und die Wege zeigte, die zur Hebung der deutschen Vollblutzucht künftig beschritten werden müßten.

Der Reichssportführer sagte damals in Berlin, daß in den Jahren von 1913 bis 1934 die Zahl der Rennplätze in Deutschland von 108 auf 42, die Zahl der Renntage von 412 auf 285, die Zahl der Rennpferde von 2950 auf 1652 und die Höhe der Rennpreise von 11 400 000 auf 4 300 000 Mark herabgesunken ist. Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache und es ist klar, daß unter solchen Umständen auch die gesamte deutsche Pferdezucht leiden mußte.

Deutschland steht heute nach dem Jahre der Wehrhaftmachung vor der Frage der Pferdebeschaffung für den dringendsten Bedarf und man spricht davon, 12 000 Pferde aus Ungarn und anderen Ländern einführen zu müssen. Zur Sicherung des Nachwuchses an gesunden und leistungsfähigen Pferden braucht Deutschland einen hochwertigen Rennsport und es ist deshalb zunächst der richtige Weg, diesem Sport durch direkte Unterstützungen zur Zeichnung feiner Rennpreise zu helfen. Der Sächsisch-Thüringische Rennverein in Halle hat sein Sportprogramm für 1936 aufgestellt und er ist nach den Erfahrungen des Jahres 1935 optimistisch genug, in der nun bald beginnenden Rennsaison weitere Besserungen zu erwarten. Obwohl die Oberste Nationale Sportbehörde noch keine bindenden Entschlüsse getroffen hat, darf mit Sicherheit angenommen werden, daß im Zuge der Entwicklung auch in diesem Jahre die provinziellen Rennvereine eine Unterstützung erhalten.

In der Aufstellung seines Programms hat der hallische Rennverein alles getan, bei sparsamster Wirtschaft Hochwertiges zu leisten. So hat man sich in Halle entschlossen, auch in diesem Jahre einzelne Sonnabend-Renntage fallen zu lassen und die Rennen am zweiten Renntag, also am Sonntag mit durchzuführen. Die Generalunkosten bleiben die gleichen und der sportliche Erfolg ist ungleich größer. Desgleichen hat man sich in Halle entschlossen, Rennen für Amateure weiter auszubauen, wobei man wiederum einer Anregung des Reichssportführers folgt. Es ist verständlich, wenn gerade in diesem Zusammenhang der Wunsch nach dem Bau einer Trainingsbahn laut wurde, da gerade Amateure und hier besonders junge Offiziere und Landwirte in der Provinz nach günstiger Trainingsmöglichkeit suchen. Selbstverständlich kann dieser Wunsch heute und morgen noch nicht verwirklicht werden, da die Mittel hierfür nicht aufgebracht werden können. Er zeigt uns aber deutlich, mit welchem Interesse sich heute wieder der Pferdefreund der Sache des Rennsports verschrieben hat; diese Feststellung erfüllt uns mit Genugtuung, weil hier in der Praxis dem Wunsche der Theorie bereits vorbildlich Rechnung getragen wird.

Dr. Sta.

*

Renntermine in Halle: Pfingstmontag, den 1. Juni; am 4. und 5. Juli; am 16. August und am 11. Oktober An drei dieser fünf Renntage stehen Offiziers- und Amateurrennen im Vordergrund.

Das Endspiel im DFB.-Pokal sah keinen Sieger

Wiederholungsspiel auf sächsischem Boden

Nach zweimaliger Verlängerung 2:2!! / 35 000 Zuschauer beim Bundespokal-Endspiel in Frankfurt a. Main

Bei herrlichem Fußballwetter wurde in Frankfurt/Main das Endspiel um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes Südwest und Sachsen unentschieden 2:2 (2:2), obwohl das Spiel zweimal verlängert worden war. Es war ein herrlicher Kampf, der die Zuschauer voll in seinen Bann gezogen hatte. Das Ergebnis entspricht in jeder Weise den gezeigten Leistungen. Der Kampf muß nun auf sächsischem Boden wiederholt werden.

Als der umsichtige Berliner Schiedsrichter Peters das Spiel anpfiff, war das schöne Stadion mit 35 000 Zuschauern ausgezeichnet besucht. Auf der Tribüne hatten sich als Gäste der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Krebs sowie Gauleiter Sprenger und der Leiter des Fachamts Fußball, Linnemann, eingefunden.

Sachsen ohne Schön

Der Gau Südwest konnte mit den angekündigten Spielern antreten, also mit Fath, Gramlich und Tiefel, die mit so großem Erfolge an der Spanienreise teilgenommen hatten. Sachsen dagegen mußte eine Umstellung vornehmen. Als Mittelstürmer spielte Machate (Guts Muts-Dresden) für den DSCer Schön. Es entwickelte sich sofort nach dem von Sachsen vorgenommenen Anstoß ein flotter, aufregender Kampf, in dem sich die beiden Gegner vollkommen gleichwertig waren. Die Sachsen hatten bereits in der dritten Minute eine schwere Gefahr zu überstehen. Der kleine flinke Fath hatte sich famos durchgespielt, doch prallte sein Schuß gegen die Latte. Einen gefährlichen Angriff Sachsens hätte Tiefel dagegen fast mit einem Selbsttor abgeschlossen. Der Frankfurter gab den Ball in Bedrängnis aus kurzer Entfernung viel zu scharf zurück, doch Kersten stand an der richtigen Stelle und wehrte ab. Sachsen erzielte zwei Ecken, die ebensowenig einbrachten wie ein Scharfschuß von Möbs. Endlich, in der 25. Minute, fiel das erste Tor. Kreß hatte sein Heiligtum zu früh verlassen, so daß Schmitt den Südwesten ohne große Mühe in Führung bringen konnte. Südwest blieb nun leicht im Vorteil. Kreß rettete erneut gegen Möbs, aber dann mußte er sich, nach knapp halbstündigem Spiele, erneut geschlagen geben. Der Neuaufbau Schulmeyer hatte sich gut durchgespielt, und seine Flanke schloß Heldmann mit dem zweiten Tor für Südwest ab. Sachsen vergrößerte die Anstrengungen, um ebenfalls zu Toren zu kommen, und nicht umsonst. Schneller als erwartet fiel der erste Gegentreffer. Die dritte Ecke gab den Anlaß dazu. Schneider führte die Ecke aus, Munkelt köpfte gegen die Latte, aber den Nachschuß verwandelte Helmchen unhaltbar. (2:1 für Südwest). In der Folge meisterte Kreß viele schöne Schüsse, er wurde bei der Abwehr von den Verteidigern Kreisch und Brembach gut unterstützt. Etwa drei Minuten vor dem Seitenwechsel fiel der Ausgleich. Kund hatte sich gut an Leis vorbeigearbeitet, und der mit aufgerückte Helmchen sorgte für den Gleichstand von 2:2.

Torlose zweite Halbzeit

Im zweiten Spielabschnitt vermochten beide Mannschaften nicht die vorher gezeigten Leistungen zu wiederholen. Das scharfe Tempo, das in den ersten 45 Minuten vorgelegt worden war, machte sich bemerkbar. Hinzu kam, daß Möbs kurz vor dem Seitenwechsel verletzt worden war und kaum mehr als eine Statistenrolle spielen konnte. Dadurch verlor der Südwest-Angriff oft den notwendigen Zusammenhang. Ganz groß spielten die beiden Hintermannschaften, die alles zu klären vermochten. Bei Südwest kam Tiefel, der mit Leis den Platz getauscht hatte, viel besser zur Geltung als vor der Pause. Meisterleistungen bekamen die Zuschauer von beiden Torhütern zu sehen, die auch die gefährlichsten Schüsse unschädlich machten.

Ein Weitschuß von Gramlich sprang gegen die Torlatte, kam ins Feld zurück zu Fath, der aber zu hoch schoß. Auf der anderen Seite konnte sich Helmchen bis dicht vor das Südwesttor durcharbeiten, wo sich ihm aber Kersten rettend entgegenwarf. Die vier Südweststürmer und der benachteiligte Möbs versuchten ihr Möglichstes, um das Ergebnis zu ändern, aber Kreisch, Brembach und Kreß standen wie eine Mauer. Mitte der Halbzeit war Sachsens Angriff wieder einmal durchgebrochen. Helmchen stand nur noch Kersten gegenüber, aber noch bevor der Chemnitzer schießen konnte, hatte Kersten mit Unterstützung von Tiefel die Gefahr für Südwest beseitigt.

Sachsen bekam einen Strafstoß zugesprochen, den Müller ausführte. Der Ball kam zu Kund, der Kersten aber nicht zu bezwingen vermochte. Ein schöner Südwestangriff folgte, doch Faths Drehschuß endete in den Händen von Kreß. Es verging eine Minute nach der anderen, ohne daß sich an dem Ergebnis etwas änderte, so sehr beide Angriffsreihen zum Schluß sich abmühten, um ihrer Mannschaft den Sieg und damit den Pokal zu sichern. Sachsen bekam noch einmal Hoffnung auf den dritten Treffer, als Gramlich einen Strafstoß verschuldete, der aber auch nichts einbrachte.

Es wird verlängert

Nach kurzer Pause stellten sich die Partner erneut zum Kampfe. Südwest wurde von den Zuschauern wild angefeuert, die Mannschaft riß sich auch mächtig zusammen, aber sie hatte kein Glück. Die Angriffe der Sachsen waren gefährlicher. Die Schußkanone Helmchen hatte wieder einmal eine „Bombe" losgelassen, aber knapp neben das Tor geschossen. Auch einige weitere Ecken brachten den Sachsen keinen zählbaren Erfolg. Dabei mußte Kersten sich allerdings mächtig strecken. Der Frankfurter war einfach überall. Südwest ging zum Gegenangriff über, man glaubte auch bereits an den Torschuß, aber Kreß hatte sich rechtzeitig geworfen und den Ball abgelenkt. Ebenso wie die erste, endete dann auch die zweite Verlängerung durch die Glanzleistungen der Torhüter ohne Torschuß. Beide Tore waren gleich oft in Gefahr gekommen. Drei Minuten vor Schluß ging auch die letzte Torgelegenheit für den Südwesten dahin. Der Sturm hatte sich gut durchgespielt, Kreß hatte sein Heiligtum bereits verlassen, aber auf der Torlinie stand Kreisch, der den Ball stoppte und seine Mannschaft vor der Niederlage bewahrte. Ein schöner Kampf war vorüber, der viele aufregende Momente gebracht hatte, und der nun noch einmal aufleben wird.

Die Mannschaften und ihre Leistungen

Südwest: Kersten (Eintr. Frankfurt)
Leis (Tiefel) Tiefel (Leis) (beide Eintracht)
Gramlich (Eintr. Frankf.) Sold (FV. Saarbrücken) Mantel (Eintr. Frankfurt)
Schulmeyer Möbs Schmitt Heldmann Fath (SV. Wiesb.) (Eintr. Frkf.) (FSV. Frkf.) (Wormatia Worms)

Sachsen: Kund Munkelt Machate Helmchen Schneider (Dresdn. SC.) (Pol. Chemnitz) (Guts Muts) (Pol. Chemnitz)
Müller (Polizei Chemnitz) Reichert Rose (Sp.-Vgg. Leipzig)
Brembach (Turn Leipzig) Kreisch (Dresdner SC.)
Kreß (Dresdner SC.)

Wie bereits im Spielbericht betont, waren die beiden Hintermannschaften voll auf der Höhe. Bei Sachsen hatte Kreß vielleicht das erste Tor verhindern können, doch später machte der Dresdner so viel gut, daß er wiederholt Beifall erhielt. Die Verteidiger waren immer im Bilde, auch die Läuferreihe arbeitete umsichtig. Im Angriff zeichneten sich neben dem Torschützen Helmchen sein Klubkamerad Munkelt und Kund besonders aus. Die Südwestmannschaft litt, wie erwähnt, unter dem teilweisen Ausfall von Möbs. Vielleicht hätte es sonst zum Siege gereicht. Vor der Pause war der Sturm jedenfalls sehr gefährlich. In der Läuferreihe wirkten Sold und Mantel frischer als der erst am Sonnabend aus Lissabon zurückgekehrte Gramlich. Tiefel begann schwach, fand aber nach Halbzeit seine große Form wieder. Ueber Kersten ist nur Gutes zu sagen.

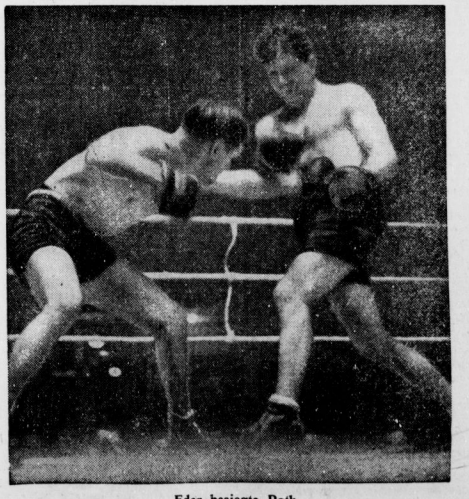
Kilian-Vopel siegen in New York

Der sechste Sechstagesieg der Deutschen.

Das 60. Neuyorker Sechstagerennen ging nach unserer Zeit am Sonntag früh zu Ende. Das deutsche Favoritenpaar Kilian-Vopel behauptete sich bis zum Schluß in Front und feierte damit unter dem stürmischen Beifall der Menge den sechsten dieswinterlichen Sechstagesieg in Amerika. Kilian-Vopel haben also alle von ihnen in dieser Winterrennzeit bestrittenen sechs Sechstagerennen gewonnen, und zwar nacheinander in Montreal, Pittsburg, Chicago, Neuyork (1935), Milwaukee und nochmals Neuyork.

Am 7. März in der Deutschlandhalle.

Für die Radrennveranstaltung am Sonntag, dem 7. März, in der Deutschlandhalle stehen nunmehr alle acht Dauerfahrer fest. In den einzelnen Rennen werden Walter Lohmann, Erich Möller, Lothar Ehmer und Stach auf Lemoine (Frankreich), Gigen (Schweiz), Minardi (Italien) und Meulemanns (Belgien) treffen.



Eder besiegte Roth.
Der deutsche Europameister Gustav Eder besiegte am Freitag im Berliner Sportpalast in einem außerordentlich spannenden und erbitterten Kampf über 12 Runden den belgischen Boxer Gustave Roth. Man sieht auf unserem Bild Eder (links) in einer für seinen Kampf besonders kennzeichnenden Stellung beim Schlagwechsel. Scherl-Bilderdienst-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603022/fragment/page=0013

1. SV-Jena ist Fußballmeister!

Wacker siegt in Erfurt / Sportfreunde verlieren / Pokalspiele ohne Ueberraschungen

Bei wunderbarem Vorfrühlingswetter wurden alle angesetzten Fußballspiele unter Dach und Fach gebracht. In Jena hatte der 1. SV. gegen den SC. Erfurt anzutreten und kam durch einen 2:1-Sieg zur zweiten Gaumeisterschaft, die nunmehr ganz sicher errungen wurde, denn der ernsteste Widersacher der Jenenser, Kricket Magdeburg, wurde in Steinach sehr sicher mit 5:2 geschlagen. Für das hallische Sportpublikum wurden diese beiden Treffen aber längst nicht mit der Spannung verfolgt, wie das Spiel in Erfurt, wo Wacker Halle gegen Spielvereinigung im Kampfe stand. Mit 2:1 gewannen die Hallenser das für sie so wichtige Spiel. Damit dürften sie sich die weitere Zugehörigkeit zur Gauliga erkämpft haben.

Und das Glück verhalf zum Sieg!

Spielv. Erfurt gegen Wacker 1:2.

Etwa 3000 Zuschauer verfolgten in Erfurt diesen so wichtigen Punktkampf mit größtem Interesse. Während sich Spielvereinigung mit der besten Mannschaftsbesetzung dem sehr gut amtierenden Schiedsrichter Kahl (Apolda) stellte, mußten die Hallenser für den verletzten Kagemann und den gesperrten Belger Ersatz einstellen. Für Belger war Junge mit bestem Erfolg als „Ersatzmann" tätig und bildete mit dem ganz ausgezeichneten Hupfeld ein Verteidigerpaar, an welchem die wuchtigen, aber nicht geschickt genug vorgetragenen Angriffe der Gastgeber scheiterten. Und hinter dieser engeren Abwehr zeigte sich der Torwart Krüger als verläßlicher Hüter. Nur so war es möglich, den Erfurtern den Sieg zu entreißen. In der Läuferreihe fand sich Steigemann mit den sehr schlechten Bodenverhältnissen nicht gut ab, so daß sich Wacker im zweiten Spielteil veranlaßt sah, die Läuferreihe umzugruppieren. Der Angriff der Blauweißen erfüllte zwar nicht alle Erwartungen, gab sich aber die redlichste Mühe, um den Sieg zu erreichen. Wenn der Erfolg mit nach Halle genommen werden konnte, so gab auch zum Teil das Spielglück, das gestern den Hallensern beistand, den Ausschlag. Denn im Kampf auf dem Morastplatz gaben die Erfurter den Hallensern in nichts nach. In bezug auf Stehvermögen und Angriffslust hatten sogar die Gastgeber Vorteile, die aber, wie schon erwähnt, an der sehr sicheren Abwehr der Hallenser zerschellten.

Zu recht lautete das Ergebnis zur Pause 1:0 für Spielvereinigung. Die Erfurter führten nämlich die ersten 45 Minuten leicht überlegen, gaben forsche Angriffszüge zum Besten und spielten auch Torchancen heraus, die oft erst im allerletzten Moment zum Guten geklärt werden konnten. Gegen einen Rechtsangriff sieben Minuten vor dem Seitenaustausch hatte Wacker jedoch keine Abwehrmöglichkeit. Der Ball kam zu dem Linksaußen, der mit unhaltbarem Schuß das 1:0 erzielte. — Im zweiten Spielteil merkte Wacker schließlich doch, daß eine Umstellung unbedingt notwendig war. Und als später Schulz die Spielhandlungen als Mittelläufer dirigierte, kam mehr System in das Angriffsspiel und aussichtsreicher war dann eine Resultatkorrektur. Erst in der 25. Minute wurde der Ausgleichstreffer erreicht. Padberg I, Wackers Mittelstürmer, hatte scharf aufs Tor geschossen und Acke konnte den vom Torwart abprallenden Ball einschießen. Der Siegtreffer fiel sieben Minuten vor dem Schlußpfiff. Padberg II hatte sich bis in die halblinke Position durchgespielt, gab dann den Ball zum freistehenden Schlag, der unhaltbar zum 2:1 vollzog. Die letzten Minuten legten die Hallenser ihr Augenmerk auf eine stärkere Verteidigung, wodurch das knappe Siegresultat, das für die Hallenser so viel bedeutet, gehalten werden konnte.

Gauliga:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
1. SV. Jena	17	10	4	3	37:17	24:10
Kricket Magdeb.	17	8	4	5	32:28	20:14
Dessau 05	17	7	3	7	29:30	17:17
Sportfr. Halle	15	5	6	4	24:22	16:14
Spielv. Erfurt	16	7	2	7	33:30	16:16
Steinach 08	17	6	4	7	25:31	16:18
1. FC. Lauscha	15	6	2	7	24:28	14:16
Wacker Halle	16	5	4	7	30:27	14:18
96 Magdeburg	15	4	4	7	25:31	12:18
SC. Erfurt	15	4	3	8	17:29	11:19

Fortuna Leipzig besiegt die Sportfreunde 4:2.

Nach den aufregenden Punktspielen sorgten die hallischen Sportfreunde gestern durch ein Freundschaftsspiel gegen einen namhaften Gegner für eine nette Abwechslung. Da es aber nicht um Meisterschaft, auch nicht um Abstieg, sondern lediglich um die Siegerehre ging, fehlte den Zuschauern höchstwahrscheinlich die „Sensation", denn das von vornherein guten Sport versprechende Spiel war mit etwa 800 Zuschauern gegenüber den Punktspielen erschreckend schwach besucht. Die Repräsentanten der Sachsenliga erwiesen sich trotz Ersatz für Bombe (Tor) und F. Braunert (r. Läufer) als eine Mannschaft, die mit dem blitzschnellen Erfassen günstiger Torgelegenheiten immer erfolgreich bleiben wird. Mithin ist es kein Wunder, wenn diese Elf so sicher hinter dem PSV. Chemnitz und SC. Dresden den dritten Platz im Gau V belegte. Die ansprechenden Durchschnittsleistungen auf allen Mannschaftsposten werden durch Uneigennützigkeit gesteuert und finden keine Gelegenheit, im Feldspiel auf irgendeine „Kanone" zugeschnitten zu werden. Dadurch bleibt jeder Spieler der Leipziger zu beachten und stets wird eine wechselnde, nie schematisch wirkende Angriffsart zu erwarten sein. Im Schlußdreieck gab im Tor der Jugendliche Baer eine ganz ausgezeichnete Erstvorstellung und dann war auch der Halbrechte Schmidt ein vollwertiger Ersatzmann während Hermsdorf als erfahrener Feldspieler auch auf der rechten Seite der Läuferreihe der absolut zuverlässige Mann war. Wie gesagt Fortuna spielte famos als geschlossene Elf und wird um diese Einheit viel beneidet bleiben. Bei den Sportfreunden ist Technik zu sehen, auch der Kampfgeist wird den Erwartungen gerecht aber diese Vorzüge werden unrentabel bleiben bis zu jenem Tage, wo jeder, aber auch jeder Spieler erkannt hat, daß nur mit selbstverständlichem Kombinationsspiel eine beständige Leistungsstufe zu erreichen ist. Gestern war die Hintermannschaft bis auf Godau, für den Garn diesen Posten ausfüllte, in altbekannter Besetzung, nicht aber in der bisher gezeigten Abwehrform zu sehen. Und die Angriffsreihe spielte mit Hendreichs — Thieme II — Häusler — Godau — Föhre wohl mit großem Elan aber wenig zügig im Aufbauspiel, und so mußte wieder einmal alle Arbeit als wenig geistreich an dem taktisch klügeren Gegner zerschellen.

Die Sportfreunde eröffneten das Spiel mit schnellen Angriffen, versuchten sich auch wiederholt im Schießen, blieben aber durch Ungenauigkeit erfolglos. Die Gäste hingegen suchten erst die schwachen Stellen in der hallischen Mannschaft und packten dann entschlossen zu, wo Fehler der Sportfreunde zutage traten. Schon in der sechsten Minute gab es ein Mißverständnis zwischen Hartmann und Schacher und prompt schoß Richter, der Leipziger Mittelstürmer, das 1:0. Sieben Minuten später serviert Föhre an Häusler die Ausgleichschance, die letzterer jedoch wenig plaziert aufs Gästetor schießt, so daß Torwart Baer zur Ecke abwehren kann. Die Hallenser, die das Spiel leicht überlegen führen, müssen sich die Einfachheit des Toreschießens von den Gästen vormachen lassen. Aus der Abwehr heraus erhält Mittelstürmer Richter wiederum eine steile Vorlage und unhaltbar landet der Ball zum 2:0 im Tor der Sportfreunde (24. Minute), und in der 43. Minute kommt der Linksaußen vor das hallische Tor, schießt aber nicht, sondern gibt vorbildlich zur Mitte, wo der Halbrechte ohne Mühe zum 3:0 einlenken kann. Zwischen dieser Torerfolgen vergab Böttger für die Hallenser einen Elfmeterball, den der sonst so sichere Spieler über die Latte jagte. — Im zweiten Spielteil versagte der Unparteiische zunächst den Gästen ein weiteres Tor, das wegen „Behinderung" annulliert werden mußte. Mit anerkennenswertem Einsatz versuchten die Sportfreunde dem Resultat ein anderes Aussehen zu geben, aber da Raffinesse fehlte, blieben die Angriffszüge durchsichtig und demzufolge leicht abwehrbar für die Gäste. Fortuna kam nach einem Rechtsangriff durch Steinmetz zum 4:0, wohingegen die Hallenser erst in den letzten Minuten das Resultat verbessern konnten. Godau erzielte in der 43. Minute das 1:4 und als dann Häusler im Gästestrafraum behindert wurde, gab es einen Elfmeter, den diesmal Föhre sehr sicher zum 2:4 verwertete. — Pfau (Borussia) leitete das Spiel. In der Vorteilregel unterliefen ihm jedoch mehrere Fehler, die zu Reklamationen Anlaß gaben.

VfL. 96 gewinnt erst im Endspurt gegen Mücheln 4:2 (0:0).

Die allsonntägliche Jagd nach den Punkten in der Bezirksklasse wurde gestern durch die angesetzten Pokalspiele unterbrochen. In dieser Konkurrenz wurde recht hartnäckig um den Erfolg gekämpft, wobei die Mannschaften der unteren Klassen meist den Favoriten den Sieg recht schwer machten. Dies wurde auf dem 96er-Platz von den Gästen aus Mücheln, die in der Kreisklasse spielen, nachdrücklichst bewiesen. Hier mußten die Platzbesitzer in der zweiten Spielhälfte schon ihr ganzes Können aufbieten, um den Widerstand der tapferen Mannschaft aus dem Geiseltal zu brechen. Es dauerte ziemlich lange, ehe man sich bei den Hallensern auf Kampf umstellte und so brachte die erste Spielhälfte wohl manch schöne Einzelleistung der blauroten Stürmer, die aber jeder Produktivität entbehrten. Die Hintermannschaft der Gäste, die mit dem ganz hervorragenden Torhüter den besten Mannschaftsteil bildete, verschaffte sich durch energische Abwehrleistungen genügenden Respekt und ließ bei dem mangelnden Zusammenspiel der Blauroten keine Erfolge in der ersten Spielhälfte zu. Nach dem Wechsel gingen die Platzbesitzer energischer zu Werke, wobei der Erfolg dann auch nicht ausblieb. Ein schön geschossener Strafstoß von Hoffmann brachte die Hallenser in der 50. Minute mit 1:0 in Front und zwei Minuten später vollendete Jähnichen einen gut eingeleiteten Angriff mit dem zweiten Treffer. Doch die Gäste gaben sich noch nicht geschlagen und kämpften ganz energisch um Resultatverbesserung. Durch schnelle Angriffe brachte man des öfteren die 96er Hintermannschaft in Verwirrung und zehn Minuten nach dem Wechsel hatten die Gäste ein Tor aufgeholt. Auch im weiteren Spielgeschehen glichen die Müchelner das technisch bessere Können der Hallenser durch unermüdlichen Kampfgeist aus und dadurch gelang ihnen auch in der 70. Minute der Ausgleich durch den Mittelläufer. Doch war die Anstrengung etwas zu groß gewesen und das bessere Stehvermögen der 96er brachte für diese in der Schlußviertelstunde noch den Enderfolg. Durch schöne Angriffe kamen die Blauroten in kurzen Abständen durch Tore von Hoffmann und Ilski zu zwei weiteren Erfolgen, die den 4:2-Sieg sicherstellten.

Qualitätsstürmer behaupten sich!

Unter der sehr guten Leitung von Hecht (VfL. Halle 96) und vor den Augen von etwa 2500 Zuschauern (Rekordbesuch für Merseburg) standen sich die beiden Merseburger Ortsgegner 99 und VfL. im Pokalspiel gegenüber. Alle die Erschienenen erwarteten ein „Sensatiönchen", denn der VfL., der in letzter Zeit wieder mit recht vorteilhaften Stürmerleistungen aufwartete, wurde allgemein für einen Sieg getippt. Aber Bieda, der augenblickliche Klassestürmer der 99er, stand wie ein Feldherr in der durchaus gleichen Schlacht und schickte immer dann seine Mitspieler ins Gefecht, wo es um die Erfolge am besten bestellt war. Waren die VfLer in den ersten 45 Minuten besser, so wurden sie doch schon während dieser Zeit durch zwei 99er-Treffer (Gaudig und Bieda waren die Schützen) auf 0:2 distanziert. — Nach dem Wechsel wurde es jedoch gefährlich für die 99er, denn Jesses haltbarer Treffer und ein schöner Winkelschuß von Meißner sorgten für den Gleichstand und als dann wiederum Jesse den dritten Treffer für die VfLer schoß, schien eine Niederlage für 99 unausbleiblich. Nach Kopfball von Rößiger hieß es 3:3, und als dann Schönfeld (rechter Läufer beim VfL.) ein Eigentor fabrizierte, kam 99 wieder mehr zu Worte und durch Bach (Strafstoß) und Rinmann, der Biedas' Vorlage nur einzuschieben brauchte, stand das Spiel zu guter Letzt sehr sicher 6:3 für 99-Merseburg. Brödel (VfL.) war der beste Feldspieler und Meißner (VfL.) nächst Bieda der beste Stürmer.

Ammendorf — SC. Cröllwitz 3:2 (2:0).

Viel hätte wahrlich nicht gefehlt und Ammendorf wäre aus der Pokalkonkurrenz geworfen worden. Die Gäste zeigten sich als recht angriffslustig und spielten unbekümmert ihr Spiel, mit dem sie schließlich auch zu diesem achtbaren Resultate kamen. Bei den Ammendorfern machte sich das Fehlen von Drigalla, Behrend und Metzner bemerkbar. Durch Vogler und Preuß stand die Partie bis zur Pause 2:0 für 1910. In der zweiten Halbzeit gab es viel Aufregung, als die Gäste das 2:2 erreicht hatten und nach dem von Marin erzielten 3:2 gar noch einen Elfmeter zugesprochen bekamen. Aber diese erneute Ausgleichschance verstanden die Cröllwitzer nicht auszunutzen.

SV. 98 siegt in Helbra 5:1 (3:0).

Recht gut schnitten die 98er in Helbra gegen Wacker ab. Vor allem in der ersten Halbzeit gefiel das Spiel der Grünhosen ungemein. Durch den Halblinken und den Mittelstürmer Thomas war bis zum Seitentausch das 3:0 erreicht. Nachdem das 4:0 wiederum durch den Halblinken geschossen worden war, kamen die Gastgeber durch den Rechtsaußen zum Ehrentreffer, während Thomas für die Hallenser ein fünftes Tor schoß.

Jugend-Fuß- und Handball

Punktspiele in letzter Minute abgesetzt.

Der Kreis-Jugendwart hatte noch am Sonnabend alle Punktspiele wegen des schlechten Wetters am Wochenende abgesetzt. Trotzdem trafen sich einige Mannschaften, denen die Bekanntmachung zu spät bekannt wurde, zu Freundschaftsspielen. Es spielten: 98 A schaffte gegen Wacker A überraschend ein 4:2. Auch 98 A II behauptete sich gegen Sportfreunde noch 4:3. Bennstedt A war gegen Eisdorf immer überlegen und kam verdient zu einem 5:1. Alsleben war besser als sein Gast Rothenburg; dies wurde gerecht 3:1 zum Ausdruck gebracht. Alsleben 1. Knaben schafften gegen Plötzkau ein 3:2. Wider Erwarten hoch unterlag Beuna gegen Kayna 1:10. Beuna 1. Knaben behaupteten sich verdient 4:1. Zöschen 1. Knaben trennten sich mit Groß-Lehna 1:1. Knapp aber nicht unverdient schaffte Teuditz gegen Groß-Lehna Jugend ein 3:2.

Das Auswahlspiel der weiblichen Jugend zeitigte guten Sport. Die Auswahlmannschaft setzte sich immerhin gegen die 96er noch gut durch und kam zu einem 2:2. Ausgewechselt wurde lediglich für eine Halbzeit eine Verteidigerin.

Ergebnisse um den Vereinspokal.

Weiter spielten: Preußen-Biehla gegen Wacker-Mückenberg 1:3 (0:1), VfL. Bitterfeld gegen VfB. Zschherndorf 2:0, Wacker-Nordhausen gegen Germ.-Ihfeld 6:1, Spielv. Neumarkt gegen SV. Eisdorf 7:3, VfB. Schkeuditz gegen Preußen-Merseburg 1:2, SV. Landsberg gegen SV. Neblitz 5:2, Sportv. Zeitz gegen SC. Grana 5:0, Naumburg 05 gegen Naumburger BC. trotz Verlängerung 1:1, SV. Teuchern gegen Schwarzgelb-Weißenfels 2:3, Sportfreunde Naundorf gegen TuSV. Taucha 3:2 und TuR. Weißenfels gegen SC. Apolda 1:0.

Tabellenführer Borussia geschlagen!

Favorit-Borussia 4:2 / In der 2. Kreisklasse wird Spergau Abteilungsmeister

Der Weg bis zur endgültigen Meisterschaft ist schwer und voller Gefahren, dies mußte gestern der Tabellenführer Borussia nach der Niederlage in Merseburg vor 14 Tagen erneut wieder erfahren. Auf eigenem Platz mußten sie vor den besseren Leistungen ihres Ortsrivalen Favorit mit 2:4 kapitulieren. Weise Halle blieb in Beuna mit 0:2 auf der Strecke, wohingegen Gieb. Sportbrüder mit einem 6:2-Sieg über Amsdorf zwei wertvolle Punkte auf der Plusseite verbuchen konnte. In der II. Kreisklasse wurde Spergau durch den 2:1-Sieg über Zöschen Abteilungsmeister der Abteilung 6.

Borussia von Favorit 2:4 (1:1) geschlagen.

In Anbetracht der Wichtigkeit dieses Meisterschaftskampfes hatten sich auf dem Platz am Sanssouci etwa 700 Zuschauer eingefunden. Besser konnte die mit vorbildlichem Fleiß und voller Hingabe gebotene Leistung der Rothosen gar nicht belohnt werden. Favorit mit neuer Torwartbesetzung (Pfeiffer aus dem Handballager) legte gestern ein Spiel hin, an dem sich die Borussen ein Beispiel nehmen konnten. Obwohl der Linksaußenposten mit Schaaf schwach besetzt war und Hentschel in der Verteidigung teilweise ebenfalls schwache Momente zeigte, bewies der übrige Mannschaftsteil einen kämpferischen Einsatz und einen entschlossenen Siegeswillen, vor dem selbst die Taktik und Technik des Tabellenführers kapitulieren mußte. Den Ausschlag zu dem wirklich verdienten Sieg gab aber die Läuferreihe in der Besetzung Scholz, Wilhelm und Heimbürger, gegen dieses Rückgrat der Rothosen lief der Angriff der Borussen ohne Erfolg an. Auf der Gegenseite stand Schubert im Mittelstürmerzentrum fleißig im Aufbau, unermüdlich mit Vorlagen zu seinen Stürmern, aber diese konnten damit wenig anfangen. Von Beginn an setzte sich Favorit mit druckvollen Angriffen ein, wobei in der 12. Minute die Verteidigung von Borussia durch Selbsttor den ersten Treffer markierte. Bei einem Gegenangriff in der 25. Minute bringt ein schwerer Torwartfehler den Borussen durch Halblinks den Ausgleich. In der 35. Minute meistert Kayser einen Alleingang Albrechts und kurz darauf ist es Pfeiffer im Favoritentor, welcher entschlossen die Gefahr bannt. Unverkennbar ist Favorit mehr im Angriff, aber die aufopfernde Borussendeckung überwindet die Drangperiode der Rothosen bis zur Pause. Mit 1:1 werden die Seiten gewechselt. Auf beiden Seiten wird nun mit allem Einsatz um die Führung gekämpft. Favorit läßt in der Mitte der zweiten Halbzeit vorübergehend nach, die Borussen nützen diese Schwäche zu gefährlichen Vorstößen aus. Durch einen Rechtsangriff kommt Borussia zur 2:1-Führung. Diesen Vorsprung hält Borussia bis 10 Minuten vor Schluß bei leichter Feldüberlegenheit, doch dann kann Werner ausgleichen. Borussia protestiert, der Ball soll angeblich die Linie nicht überschritten haben aber der Unparteiische entscheidet Tor (2:2). Borussia setzt jetzt alles auf eine Karte, Mertin erscheint im Aufbau, mit Macht wollen die Platzbesitzer den Führungstreffer erzielen, aber das Gegenteil tritt ein. Aus der Defensive heraus kommt Favorit noch in den Schlußminuten durch Wilhelm und Albrecht zu zwei weiteren prächtigen Treffern. — Borussia 2. gegen Favorit 2. 1:0.

Gieb. Sportbrüder schlägt Amsdorf 6:2 (2:2)! Obwohl die Hallenser ohne Koch und Starke in den Kampf gingen, ist der Punktsieg der Hallenser durchaus verdient. Die bessere Spielkultur der Hallenser wirkte sich hier vor allem in der zweiten Hälfte erfolgreich aus.

Weise unterliegt in Beuna 0:2 (0:1). In diesem Punktgefecht enttäuschten die Hallenser stark, lediglich die Hintermannschaft war voll auf der Höhe und gestaltete die Niederlage noch erträglich.

Braunsdorf gegen Kayna 1:1 (1:0). Beide Mannschaften waren sich durchaus gleichwertig. Die 1:0-Führung der Platzbesitzer machten die Gäste nach der Pause mit einem Gegentreffer wieder wett.

Spiele der zweiten Kreisklasse

Abteilung 2: Halle 1910 schlägt den Tabellenführer Zörbig 3:2 (2:1) und bildet nunmehr mit Reideburg und Zörbig punktgleich die Spitzengruppe. In der ersten Hälfte hatte Halle etwas mehr vom Spiel und ging auch verdient mit 2:1 in Führung. Nach dem Wechsel war dann die Partie ausgeglichen, Halle kam noch zu einem Treffer, während Zörbig trotz aller Anstrengungen nur noch auf 2:3 verkürzen konnte. — Canena und Reichsbahn trennten sich nach gleichverteiltem Kampf 2:2 (0:2).

Abteilung 3: Die Reise nach Quetz wäre dem Tabellenführer Eintracht bald zum Verhängnis geworden. Die Hallenser hatten alle Mühe, in letzter Minute den Kampf noch mit 4:3 (3:2) für sich zu entscheiden. — Holleben blieb gegen Lettin mit 3:6 glatt auf der Straße. — Schwer hatte es dagegen Freya, welche gegen Olympia nur mit 2:1 (1:1) die Oberhand behielten. — Dölau machte mit Reinsdorf wenig Federlesen und schlug sie 7:0 (2:0).

Abteilung 5: Der Tabellenführer Stedten war sehr gut aufgelegt und schickte Oberfarnstedt mit 7:0 (3:0) nach Hause. — Oberröblingen schaffte es knapp gegen Querfurt 4:3 (2:0) und Zappendorf blieb über Teutschenthal mit 3:2 (3:1) Sieger.

Abteilung 6: Spergau schlug Zöschen 2:1 (1:0) und wurde damit Abteilungsmeister. — Reichlich hoch mit 14:1 (8:1) fertigte Güntersdorf seinen Gegner Freimfelde ab!

Abteilung 7: Wegwitz schlug Teuditz 7:2 (3:2) und Schladebach gegen Altranstädt trennten sich 1:1 (0:1).

Abteilung 8: In großer Form behielt Alsleben über Rothenburg mit 6:0 (4:0) die Oberhand. — Alsleben 2. gegen Plötzgau 5:1. — Obhausen entpuppte sich als scharfer Gegner und unterlag gegen Wansleben nur knapp 2:3 (1:1).

Freundschaftsspiele: Sportfreunde Reserve war über Nietleben 1. mit 4:1 erfolgreich. — Dagegen blieb Wacker Reserve gegen Reideburg mit 2:4 (1:2) im Nachteil. — Reideburg gegen Wacker 3. 0:4.

Wird Gustav Eder Weltmeister?

Sein Sieg über den starken Belgier Roth berechtigt zu besten Hoffnungen

In Anwesenheit von mehr als 6000 Zuschauern wickelte sich ein Boxkampfabend im Berliner Sportpalast ab, bei dem zum ersten Male die neuen internationalen Regeln angewendet wurden. Diese sehen für den Rundenbesten jeweils 20 Gutpunkte vor, vermeiden die Punktehalbierung und besagen, daß schon ein Punkt Vorsprung zum Siege genügt. Praktisch dürfte mit dieser Bewertung die Zahl der unentschiedenen Treffen eine nicht unwesentliche Verminderung erfahren.

Im Hauptkampf des Abends standen sich zum dritten Male Gustav Eder und der Belgier Gustave Roth, der den deutschen Europameister schon zweimal geschlagen hatte, gegenüber. Für beide stand viel auf dem Spiel, bedeutete die Begegnung doch eine Ausscheidung zur Weltmeisterschaft um den von dem Franzosen Marcel Thil gehaltenen Titel. Mit seinen 67,1 Kilogramm war der Deutsche gegenüber dem 72,5 Kilogramm schweren Roth um nahezu zehn Pfund im Nachteil. Diesmal befanden sich zwei wirkliche Meister im Ring. Mit der Kunst des Boxens restlos vertraut, zeigten beide, was vor einem vollendeten Faustkampf verlangt werden kann. Es wurde mit ungeheurem Einsatz auf beiden Seiten gekämpft. Hier sah man auch, was Nahkampf heißt. Eder war etwas schneller am Schlag als der leichtfüßige Belgier. Mit kurzen Kopf- und Körperhaken, meist aus halber Distanz geschlagen, suchte der Deutsche eine Entscheidung zu erzwingen. Aber Roth, mit allen Wassern gewaschen, war besonders im Nahkampf sehr stark. So verliefen die ersten vier Runden mit leichten Vorteilen für den Belgier. Dann aber begann Eder unwiderstehlich wie eine hemmungslos laufende Kampfmaschine nach vorn zu gehen. Seine Linke kam schneller und öfter als die seines Gegners, seine Rechte ergänzte das Feuerwerk boxerischer Höchstleistung zu einer unaufhaltsamen Offensive. In jeder Runde Begeisterung des Hauses auf offener Szene. So ging es bis zur 10. Runde. Aber noch war der Belgier keineswegs geschlagen. Hier zeigte sich deutlich, was taktische Kampfesführung bedeutet. Roth hatte noch so viel Reserven, um trotz des überaus schnellen Tempos seinem Gegner in den letzten beiden Runden nicht nur eine ebenbürtige Schlacht zu liefern, sondern einige von den vorher verloren gegangenen Punkten wieder aufzuholen. So endeten die zwölf Runden. Der Sieg des Deutschen, mit großem Jubel aufgenommen, war knapp, aber verdient.

Das einzigste Hockey-Spiel in Halle

Halle 96 I. Herren — T.H.C. I. Herren 0:0.

Im einzigsten Spiel des Tages kreuzten auf dem Sportplatz am Zoo die obigen Herrenmannschaften die Schläger. Der 96er Platz befand sich in bester Verfassung und beide Mannschaften begannen sofort mit flotten Angriffen. Zuerst hatte Halle 96 einen klaren Feldvorteil. Wiederholt war die Stürmerreihe im gegnerischen Schußkreis, konnte aber den Torhüter nicht überwinden. Auch einige verhängte Strafecken brachten keine Erfolge. Die Gegenangriffe des T.H.C. fanden schon in der Läuferreihe ihr Ende. Nach dem Wechsel hatten die Schwarz-Grünen zunächst mehr vom Spiel. 96 mußte tüchtig verteidigen, doch konnte die Druckperiode des T.H.C. überstehen. In den Schlußminuten waren dann die Platzbesitzer wieder die angreifende Partei. Das Unentschieden ist aber im großen und ganzen ein gerechtes Endresultat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603022/fragment/page=0014

„Neue Leute nach Budapest"

In welcher Besetzung spielt Deutschlands Fußballmannschaft?

Für den am 15. März in Budapest stattfindenden 12. Fußball-Länderkampf mit Ungarn hat der Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes die Mannschaft namhaft gemacht. In dieser werden erfreulicherweise auch wieder einige „neue Leute" Gelegenheit zur Vertretung der deutschen Interessen erhalten. Im Tor steht der zuverlässige Sonnrein aus Hanau, der seine Eignung mehrfach erwiesen hat. Den verantwortlichen Posten des Mittelläufers hat man dem Saarbrückener Sold anvertraut. Sold hat sich dieser Ehre durch eine ausgezeichnete Leistung im Bundespokal-Endspiel als vollkommen würdig erwiesen. Im Angriff stehen drei Spieler von Schalke 04, und zwar neben Szepan, über den man wirklich kein Wort mehr zu verlieren braucht, Urban und Gellesch, sowie Lenz und der Bonner Elbern. Die Aufgabe, die ungarischen Berufsspieler zu schlagen, ist schwer, aber der Kampfgeist und der Wille zum Sieg, der unsere Spieler in allen Kämpfen der letzten Zeit beseelt hat, wird auch hier zu besonderen Leistungen und hoffentlich zu einem neuen Siege führen.

Die deutsche Elf wird in folgender Aufstellung antreten:

Sonnrein
(Hanau 93)

Münzenberg (Alem. Aachen) — **Munkert** (1. FC. Nürnberg)

Janes (Fort. Düsseld.) — **Sold** (FV. Saarbr.) — **Kitzinger** (FC. Schweinf.)

Elbern (Bonn-B.) — **Gellesch** (Schalke 04) — **Lenz** (Dortm.) — **Szepan** — **Urban** (Schalke 04)

Ersatzspieler sind: Jüriffen (Oberhausen) **als Torhüter, Gramlich (Villingen) als Läufer und Rasselnberg (Benrath) als Stürmer.**

Ein Blick über alle Gaue

Sechs Fußballmeister wurden ermittelt.

Die Meisterschaftsspiele in den Gauen trugen weiterhin zur Klärung der Meisterschafts- und Abstiegsfrage bei. In Pommern fielen drei von angesetzten vier Spielen aus. Viktoria Stolp erlitt gegenüber Hertha Schneidemühl eine unerwartete Niederlage von 2:5. **Hertha führt trotz Niederlage.** Bunt durcheinander ging es im Gau Brandenburg. Hertha-BSC. wurde von Tennis-Borussia mit 3:1 geschlagen, Minerva von Nowawes mit 3:2, während der BSV. 92 mit Blau-Weiß unentschieden spielte. Nun hängt alles von dem letzten Spiel Herthas ab, in dem Nowawes der Gegner ist. Minerva hat noch Wacker als Partner, der BSV., der dritte Meisterschaftsanwärter, Viktoria. Zur Zeit führt Hertha mit 22:12 Punten vor dem BSV. und Minerva mit 21:13. **Repräsentativkampf in Beuthen.** Die schlesischen Fußballer bestritten in Beuthen einen Freundschaftskampf, in dem Ostoberschlesien mit 3:1 (1:0) über Schlesien die Oberhand behalten konnte. Die in Abstiegsgefahr befindliche Elf von Vorwärts Breslau besiegte Preußen Hindenburg mit 4:1 Toren. **In Niedersachsen: Werder Bremen.** Die in Niedersachsen die Lage beherrschende Elf von Werder Bremen konnte pausieren. Dennoch dehnte sie ihren Vorsprung in der Tabelle aus, da Hannover 96 von Arminia Hannover eine Niederlage mit 2:1 einstecken mußte. Werder ist mit 25:9 Punkten gegenüber „96" mit 23:11 ganz gut daran. **Fortuna Düsseldorf endgültig.** Dem neuen Meister des Niederrheingaues, Fortuna Düsseldorf, kam die Niederlage des VfL. Benrath (mit 1:2 gegen Tura Düsseldorf) sehr zustatten. Fortuna selbst spielte mit Hamborn 07 unentschieden 1:1 und kann nun von keinem anderen Verein mehr eingeholt werden. **SV. Waldhof zurückgefallen.** Nach Verlustpunkten stand der SV. Waldhof in Baden mit 19:7 bisher am günstigsten. Da ging die Begegnung mit Germania Broitzingen mit 0:1 verloren, und nun führt der 1. FC. Pforzheim unangefochten mit 22:8. **Stuttgarter Kickers vor dem Ziel.** In Württemberg ging alles nach dem Wunsch der Stuttgarter Kickers, die den FV. Zuffenhausen mit 2:1 schlagen konnten, während der Tabellenzweite, der Stuttgarter SC., gegen den VfB. Stuttgart mit 0:3 verlor. Viel kann Kickers nun nicht mehr passieren. **Knappe Siege von Nürnberg und Fürth.** Sehr schwache Leistungen zeigte der Tabellenführer in Bayern, der 1. FC. Nürnberg, der den ASV. Nürnberg mit 1:0 abfertigen konnte. Der ASV. legte sein Hauptaugenmerk auf die Verteidigung. Das entscheidende Tor schoß Schmitt. Die Spielvereinigung Fürth konnte nach ausgeglichenem Kampfe Wacker München mit dem gleichen Ergebnis von 1:0 abfertigen. Frank war der Torschütze.

Das Weltmeisterpaar nach Japan

Die deutschen Olympiasieger Maxie Herber und Ernst Baier haben eine Einladung nach Japan erhalten, um dort ihre Kunst zu zeigen. Vorbehaltlich der Genehmigung des Reichssportführers soll die Reise nach Japan am 23. März angetreten werden.

Abfahrtslauf wegen Vereisung abgesagt

Wintersportkämpfe der Parteigliederungen ein voller Erfolg — HJ-Bestleistung im Sprunglauf

Am Sonntagvormittag wurden die Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAP. mit den Mannschaftsläufen in Angriff genommen. Bei der außerordentlich starken Beteiligung und der Qualität der einzelnen Läufer gab es auf der ganzen Strecke überaus heftige Kämpfe. Den Reigen eröffneten die HJ-Mannschaften über 6 Kilometer, die auf der Strecke eine Uebung mit Luftgewehren zu erledigen hatte. Die Mannschaft des Gebietes 20 Württemberg siegte mit einer Zeit von 43:18,5 überlegen.

Sodann starteten die Mannschaften der B-Klasse zu je einem Führer und vier Mann, die mit voller Ausrüstung laufend über 12 Kilometer ging. Hier war eine Schießübung auf vier Luftballone aus 50 Meter Entfernung eingeschaltet. Die V. NSKK-Mannschaft mit Schrader, Berger, Bolzmacher, Oberhuber und Haas errang in 1:09:57,9 einen überaus leichten Sieg mit dreieinhalb Minuten Vorsprung vor der SA-Mannschaft Bayrische Ostmark, die 1:13:21,3 benötigte. Sodann die Hauptprüfung der Klasse A über 18 Kilometer um den vom Führer und Reichskanzler gestifteten Wanderpreis. Auch diesmal gaben die Bayern den Ton an. Sie hatten schon nach der Hälfte der Strecke eine unbestrittene Führung, denn die aus Gumpold, Schreiner, Wörndle, T. Zeller und Ponn bestehende Vertretung der SA-Gruppe Hochland I war außerordentlich kampfstark. Obwohl es bei der Schießübung wegen Auslassung eines Ballons eine Strafminute gab und unterwegs Ponn ausfiel, kam die Mannschaft, da nur ein Führer und drei Mann gewertet wurden, mit einer Gesamtzeit von 1:36:06,2 zu einem überlegenen Siege. An zweiter Stelle behauptete sich die I. NSKK-Mannschaft mit Kainz, Griebel, Darchinger, Pöschel und Kreilinger.

Ergebnisse: **HJ 6 Kilometer: 1. Gebiet 20 (Württemberg) 43:18,3; 2. Geb. 21 (Baden) 45:02,7; 3. Geb. 19 (Hochland) 52:37;** Klasse B, 12 Kilometer: 1. NSKK V 1:09:57,9; 2. SA Bayr. Ostmark 1:13:21,3; 3. SA Hochland IV 1:14:45,8; Klasse A 18 Kilometer: 1. SA Hochland I 1:36:06,2; 2. NSKK I 1:39:55; 3. SS Südwest II 1:40:01.

Springen, Allgem. Klasse: 1. O. Weisheit (Thüringen) 214,7 (49,5, 53 Meter), 2. Schneidenbach (Sachsen) 213,0 (47, 54,5 Meter); 3. Heindorf (Niedersachsen) 203,2 (46, 49 Meter); 10. Gehring (Mitte) 184,3 (42, 49 Meter). Hitler-Jugend, Jahrgang 20/21: 1. Kohl (Schlesien) 54, 52 Meter; 2. A. Haseidl (Hochland) 49, 45 Meter; 3. Schweighofer (Hochland) 44, 45,5 Meter; Jahrg. 18/19: 1. Eichhorn (Thüringen 47, 52 Meter; 2. Karg (Hochland) 46, 51 Meter; 3. R. Cranz (Baden) 46, 48 Meter; Jahrg. 17: 1. Pfeffer (Hochland) 53, 57 Meter; 2. K. Wolfgang (Württemberg) 35,5, 47,5 Meter; 3. Gärtner (Bayr. Ostmark) 31,5, 42 Meter.

Sprunglauf der Parteigliederungen.

Mit dem Sprunglauf auf der Himmelsgrundschanze in Schreiberhau wurden die Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAP. abgeschlossen, nachdem es sich als notwendig herausgestellt hatte, den auf Montag verlegten Abfahrts-Torlauf wegen völliger Vereisung der Strecke gänzlich abzusagen.

Der Sprunglauf gestaltete sich zu einem Ereignis, zahlreiche Schlachtenbummler waren von nah und fern herbeigeeilt, und mehr als 5000 Besucher umsäumten die Anlage. Auf der Ehrentribüne Stabschef Lutze, Reichsführer SS Himler, Korpsführer Hühnlein, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der Reichssportführer u. a. m. Die besten Leistungen bot die Hitler-Jugend. Hier wurde nach einem neuen System gewertet, das die Haltungsnoten ausschaltet und nur die Weiten bewertet. Den weitest gestandenen Sprung zeigte Josef Pfeffer (Hochland) mit 57 Meter. Anton Neu (Hochland) zeigte einen Sprung von 57,5 Meter, kam aber zu Fall. Gantner (Hochland) sprang 51 Meter, Kurt Eichhorn (Thüringen) 52,5 Meter, Georg Kohl (Schlesien) 54 und 52 Meter. Von den Teilnehmern der allgemeinen Klasse gefielen Oskar Weisheit (Thüringen) mit 49,5 und 53 Meter, Paul Häckel (Sachsen) mit 43 und 52 Meter, Schneidenbach (Sachsen) mit 47 und 54,5 Meter, Zschörnig (Bayern) mit 45,5 und 51 Meter, J. Gumpold (Bayern) mit 46 und 51 Meter am besten.

Ein Kameradschaftsabend bildete den Abschluß dieser in jeder Hinsicht erfolgreichen Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAP.

Weltmeister: Baier-Herber

Sieg des deutschen Eiskunstlaufpaares in Paris.

Im Sportpalast feierten die Olympiasieger Maxie Herber und Ernst Baier einen neuen Triumph. Ihren Erfolgen in der Europameisterschaft in Berlin und dem Olympiasieg zu Garmisch-Partenkirchen fügten sie durch den Gewinn der Weltmeisterschaft einen weiteren schönen Erfolg an. Mit eindeutiger Sicherheit — sämtliche fünf Preisrichter setzten die Deutschen auf den ersten Platz — entledigten sich die beiden Deutschen ihrer Aufgabe und wurden dafür mit Beifallsstürmen bedacht, wie sie in der großen Pariser Arena in diesem Ausmaße nur selten zu hören sind. Damit hat zum dritten Male ein deutsches Paar die seit 1908 ausgetragene Paarlaufweltmeisterschaft gewonnen. Den Beginn machten im Gründungsjahre 1908 die Münchener Frl. Hübler-Burger in St. Petersburg, die diesen Erfolg 1910 in Berlin wiederholten. Dann folgte eine lange Pause und erst die 21. Paarlauf-Weltmeisterschaft fiel durch Herber-Baier wieder an Deutschland. Auch Weltmeister Karl Schäfer wurde von den Richtern einstimmig als Bester bewertet. Der Oesterreicher, der in der Pflicht von dem Engländer Graham Sharp scharf bedrängt worden war, holte sich damit die 7. Weltmeisterschaft, die er nun seit 1930 in ununterbrochener Folge gewonnen hat. Die Frage der Preisrichter hatte wieder endlose Debatten zur Folge. Es dauerte viele Stunden, ehe man sich auf die Unparteiischen einigen konnte. Schließlich wurde auch noch die Zahl der Preisrichter von sieben auf fünf herabgesetzt, eine sehr vernünftige Maßnahme.

Vorkämpfe zur Kreismeisterschaft

Gerätewettkämpfe des Unterkreises Halle beim Hallischen Turn- und Sportverein

In der Turnhalle des Halleschen Turn- und Sportvereins wurden gestern die Gerätewettkämpfe des Unterkreises **Halle durchgeführt, an denen acht von den elf gemeldeten Mannschaften aus Halle und einigen Orten der Umgebung teilnahmen. Jede Mannschaft mußte mit fünf Turnern antreten, die Uebungen am Reck, am Barren, an den Ringen, am Pferd, eine Freiübung und einen Pferdsprung zu erledigen hatten. Die Wettkämpfe, denen Zuschauer in stattlicher Zahl beiwohnten, wurden zum ersten Male in anderer Form als bisher ausgetragen. Während bisher bei diesen Wettkämpfen nur Kürübungen geturnt wurden, mußten diesmal Pflichtübungen geturnt werden. Diese Neuerung ist deshalb eingeführt worden, um eine bessere Beurteilung vor allem der Haltung der Turner zu ermöglichen.**

Von den hallischen Turnvereinen war der Giebichensteiner Turnverein und der Kaufmännische Turnverein nicht erschienen, nachdem sie auch im Vorjahre schon bei den Wettkämpfen des Unterkreises gefehlt hatten. Da diese Wettkämpfe Vorkämpfe zur Kreismeisterschaft sind, die im Herbst ausgetragen werden, scheiden diese beiden Vereine nunmehr von der weiteren Teilnahme an der Kreismeisterschaft aus. Durch das Fehlen der beiden Vereine blieb der Hallesche Turn- und Sportverein, der Kreismeister des vergangenen Jahres, in der Oberstufe ohne Gegner. Wenn auch das Interesse von Turnern und Zuschauern sich in erster Linie auf die Leistungen der Oberstufe beschränkte, so waren die Leistungen auch in den übrigen Stufen recht beachtlich. Vor allem verdienen die kleinen ländlichen Vereine Anerkennung dafür, daß sie es überhaupt ermöglicht haben, Mannschaften von fünf Turnern zusammenzustellen. In welchem Maße sich die Leistungen dieser ländlichen Vereine gehoben haben, geht schon allein daraus hervor, daß der TV. Döllnitz in der Mittelstufe turnt, und zwar diesmal mit einem Ergebnis, das dicht hinter dem des Siegers, TV. Jahn Halle, liegt.

In der Oberstufe stand die Mannschaft des Hall. Turn- und Sportvereins allein da mit einem Ergebnis von 925 Punkten, die sich folgendermaßen verteilen: Reck 151,5 P., Barren 142 P., Pferd 152 P., Freiübung 159 P., Pferdsprung 163 P. und Ringe 157,5 P. In der Mittelstufe siegte TV. Jahn vor der Mannschaft des TV. Döllnitz mit 788,5 Punkten (Döllnitz 771 P.). — In der Unterstufe hat sich HTSV. II. Mannschaft mit 782,5 Punkten an die Spitze gesetzt, ihr folgen TV. Canena mit 642, TV. Reideburg mit 537,5 und TV. Trebnitz mit 436 Punkten. Mit der Führerehrung schloß Kreisführer Böker, Merseburg, nach einer kurzen Ansprache die Wettkämpfe, die Unterkreisturnwart Lehmann (HTSV.) geleitet hatte.

Wacker Staffelmeister?

ATG. Gera und Gera-Zwötzen steigen ab!

Die gestrigen Gauligaspiele brachten insofern eine Klärung, als durch die Niederlage von Gera-Zwötzen diese nun ebenfalls dem Abstieg verfallen sind. Sie verloren gegen Fermersleben 12:3 (5:1). In Dessau wehrten sich die Thüringer Gäste gegen die Junkersleute tapfer, doch der bessere Sturm und die sichere Hintermannschaft gaben den Ausschlag. Mit 7:4 (4:2) konnte Junkers für die im Vorspiel erlittene Niederlage Revanche nehmen.

PSV. Halle—MSA. Weißenfels 5:9 (2:2).

Die PSV.er zeigten sich bis Mitte der zweiten Hälfte durchaus gleichwertig, doch dann brach der Aufbau in sich zusammen. Ueber 1000 Zuschauer waren von den beiderseitigen Leistungen durchaus zufriedengestellt. Der PSV. hatte in Nitzer, Fischer, Escherich und Pfütze seine erfolgreichsten Leute. — Der TSV. Leuna unterlag etwas überraschend der spielstarken Militärmannschaft des IR. 53 Naumburg mit 6:11.

Wacker—Borussia 13:4 (6:2).

In der Bezirksklasse fand die Begegnung der beiden Spitzenmannschaften in der Staffel A Wacker gegen Borussia starken Widerhall. Es mögen gut 800 Zuschauer gewesen sein, die mit großen Erwartungen dem Kampfbeginn entgegensahen. Diese Hoffnungen wurden jedoch nur von Wacker erfüllt. Die Mannschaft paßte sich den Bodenverhältnissen überraschend gut an und ließ sich dann auch nicht durch die härtere Gangart der Borussen aus dem Konzept bringen. Der Stil und die Art, wie sich Wacker hier durchsetzte, ist eines Meisters würdig und daher hatten die Blauweißen auch die Sympathien fast restlos auf ihrer Seite. Die Mannschaft ließ sich nicht in größere Einzelkämpfe ein und deckte durch das gute Stellungsspiel und die schnellen und genauen Steilvorlagen die Schwächen der Borussiahintermannschaft unerbittlich auf. Da sich dann der gesamte Sturm restlos einsetzte, sah sich die Läuferreihe der Borussen in der Hauptsache auf die Abwehr beschränkt. Borussia versuchte sich durch weite Vorlagen Luft zu machen, doch Wacker spielte in der Hintermannschaft ein recht gutes Deckungssystem. Prächtiges Zuspiel schaffte Gärtner zweimal freies Schußfeld und schon lag Wacker 2:0 in Führung. Als eine gleiche feine Leistung den schnellen Löchner einen Augenblick frei sah, war es abermals geschehen: 3:0. Ein Pfostenschuß von Pirl lief die Torlinie entlang, doch der Linienrichter behauptete es sei Tor, also 1:3. Vom Anwurf weg kam Wacker durch und Gärtner erhöhte auf 4:1. Jetzt kam Borussia einige Zeit gut auf. Ein Freiwurf von Pirl ergab das 2:4. Wagner setzte sich auf Rechtsaußen durch: 5:2. Schneller Flügelwechsel brachte durch den freistehenden Wagner II das 6:2. Kurz nach Wiederbeginn ging Wagner II mit einer weiter Vorlage auf und davon und schoß sicher ein: 7:2. Borussia warf jetzt alles noch vorn. Lösche hatte mit einem Pfostenschuß Pech. Plötzlich war Pirl frei und schon hieß es 3:7. Dann erhielt Müller II Feldverweis. Wohl konnte Gebhardt auf 4:7 verkürzen, doch Wacker war nun sichtlich im Vorteil. Mittelläufer Wilke drückte mit auf den Sturm und schoß selbst zwei Freiwürfe sicher ein: 9:4. Schellenbeck erhöhte auf 10:4. Nun wurde auch Müller I des Feldes verwiesen. Wacker stürmte weiter an und stellte durch Gärtner (2) und auf Zuspiel zwischen den beiden Wagner das Endergebnis her, nachdem zuvor auch noch Gebhardt ausgeschlossen worden war.

Auf dem Weiseplatze hatte es die SV. **Weise gegen TV. Diemitz 13:4 (3:2)** nicht schwer zu einem Siege zu kommen. Die Gäste mit nur neun Leuten hielten sich bis zum Wechsel recht gut, dann machten sich aber doch die Anstrengungen und die Ueberlegenheit von Weise bemerkbar.

SV. Stedten—TV. Unterröblingen 5:8 (4:4).

Beiderseits wurden die Scharfschützen genau bewacht und so konnten sich beide Mannschaften nicht recht freimachen. Erst nach der Pause verschaffte sich Unterröblingen etwas mehr Bewegungsfreiheit und erzielte einen knappen Sieg.

Die Parole

Kreisleitung Halle-Stadt.

Ortsgruppe Lutherlinde: Dienstag, 3. März, **20 Uhr, im großen Saal des „Reichshofes", Burgstraße, öffentliche Pflichtmitgliederversammlung einschließlich aller Gliederungen. Es spricht Kreisredner Pg. Triebel über „Der neue deutsche Mensch". — Ortsgruppe Trotha:** Mittwoch, 4. März, in den Räumen des Halleschen Ruderklubs Filmveranstaltung mit dem Film „Hermine und die sieben Aufrechten", dazu der Beifilm „Die Rhön". Nachmittags 4 Uhr: Jugendvorstellung, Eintritt 15 Pfg. Abends 8 Uhr Eintritt 50 Pfg., für Erwerbslose 30 Pfg. Karten bei sämtlichen Politischen Leitern und den Gliederungen sowie an der Abendkasse. — **Ortsgruppe Johannesplatz:** Montag, 2. März, 20 Uhr, in Brunnerts Hofjäger öffentliche Mitgliederpflichtversammlung. Gleichzeitig läuft der Tonfilm „Hermine und die sieben Aufrechten". Karten bei allen Politischen Leitern. — **Ortsgruppe Paul Berck:** Mittwoch, 4. März, 16 Uhr, Kinderfilmveranstaltung im Schreberhaus Süd. Es laufen die Filme: „Die Biene Maja" „Unter der Fahne der Jugend" sowie ein Beifilm. Der Eintrittspreis beträgt 10 Pfg. Karten sind bei allen Politischen Leitern und an der Kasse zu haben.

DAF., Kreiswaltung Halle-Stadt.

Wir bitten alle Betriebe und die wenigen Ortsgruppen, die Sammelbüchsen erhalten haben, dieselben sofort zurückzugeben. — **Amt für Beamte, Stadtkreis Halle und Saalkreis:** Der für heute, Montag, angesetzte Rednerkursus wird verlegt auf Dienstag, 3. März, 20 Uhr, Geschäftsstelle Meckelstraße 1.

NS.-Kreisfrauenschaft.

Am Montag, dem 2. März, 16 Uhr, treffen sich die Hilfsstellenleiterinnen in der Schänke „Alt-Halle" zu einer Arbeitsbesprechung. — Dienstag, den 3. März, 20 Uhr, haben folgende Frauenschaften ihre Pflichtmitgliederversammlungen: Ogr. **Cröllwitz** in der Bergschänke, Ogr. Bergmannstrost im Leuchtturm, Ogr. Hallmarkt (Film) im Luisenbad, Ogr. Leipziger Turm in Stadt Leipzig, Ogr. Pfännerhöhe im Gemeindehaus, Ogr. **Universität im Café Bauer.**

KdF.-Sport am Montag.

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Johannisschule 20 bis 21.30 Uhr; **Reform-Realgymnasium 20 bis 21.30 Uhr. — Gymnastik** (nur für Frauen): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 17 bis 18 Uhr und 20 bis 21 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen): Pestalozzischule 19.30 bis 21 Uhr; Neumarktschule 19.30 bis 21 Uhr. — **Schwimmen** (für Männer und Frauen): Stadtbad 20—21.30 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer und Frauen): **Institut für Leibesübungen,** Moritzburg, 19.30 bis 21 Uhr. — **Reiten** (für Männer u. Frauen): Universitätsreitschule, Reilstr., 21 Uhr. — **Kleinkindergymnastik** (4 bis 6 Jahre): Institut für Leibesübungen, **Moritzburg, 17—18 Uhr.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603022/fragment/page=0015

Kleiner Bummel über eine große Messe

Messeonkels, Messetanten und ein bißchen Sonnenschein / Und in den Straßen der Messestadt drängten sich die Käufer

Wir Hallenser sind gar nicht neidisch! Wir haben unsern Händel und unser Laternenfest und auch sonst allerlei. Und die Nachbarn im „Staat" Sachsen haben ihre Messe, von der wir übrigens auch einen Nebensegen in Form überfüllter Hotels abbekommen haben. Wir wissen zwar aus unserer Stadtgeschichte, daß es um ein Haar noch viel anders gekommen wäre. Die Messe hätte nämlich eine hallische Spezialität werden können, wenn zu jener Zeit besser aufgepaßt worden wäre. Aber das sind verspätete Gedanken. Man soll ihnen nicht mehr nachhängen — und so fährt man vergnügt aus Halle und Umgebung in rauhen Mengen nach der Pleißestadt hinüber, wenn die Messefahne gehißt wird. Nicht etwa nur, weil man's wirtschaftlich muß, sondern auch und vor allem, weil man's gern tut. Im übrigen, wie heißt doch das etwas bösartige hallischen Schlagwort? „Wenn die Hallenser einmal unter sich sein wollen, fahren sie nach Leipzig." Das ist zwar in keiner Weise gerechtfertigt, aber es soll leider eine Menge zünftiger Einwohner der Saalestadt geben, die eine gelegentliche Spritztour zu den keineswegs verachteten, von Zeit zu Zeit als durchaus angenehm empfundenen Begleiterscheinungen ihres Erdenwandels rechnen.

Trubel, Jubel und Betrieb

Wie ein Magnet sauste gestern — an diesem herrlichen Vorfrühlingssonntag — die Messestadt die Messeonkels, Messetanten, Messejünglinge und Messefräuleins an. Auf der Leipziger Landstraße rollten die Automobile, als wollten sie einen einzigen Schleppzug bilden. Die Parkplätze waren überfüllt. Wohl dem, der, wenn er unvorsichtig genug war, bis ins Zentrum vorzustoßen, noch ein freies Fünf-Meter-Fleckchen fand. Der ganze wonnige Trubel einer rechten Frühjahrsmesse bewegte das Straßenbild. Man sah Autonummern aller deutschen Gaue und aller europäischen Länder. Man hörte alle Dialekte und Sprachen. Die Ausstellerzahl hat sich ja zu allem übrigen noch um über 630 gegenüber der letzten Messe gehoben. Die Ausstellungsfläche wächst unentwegt. Die Technische Messe und Baumesse haben grandiose Ausmaße genommen

Verdienen wird hier groß geschrieben

Jeder Kaufmann will verdienen und jeder Hersteller. Und verdienen will nicht zuletzt auch die Stadt selbst. Sie war am Sonntag in ihren Gastwirtschaften einem Ansturm ausgesetzt, der wohl in diesem oder jenem Wirthaus das Fassungs- und Leistungsvermögen überschritt. In einem der repräsentativsten und größten Lokale standen die Gäste gleichsam nach frei werdenden Stühlen an. Der Leipziger Nachbar möge uns in diesem Zusammenhang eine kleine Anmerkung nicht verübeln, die mit dem „Verdienen" zusammenhängt. Ist es z. B. wirklich nötig, für ein Mittagessen, dem Suppe und Nachspeise fehlen, und von dem man ohne Magenüberanstrengung das Doppelte und Dreifache verzehren könnte, einen Preis zu fordern, für den man in anderen Städten ein ausgewachsenes Menü erhält? Auch ist es nicht gut, an solchen Messetagen die Bedienung so knapp einzurichten, daß grundsätzlich das zum Essen gehörige Getränk erst serviert wird, wenn die Tatsache des Mitagessens bereits geraume Zeit aus dem Gedächtnis des Gastes geschwunden ist? Man versteht doch sonst allerlei von Organisation!

Nicht böse sein, lieber Nachbar!

Wie gesagt: die Leipziger Nachbarn sollen uns diese kleine Anmerkung, die wir insbesondere hier aber auch an anderer Stelle am eigenen Leibe vorexerziert bekamen, nicht übel nehmen. Verdienen wird bei der Messe mit Recht groß geschrieben. Verdienen mit Maßen aber stärkt die Freundschaft und stopft alle Quellen des Mißvergnügens zu. Wir haben's uns trotzdem nicht verdrießen lassen! Denn was die Messe bietet, ist so beispiellos reichhaltig, und was Leipzig da wiederum auf die Beine gestellt hat, verdient ein Lob, das gar nicht groß genug bemessen werden kann.

—ag.

*

Das „Schaufenster des Reiches"

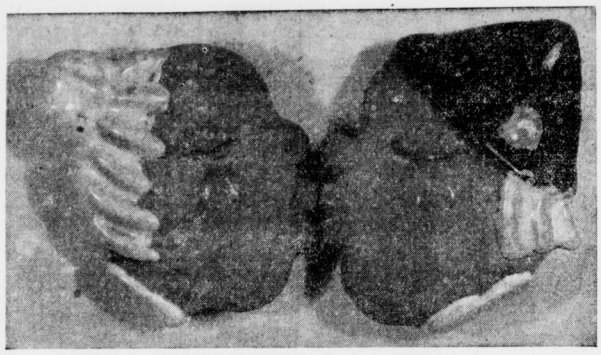
Die Reichsbahn bleibt vorbildlich.

Von Zeit zu Zeit stöhnt man „Uff!" und muß eine Pause im Messe-Bummel einlegen. Die für den Laien oft sinnverwirrende Fülle der Einzelheiten, die es auf Schritt und Tritt zu beobachten gibt, ist schuld daran. Und in der Ruhepause bedenkt man erst, wie richtig doch das Wort ist, das von der Leipziger Messe als dem „Schaufenster des Reiches" spricht. Man hat es eben selbst erfahren.

Aber in diesem großen Schaufenster ist ein Eckchen reserviert, das — in abgewandeltem Sinne — den gleichen Namen noch einmal verdient. Es ist die deutsche Verkehrswerbung, die in der „Halle der Verkehrswerbung" ihr Heim aufgeschlagen hat und Schönheit und Reichtum Deutschlands preist. Sie steht im Zeichen der Berliner Olympischen Spiele — Modelle des Reichssportfeldes und des Olympischen Dorfes sind ausgestellt — und hat als Höhepunkt eine Reihe von Werbeschaufenstern der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, denen eine vorbildliche, vom künstlerischen, wie propagandistischen Standpunkt aus gleich durchschlagskräftige Auslandswerbung vorexerziert wird.

Auf einzelnen Ständen sprechen dann deutsche Heilbäder und Kurorte von sich; von Mitteldeutschland sieht man allerdings außer Bad Dürrenberg und den Saalfelder Feengrotten nicht viel, es sei denn, daß in der Plakatschau noch einige Namen: Torgau, Naumburg, Freyburg, Zerbst auftauchen. Das Ausland schließlich ist mit einem recht wirkungsvollen Jugoslawien-Saal und einem Stand der Sowjet-Republiken und der böhmischen Bäder vertreten. Sie müssen uns aber auch bald einmal besuchen im Egerland!" sagen hier freundliche junge Mädchen, wenn sie einem ein hübsches Abzeichen der böhmischen Bäder anheften. Und das ist neben dem nachhaltigen Eindruck des Olympia-Saales die liebenswürdige Note dieses bunten „Schauch-ins-Lands".

f—e.



Der Kuß — der den Gürtel zusammenhält.
Lustige Kleiderschnalle aus einer Kufsteiner Keramikwerkstatt.

Solche Sachen sieht man gern

Kleider, die bunt sind und kurz, mit Gürtelknöpfen, die sich küssen

Man hörte die Ausländer früher auf der Messe so oft sagen: „Ach Gott, die Deutschen, die wissen gar nicht, wie man mit Frauen umgeht, wie man sie mit kleinen Dingen verwöhnen kann. Seht doch nur, wie sie die Frauen anziehen. Korrekt, sportlich, vornehm, — nun ja, aber so schrecklich ordentlich und phantasielos. Der „Pfiff", der freche Akzent, das Lächeln, der Farbtupf, die kleine Unverschämtheit oder wie ihr es nur nennen wollt, das fehlt." Die deutschen Frauen haben dann immer entgegnet, daß sie diesen „Pfiff" gar nicht wollen, und daß ihnen die kleine Unverschämtheit nicht liegt. Nur die Düsseldorferinnen könnten sich so etwas gestatten. Aber das sei ja auch ein besonderer Schlag. Und nun ist das Seltsame geschehen, daß die Messe in diesem Jahre lauter Dinge mit einer kecken Besonderheit bringt — und daß die Frauen entzückt davorstehen und sich freuen über die köstlichen Einfälle. „Verrückte Idee — aber hübsch!" Das ist fast ein geflügeltes Wort geworden auf dieser Messe, die den Frauen einen farbigen Reichtum fröhlicher Dinge zu Füßen legt.

Zuerst einmal die Jäckchen

Bayern brachte uns ja schon immer die buntesten Sachen herauf. Aber sie schienen uns oft zu gewagt, so daß wir sie höchstens in der Sommerfrische anzogen. Aber dies Jahr sind sie bei aller Urwüchsigkeit und Echtheit „modern", so daß wir die farbenfrohen Jäckchen bald überall in den Straßen sehen werden. Aber nicht nur die echten bayerischen mit den applizierten Eichenblättern auf hellem Grund, mit den gestickten Blumenranken und den bunten Börtchen, auch die gesteppten Jacken aus Leinen oder Chintz mit den frechen kleinen Mästerchen (Tiere und Blumen), oder die gewebten aus ungesponnener Schafwolle oder die einfarbigen, die dafür ein um so bunteres Futter haben. Dazu gibt es dann schrille kleine Hütchen, unter die nur strahlende Gesichter passen und eine von den zahllosen Handtaschen aus buntem Bast oder Leder oder Stoff mit den eigenartigen Verschlüssen, die ein kleines Kunstwerk für sich sind.

Wachstuch, aber garnicht unfein

Das Merkwürdige ist auch, daß dies Jahr Material, über das man früher wegen seiner „Unfeinheit" die Nase rümpfte, wieder zu Ehren kommt, z. B. das Wachstuch. Wunderbar elegante Sachen werden jetzt daraus gearbeitet. Freilich sind die braven Ornamente verschwunden, die allein für Zwiebelmustergeschirr paßten. Neue Farben gibt es, und neue Muster, bunt sind sie, aber nicht kitschig. Eine Badetasche mit allem Zubehör aus Wachstuch ist z. B. sehr „schick". Wachstuchkissen für Balkon und Garten sehen lustig aus, im Kinderzimmer schützt es Tisch und Wände, und als Teewärmer verarbeitet, braucht es sich auf dem elegantesten Teetisch nicht zu schämen. Und dann Ton! Sicher kennen wir kaum etwas Schöneres als unsere edlen Keramiken aus den berühmten deutschen Manufakturen wie z. B. Karlsruhe. (Auch dies Jahr ist Karlsruhe wieder mit herrlichen neuen Dingen vertreten. Schlichte Geschirre, schöne Plastiken und flache bunte Hängevasen für die Wände). Aber daß Ton zu Knöpfen und Kleidschließern, zu Clips und Broschen geformt wird, das war uns neu. Eine Kufsteiner Keramikwerkstatt bringt diese neuen Dinge heraus. Sie zeigt die köstlichsten Knöpfe immer zu sechs gebündelt in allen Formen und Farben: blutrote Herzen, naive Blumen, kleines Viehzeug, uktige Fantasietiere. Und als Gürtelschließe drollige Pärchen. Und was für Pärchen! Innig legen sie Mund an Mund und halten durch ihren Kuß den Gürtel fest.

Es gehört freilich noch ein wenig Mut dazu, diese Schnalle zu tragen. Denn man gibt den Männern damit Gelegenheit zu Randbemerkungen. Und Randbemerkungen werden wir noch genug anzuhören haben in diesem Sommer. Denn die neue Mode ist geradezu verwegen. Im Capitol, wo die Modeschau der Deutschen Meisterschule für Mode in München und der Modezentrale des Reichsinnungsverbandes des Damenschneiderhandwerks gezeigt wurde, saßen gewiß nur zünftige Zuschauer — also außer Schneiderinnen und Modistinnen nur Konfektionäre. Aber selbst diese gebrühten Leute wurden durch die neuen Modelle aus der Ruhe gebracht. Ein, zwei Modelle wurden regelrecht ausgelacht. Viele wurden mit „Oha" oder „Ohm" begleitet. Und einige erhielten die Auszeichnung „Ganz groß". Unmöglich, einzelne Kleider aus der bunten Fülle herauszugreifen. Wichtig ist nur, daß die Tageskleider kürzer werden, viel kürzer sogar, daß die Farben wie Sommerblumen gegeneinander prallen, daß die Stoffe unerschöpflich sind in Muster und Material, daß sich der Einfluß der Dirndlkleider überall bemerkbar macht und zwar nicht auf eine biedere, sondern eher kecke Weise, und daß die Hüte in diesem Jahr unbeschreiblich vielfältig sind. Aber ob groß oder klein, alle sind ein klein wenig verwegen, frech, drollig und pfiffig.

Die Burg Giebichenstein fehlt nicht

Das also ist das Wichtigste für die Frauen, daß die diesjährige Messe ihnen heitere Dinge schenkt. Daß daneben das ernsthafte Kunsthandwerk nicht zu kurz kommt, ist ja wohl selbstverständlich. Natürlich sind die Werkstätten der Stadt Halle, Burg Giebichenstein, wieder da mit ihren herrlichen Keramiken, mit ihren berühmten Emailarbeiten, mit wundervollen Webstoffen, neuen Gefäßen aus Messing und Kupfer, mit kostbaren Schmuckstücken und eigenartigen Bucheinbänden. Und natürlich sind auch die Düringer da mit ihren Gläsern und Töpfen und die Schule Loheland mit ihren Lederarbeiten und ihren schönen Stoffen. Und die junge Meißner Manufaktur, die in den letzten Jahren durch ihre köstlichen kleinen Engel bekannt geworden ist, und viele viele andere. Aber alle diese Dinge kennen wir ja schon. Das, was uns dies Jahr besonders auffiel, waren eben die fröhlichen Dinge. Und davon wollten wir gern erzählen.

L. E.

Haus der hundert Kleinigkeiten...

Man fällt nicht mehr vom Schaukelpferd und hat Tüten mit Abfalltaschen

Auf dem Gelände der Technischen Messe, hundert Meter entfernt von den Riesenhallen der Technik, in denen der Dampf durch nahtlose Rohre saust, die Maschinenkolben in Oel gebadet, unaufhörlich ihre unheimlich anmutenden exakten Bewegungen ausführen und Riesenkräne Zentnerlasten mühelos durch die Luft heben, steht das Messehaus der hundert Kleinigkeiten — das Haus der Erfinder. Schon mancher Schlager, der zu Millionen auf den Jahrmärkten an den Mann gebracht wurde, schon manche Idee, die einen ganzen Industriezweig befruchtet hat, hat hier ihren Start in die Welt angetreten.

„Bierhund und Lockenwickler"

Ob auch dieses Jahr einen großen Schlager bringt? Ist es vielleicht der Bohnerbesen „Bohnermaid" oder der Wunderbleistift „Mira" oder irgendein Patentlockenwickler, der von zwei blonden Damen mit Wuschelhaar und mit der lächelnd dargebotenen Verheißung vorgeführt wird: „Ueber Nacht, meine Damen, haben Sie lockiges Haar." Hundert Kleinigkeiten bieten ihre Patente an, die das Leben angenehm machen sollen: Preßluftkissen für Marschstiefel, die eine Wohltat für die Füße sein sollen, Lederplättchen, die auch starken Damen das Tragen des Modeschuhes erlauben, und ein Schnürsenkel-Klemmschloß, das dem Nervösen das Durchschneiden des Schnürsenkels unmöglich macht. Oder interessieren Sie sich für den „Bierhund"? Kinderleicht ist seine Handhabung, jeder Pikkolo kann jetzt das Fäßchen anstecken und holt sogar noch mehr heraus als der geriffenste Bierzapfer. Jawohl, ein bis zwei Glas mehr, und dabei braucht er sich noch nicht einmal eine blaue Schürze umzubinden, so mühelos ist die Angelegenheit.

Darf Ihr Baby am Finger lutschen?

fragt den Besucher ein großes Plakat. Natürlich nicht, denn Babys, die sich im zarten Alter dieser Beschäftigung hingeben, kriegen angeblich später einmal hervorstehende Oberkiefer. Auch Chininsalle, auf den Daumen gestrichen, helfe nicht, so meint das Plakat weiter, das einzige Mittel bestehe darin, dem Säugling einen Patenthandschuh mit strahlenförmig angebrachten waschbaren Gummiansätzen überzustreifen. Jawohl, so überlistet man Babys. Der Gummi kitzelt sie nämlich am Gaumen, und dann lassen sie das Lutschen. Arme Babys, so werdet ihr heutzutage betrogen, aber dafür bekommt ihr auch keine verbogenen Daumen.

Auch dafür werden sich vielleicht Liebhaber finden: für eine Sonnenuhr aus Kunststein oder Metall. Tellergroß ist sie und kann auf Baumstümpfe oder auf Schrebergartenlauben aufgenagelt werden. Also kein Garten und kein Balkon ohne Sonnenuhr!

Ein paar Schritte weiter gibt es den neuen Rollschuh, eine Vorrichtung, die das Herunterfallen vom Schaukelpferd verhütet und eine Abfalltasche an den Titten, in die man Apfelsinenschalen und Apfelkrebse hineinstecken kann. Wie praktisch: man braucht sie also nicht mehr wie bisher achtlos auf den Asphalt zu werfen, damit andere ausrutschen.

Der Tisch mit der Fußbremse

Auf was so ein Erfinder alles kommt! Da hat jemand einen Tisch mit einer Servierplatte und einer Fußbremse konstruiert. Man kann die Speisen darauffstellen und die Platte mit den Füßen vom einen zum anderen Tischgenossen dirigieren. Wie wird die Sache bloß, wenn einer der Gäste erpicht auf die sauren Gurken ist, während der andere seine begehrlichen Blicke auf den Selleriesalat gerichtet hat, und beide gleichzeitig versuchen, die Fußbremse zu lockern und die Platte zu drehen. Außerdem wird die Hausfrau sich dazu bequemen müssen, große kreisrunde Löcher in ihre Tischtücher zu schneiden, damit die Sache auch reibungslos vor sich geht.

Das Patent-Jubiläums-Collar

Handzettel werden an einer Ecke der Messehalle verteilt: „Eine freudige Botschaft für den hochwürdigen Klerus in aller Welt, soeben wurde mir nach jahrelangem Streben und Proben auf eine völlig neue Priesterkragen-Collar-Kombination das deutsche Reichspatent erteilt. Es hängt so fest, daß selbst bei gewaltsamem Ziehen ein Verrutschen unmöglich ist. Diese glückliche Erfindung ist gleichsam die Krönung einer seit 25 Jahren mit Gottes Hilfe getätigten Spezialbelieferung der hochwürdigen Geistlichkeit und nenne es daher auch Patent-Jubiläums-Collar." Zum Schluß des ausführlichen Prospektes heißt es dann: „Vorschläge zu etwaigen noch weiteren Verbesserungen höflichst erbeten, eventuell honoriere ich solche."

Das ist so ein kleiner Auszug aus diesem mit einiger Unbefangenheit zusammengestellten zweiseitigen Prospekt, dessen Verfasser mir bei der Abfassung seines nächsten Werbeschreibens, das sich mit der Nützlichkeit des Collars befaßt, etwas mehr Geschmack wünschen möchten.

Das Lächeln im Sektglas

Und das Schönste kommt zuletzt: auf der Erfindermesse werden mit elektrischem Licht beleuchtete Sektgläser angeboten, auf deren Grund dem fröhlichen Zecher das Bild eines Mädchens entgegenlächelt. Auswechselbar ist die elektrische Birne, je nach dem Geschmack des Trinkers; sie kann auch in rot oder grün geliefert werden. Wer für dieses Patent Interesse hat? In der Interessentenliste, die ausliegt, sind verzeichnet: Südamerika, Budapest und Prag.

—ack.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603022/fragment/page=0016